Asc. 2636 ma Keller; ge. J.,



E. Wagner p.

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Luc. II, 14.

Verlag v. C. Etlinger in Würzburg.

Cäcilia.

Ein

Gebetbuch

zur

Erhebung und Heiligung christlicher Herzen

und zum

Lobe und Preise Gottes.

Von

Dr. Georg Joseph Keller.

Zweite Auflage.

Würzburg, 1855.
Verlag von C. Etlinger.

25. b.



Verlag v. C. Etlinger in Würzburg.

Cäcilia.

Ein

Gebetbuch

zur

Erhebung und Heiligung christlicher Herzen

und zum

Lobe und Preise Gottes.

Von

Dr. Georg Joseph Keller.

Zweite Auflage.

Würzburg, 1855.
Verlag von C. Etlinger.

35. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Die Feier der heiligen Messe.

Christliche Andachtsübungen.

Vorwort.

Geliebte Christen! Auf des Lebens Pfade
Ach! wurde mir so mancher Dorn gestreut;
Und, o! wie oft zernagte eine Made
Die Knospen, eh' die Blüthen mich erfreut!
Da floh ich in den Schooß der ew'gen Gnade,
Wenn das Geschick mir noch so schwer gedräut,
Hier labten mich des Glaubens reinste Bronnen,
Und jeder Kummer war mir bald zerronnen.

Erglänzet mir in diesen Erdenthalen
Der gold'nen Freude reines Segenslicht,
Erwärmen mich die labevollen Strahlen,
Wie Sonnenschein, der aus den Wolken bricht;
So seh' ich herrlicher den Kranz sich malen,
Wenn mir hinein nur eine Blume flicht
Der Himmelssohn: des Christen Glaube,
Und höher schwing' ich mich vom Erdenstaube.

Wenn mir der Freund, der Treue zugeschworen,
Im Unglück stolz den feigen Rücken wies;
So lehrtest du mich, daß ich Nichts verloren,
O Glaube! der mich nimmer von sich stieß;
Und hatt' ich mir im Traum ein Glück geboren,
— Ich hielt es für ein Erdenparadies —
So lehrtest du mich, daß das Glück, das wahre,
Sich nur in deinem Reiche offenbare.

Und wenn der Tod in seinem Schreckensgrimme
Mein Liebstes riß von meinem Herzen los;
Und ich gewähnt, daß alles Glück verglimme
In meinem unerbittlich harten Loos;
So sagte tröstend eine inn're Stimme:
„Du findest in des wahren Glückes Schooß,
„Was du in diesem Erdenthal verloren,
„In einem schönern Leben neu geboren."

Cäcilia.

In reiner Seele wahrest du den Funken,
Der aus des Himmels lichtem Aetherraum
Als Huldgeschenk des ew'gen Herrn gesunken,
Der dir verklärt des Erdenlebens Traum.

Auf leichten Schwingen hebst du dich nach Oben,
Wo all dein Sehnen, deine Hoffnung lebt,
Begeistert deinen Bräutigam zu loben,
Der dich barmherzig auf zum Himmel hebt.

Verachtend schaust du auf den Tand der Erde,
Dein Lieben klebt an ird'schem Staube nicht;
Der Heiland ist dein einziger Gefährte,
Er ist dein Schirm, dein sich'rer Hort, dein Licht.

Trug der Begeist'rung Weihe dich in Sphären,
Wo laut der Engel heil'ges Lied erschallt,
In Demuth den Dreieinigen zu ehren,
Ward dir das Herz von Liedeskraft durchwallt.

Was du erlauscht in diesen hehren Stunden,
Das wächst und blüht in deiner Seele fort;
In Tönen hat sich deiner Brust entwunden
Der Andacht Gluth gleich himmlischem Accord.

Wer hörte deine heil'gen Hymnen schallen,
Der ward ergriffen von der Andacht Drang,
Auf seine Kniee ist er hingefallen,
Und stimmte ein im heiligen Gesang.

Cäcilia! o spende deinen Segen,
Daß ich, von heil'ger Andacht ganz durchglüht,
Vermag zu Gluthgebeten zu erregen
Der Christenbrüder gläubiges Gemüth.

Beicht= und Communionandachten.

Bussandacht.

Communionandacht.

Die Fest des Herrn und der Heiligen.

Verehrung der heiligen Jungfrau.

Leben und Leiden des Herrn.

Der heilige Kreuzweg
unsers Herrn und Heilands Jesu Christi.

Verschiedene Andachten.

Die letzten Dinge des Menschen.

Druck von Friedrich Etlinger in Würzburg.

Wonne des Gebets.

Wenn im Gebet sich auf äther'schen Schwingen
Zu Gottes Thron des Menschen Seele hebt;
Durch jene Flur, wo Engelchöre singen,
Des Erdensohnes Geist entzücket schwebt;
Der Andacht Gluthen seine Brust durchdringen,
Daß lust- und demuthvoll sie tief erbebt;
Dann blüht ein Glück, das von des Himmels Auen
Nicht schöner kann auf ird'sche Pfade thauen.

Wenn Licht des Glück's das ird'sche Haus erleuchtet,
Und jedem Wunsch Befriedigung genaht,
Daß hohe Freude unser Aug' befeuchtet,
Nur Blumen sprossen auf des Lebens Pfad;
Wenn da in Demuth ihr dem Herrn euch beugtet,
Der gütig euch gestreut des Glückes Saat;
Sprecht: War nicht da erst euer Glück vollendet,
Als euern Dank ihr im Gebet gespendet?

Wenn Mißgeschick mit seinen Wetterschlägen
 Zerstörend fuhr durch euer ird'sches Haus,
Lawinen tobten auf des Lebens Wegen
 Urschnell mit Donnern ähnlichem Gebraus';
Erscheint euch da nicht des Gebetes Segen,
 Wenn ihr vor Gott haucht euern Jammer aus?
Der Kummer ist ja halb schon dem gemildert,
Der voll Vertrau'n ihn seinem Vater schildert.

Zu Gott empor, wenn an des Osten Thoren
 In Jugendpracht sich zeigt der Sonne Schild!
Zu Gott empor, wenn in die Fluth verloren
 Sich wegesmüd des Tages Flammenbild!
Wie fühlet sich das Herz so neu geboren,
 Wenn Gluth der Andacht mächtig es durchquillt!
Wo könnt' es schön're Glückesblumen brechen,
Als, wo's vergönnt ihm ist, mit Gott zu sprechen!

Tägliche Andachten.

Jesus, Heil der Welt.

(Acrostichon.)

Jedes Jahr hat seine Plage,
Einem jeden blüht sein Glück,
Spurlos schwinden uns're Tage,
Und es ruft sie keine Klage,
Sind sie uns entfloh'n, zurück.

Heute blüht, was morgen modert;
Eine Flamme, die noch lodert,
Ist erlöscht im Augenblick.
Lächeln wendet sich in Weinen;

Denn die Sterne, welche scheinen,
Eilen ihrem Ziele zu,
Rastlos, stürmisch, ohne Ruh.

Wer ein festes Glück will gründen,
Eile Gott sich zu verbünden,
Leben gibt uns Jesus nur,
Treibt in Trümmern die Natur.

Gebet.

Guter Gott, du aller Weisheit Quell!
Der Verirrten Labe, Trost und Licht!
Um der Erde Schätze bitt' ich nicht;
Sie vergeh'n, sie modern gar zu schnell.

Nicht um Lob und Ruhm fleh' ich dich an;
Jeder Ruhm des Erdenthals verklingt,
Und in deiner Weisheit Schale sinkt,
Was oft Irdische bethören kann.

Ach! ich fleh' um bleibenden Gewinn;
Herr! den Mensch, Natur und Engel preis't,
Sende, Vater! mir den guten Geist,
Pflanz' in's Herz mir wahren Christensinn.

O! dann bin ich überaus beglückt,
Selbst der Tod verlor dann seinen Schmerz,
Und in meinem Gott lebt ganz mein Herz,
Dessen Anschau'n jenseits mich entzückt.

Irdische Schwäche.

Könnt' ich erheben mich auf Adlerschwingen
Bis in die Au'n, die Sternenheere krönen,
Könnt' ich in melodienreichen Tönen
Die Andachtgluth, die mir im Herzen, singen;
Es sollte hin zum Thron der Gottheit dringen
Ein Liedermeer, das allen Erdensöhnen
Laut preiset ihn, den Urquell alles Schönen,
Die Schöpfung sollte es zum Hymnus zwingen.

Doch ach! so heiß auch glüht der Andacht Flamme
In meiner Brust, mir scheint, was ich gesungen
In der Begeist'rung Stunde, zu geringe;
Wie kann ich, der ich Staub vom Staube stamme,
Ihn würdig preisen, welchen Engelzungen
Nie schildern ganz, den Vater aller Dinge?

Mein Lied.

So lange meine Saiten tönen,
Und der Begeist'rung Flügelschlag
Mich trägt in's Land des ewig Schönen,
Wo neugeboren wird der Tag;
So lange soll auch meine Leier
Nur singen meinen Gott und Herrn,
Mit reinem, himmelvollem Feuer,
Laut schallend bis zum fernsten Stern.
Ganz kann ich nicht den Vater nennen;
Zu schwach ist eines Menschen Herz;
Doch stets soll ihm mein Herz entbrennen
In labevollem Sehnsuchts-Schmerz.
Wer kann der Sterne Heere zählen?
Wer zählt des Meeres Küstensand?
Wer sieht in Freundschaft sich vermählen
Die Seligen im Himmelsland?

Morgenlied.

Die Sterne flieh'n; im Osten ragt
Der Sonne Rosenschild empor,
Und wie es hell und heller tagt,
Erwacht des Hains beschwingter Chor.
Sein erstes Lied ist Lobgesang
Dem, der den neuen Tag gebracht.
Ich folge auch des Herzens Drang,
Dem dankend, der auch mich bewacht.

Du guter Gott! wie väterlich
Hast du mich diese Nacht beschützt!
Von Neuem hast gestärkt du mich,
Mich neu zum Tagwerk unterstützt.
O sende deinen Segen du,
Daß mir und meinem Nächsten sich
Nach deinem Wort nur wende zu,
Was ist zum Guten förderlich.

So wie am Himmelszelt mit Pracht
Das neugeborne Sonnenlicht
In seinem reinen Strahl erwacht,
So gib auch, daß in's Herz mir bricht
Des heil'gen Glaubens heller Strahl,
Der ein uns führt zum ew'gen Heil,
Daß nach der Fahrt durch's Erdenthal
Das ew'ge Reich uns wird zu Theil.

Laß denken mich der großen Huld,
Mit der der Heiland für uns starb,
Als Sühne für der Menschheit Schuld,
Und so das Leben uns erwarb.

Gedenk' ich das, dann werd' ich flieh'n,
Was dir, o guter Gott! mißfällt,
Und Friede wird mein Herz durchzieh'n,
Das schön des Glaubens Licht erhellt.

Abendlied.

O Gott! mein Tagwerk ist vollbracht.
Es senkt allmählig sich die Nacht
Auf's Erdenthal hernieder.
Den Tag begann der Lobgesang,
Der aus dem Herzen mir entsprang;
Am Abend tönt er wieder.

Nimm mich, o Gott! in deine Hut,
Wenn Schlaf auf meinen Wimpern ruht,
Um mir den Leib zu stärken,
Daß ich am nächsten Tage neu
Mich widme meinen Pflichten treu
Und edlen Christenwerken.

Gib, daß, so wie auf diese Nacht,
Mir wieder froh der Tag erwacht,
Auch nach dem Schlaf im Grabe
Dein Wort mich ruft zum ew'gen Licht;
Ich, wenn die morsche Hülle bricht,
In deinem Reich mich labe.

Danklied.

Wenn ich, o Gott! gedenke,
 Wie liebevoll du bist,
Wie reichliche Geschenke
 Uns deine Rechte mißt;
Wie ewig deinem Herzen
 Entströmt ein Gnadenmeer,
Und selbst in Gram und Schmerzen
 Dein Walten strahlt so hehr;
Wie aus des Todes Armen,
 Aus Sang und Grabesnacht
Dein heiliges Erbarmen
 Uns Rettung hat gebracht;
Da wird mein Herz beklommen,
 Daß seine Dankesgluth,
Die tief in ihm entglommen,
 So ohne Sprache ruht.
Ich möchte laut verkünden,
 Wie meine Seele glüht,
Und kann nicht Worte finden,
 Die schildern mein Gemüth.
Versuch' ich auch zu preisen
 Dich, Vater! dankeswarm,
Nicht find' ich rechte Weisen;
 Die Sprache ist zu arm.
Nimm's Stammeln meiner Seele
 Für einen würd'gen Psalm;
Dich preis't der Vögel Kehle,
 Und auch des Grases Halm!

Morgen- und Abendgebete
für jeden Tag in der Woche.

Sonntag.

Morgen.

Von den Wimpern scheuchen Morgenlüfte
Mir des Schlummers sanftes Flügelpaar,
Blumen streu'n, o Gott! dir Ambradüfte,
Dankeshymnen bringt der Hain dir dar!
Rosenwölkchen an des Osten Thoren
Liegen vor der Sonne Strahlenschild,
Wie die Jünger, ganz in Schau'n verloren,
Vor der hochverklärten Jungfrau Bild.
Opferdämpfe steigen von den Hügeln,
Vater! dir empor zum Sternenzelt,
Sollte nicht mein Herz auf Andacht=Flügeln
Dankend preisen dich, den Herrn der Welt?
Heute ist des Sabbath's heil'ge Feier,
Selbst von dir zum Ruhetag geweiht,
Als das Chaos aus der Nächte Schleier
Du geschmückt mit Licht und Heiterkeit;
Da aus Nichts das große Rund der Erde,
Sternenheere, Silberfluthen du,

Und den Menschen durch der Allmacht „Werde“
Führtest seinem jungen Leben zu.
Könnt' ich schöner, als durch Dank und Liebe
Feiern diesen heil'gen Tag des Herrn?
Blüht zum Weihekranz, ihr Dankestriebe!
Andachtlieder! schallt zum fernsten Stern!
Unser aller Vater, Gott der Gnade!
Blicke gnädig auf dein Kind herab!
Leite fern mich von des Irrthums Pfade,
Reiß zurück mich von des Lasters Grab.
Laß mich wandeln nur auf deinen Wegen,
Sende mir der Weisheit Gnade-Strahl,
Gieße nieder deiner Allmacht Segen,
Daß ich treu dir sei im Erdenthal;
Bruderliebe wohne nur im Herzen,
Mißgunst fliehe zu der Hölle Nacht,
Nicht des Neides, nur der Reue Schmerzen
Seien in dem Innersten erwacht.
Strahlet immer, göttliche Gesetze
Jesu Christi! unserm Herzen vor,
Daß kein Wunsch die heiligen verletze;
Dann nimmt Gott uns einst zu sich empor.

Sonntag.

Abend.

Preisend hab' ich diesen Tag begonnen,
Preisend schließ' ich auch die Augen zu;
Voll des Friedens ist er schnell zerronnen,
Dieser seelenvolle Tag der Ruh'.
Feierlich, wie deine ersten Strahlen,
Holde Sonne! früh des Osten Thor
Mit der hellen Purpurgluth bemalen,
Weichst du jetzt dem gold'nen Sternenchor;
Und von Perlen glänzen rings die Auen,
Wie von Dankesthränen der Natur,
Silberlichter zeigen in dem blauen
Aetherzelte deiner Liebe Spur.
Alle Ströme, alle Silberquellen,
Rieseln leiser nun ihr Abendlied,
Und der Andacht Gluthgedanken schwellen
Unser Herz, das auf zum Himmel flieht.
Wie die Sterne leuchten die Gefühle
Reiner Tugend in des Christen Brust,
Und auf Dornen schläft, wie auf dem Pfühle,
Wer in Jesus suchet seine Lust.
Wen das Blut getränkt, das er vergossen,
Wen das Brod gespeist, das er uns brach,
Dem ist schon das Himmelszelt erschlossen
Ferne von der Erde Ungemach.
Drei der Sonnen strahlen in das Leben
Mit beseligender Allgewalt,
Christus, Gottes Sohn, hat sie gegeben,
Als er unter Menschen noch gewallt;

Und er wird sie gütig uns erhalten,
Wenn wir kindlich fromm zum Himmel schau'n,
Ja! sie bändigen der Hölle Walten,
Wenn den Sonnen wir und ihm vertrau'n.
Gütig gibt er uns den heil'gen Glauben,
Eine Fackel in der Erde Nacht;
Keine Macht der Hölle kann sie rauben,
Ist er lebhaft in der Brust erwacht.
Durch die Hoffnung steht der Himmel offen,
Diese Erde blüht zum Paradies;
Wenn auf Christi Rettungsblut wir hoffen,
Nah'n wir unserm schönen Ziel' gewiß.
Und die Liebe schließt mit zarten Banden
Alle Menschenherzen enger an;
Wollen wir im bessern Leben landen,
Führt sie sicher unsern Lebenskahn.
Leuchtet uns auf diesem Pfad des Lebens,
Holde Sonnen! mit dem reinen Licht;
O verlöscht uns in der Müh' des Lebens,
O verlöscht uns nun und ewig nicht!
Dann ziert unser Leben Sabbathstille,
Gnädig blickt der Vater auf sein Kind;
Uns entströmt des schönsten Glückes Fülle,
Und des Lebens Stürme sind uns lind.
Wenn des Lebens letzte Funken glühen,
Strahlet uns ein schönes Morgenroth,
Keine Seufzer werden uns entfliehen,
Denn ein Sabbath-Abend ist der Tod.

Montag.

Morgen.

Des Osten Gluth zerriß der Nächte Schleier,
Und strahlend schwebt des Tag's Gestirn empor;
Voll Jugendkraft geh'n neugestärket, freier,
Die Wesen aus des Schlummers Arm hervor.
Ein neues Leben strömt durch alle Glieder,
Erneute Thätigkeit ruft uns zur Pflicht.
Anbetend sinkt der Fromme vor dir nieder,
O Gott! den eine Menschenstimme nicht
Lobpreisen kann; wir können kaum dich denken,
Dich, der vor allen Ewigkeiten war,
Wir stammeln demuthvoll vor dir, und senken
Den Blick vor deinem heiligsten Altar.
Doch huldvoll nimmst du auf die schwachen Worte,
Spricht sie nur aus ein kindliches Gemüth,
Und unser Fleh'n dringt bis zur Gnadenpforte,
Aus der auf uns dein Vaterauge sieht.
O Vater! Alles strahlt in neuem Leben,
Und allgeschäftig webet die Natur;
Auch uns're Pflicht ist, mit erneutem Streben
Treu zu verfolgen uns'rer Pflichten Spur.
Du hast ja Jedem seine Bahn beschrieben,
Die Gutes wirkend er durchwandeln muß;
Ein Jeder soll in seinen Schranken üben,
Was du bestimmt nach ewigem Beschluß.
Nur das erhöhet uns zur Menschenwürde,
Wenn nach Veredlung strebend wir die Pflicht,
Die du uns gabst, ertragend jede Bürde,
Erfüllen, wie die inn're Stimme spricht.

Unwürdig sind wir deiner hohen Gnade,
  Du wendest von uns ab die Vaterhuld,
Wenn wir verlassen die bestimmten Pfade,
  Und uns beflecken mit der Trägheit Schuld.
Erhelle, Vater, uns're trüben Blicke,
  Daß wir erkennen stets, was gut und wahr,
Daß immer thätig zu des Nächsten Glücke,
  Wir widersteh'n der lockenden Gefahr.
Laß uns der Pflichten rechte Bahn erkennen,
  Du, der zur Thätigkeit die Kraft uns gab,
Daß uns, wenn einst die Todeskerzen brennen,
  Ein gut Gewissen dient zum Wanderstab.
Was ich beginne, sei zu deiner Ehre,
  Was ich vollende, sei zu deinem Ruhm,
Mein schönstes Streben sei, daß ich vermehre
  Des Nächsten Glück nach wahrem Christenthum.

Montag.

Abend.

Von den Bergen wehet Abendkühle,
  Und die Sonne steht am Horizont,
Blick' ich mit beruhigtem Gefühle,
  Auf zum Vater, der im Himmel wohnt?
Rechenschaft muß ich von meinem Leben
Einst am Tage des Gerichtes geben;
  Jede böse Stunde lastet schwer.
Ewigkeit liegt in dem Augenblicke,
Die Minute bringt kein Fleh'n zurücke,
  Die hinab sank in der Zeiten Meer.

Kann ich ohne Zagen, ohne Grauen
  Auf den heut'gen Tag zurücke seh'n?
Könnt' ich frei in's Aug' dem Richter schauen,
  Sollt' ich heute vor der Wage steh'n?
Ließ ich mich von Leidenschaft erfassen?
Wagt ich, einen Menschen wohl zu hassen,
  Der ein Bild der Gottheit ist, wie ich?
Konnte mich der Habsucht Reiz bezwingen?
Ließ ich Hochmuth in die Brust mir dringen?
  Ueberließ ich schnödem Leichtsinn mich?
Ach, wer kann vor deiner Richterwage,
  Heiligster, wer kann vor dir besteh'n?
Was die Nacht deckt, was geschah am Tage,
  Alles wird von deinem Aug' geseh'n.
Oft, o Vater! oft bin ich gefallen,
  Und die Leidenschaft hat übertönt
Jene Stimmen, die so laut erschallen
  In der Brust, die dein Gesetz verhöhnt.
Vater! heiße Reuethränen rollen
Von den Wimpern mir herab und zollen
  Den Tribut, den mir erpreßt die Schuld.
Laß vor dir mich wieder Gnade finden,
Und wenn mich Versuchungen umwinden,
  Schirm' mich mit dem Schilde deiner Huld.

Dienstag.

Morgen.

Dem Vater, Sohn' und heil'gen Geist,
Die jedes Werk der Schöpfung preis't,
Sei Lob und Dank in Ewigkeit
Von jeder Menschenbrust geweiht.
So wie mein Auge früh erwacht,
Sei mein Gebet Gott dargebracht.
Mein erstes und mein letztes Wort
Sei Preis dem Schöpfer immerfort.
Du heilige Dreifaltigkeit!
Geheimniß du in Ewigkeit!
Nie hätt' ein menschlicher Verstand
Die heil'gen Dreie je erkannt,
Wenn nicht des Welterlösers Mund
Dem Erdensohn sie machte kund.
In Demuth neiget sich mein Blick,
Wir fassen kaum das hohe Glück,
Das Jesus Christus offenbart
Von der Dreieinen Gegenwart.
Dank und Gehorsam sei fortan
Der Leitstern meiner Lebensbahn.
Wer gläubig Jesu Wort vertraut,
Der hat auf festen Grund gebaut.
O heiligste Dreifaltigkeit!
Führ' uns zur ew'gen Seligkeit.
Und Glaube, Hoffnung, Lieb im Bund
Beglücken dieser Erde Rund,
Sie gehen von euch Dreien aus,
Und gießen Glück in's Menschenhaus;

Wer sie läßt seine Leiter sein,
Zieht sicher einst im Himmel ein;
Wer sie bewahrt in seiner Brust,
Fühlt hier schon sel'ge Himmelslust;
Sein Auge blicket rein und hell
Empor zu aller Gnaden-Quell.
O Gott! wie glücklich ist mein Loos,
Daß Jesus uns sein Reich erschloß.
Gelänge mir's, nach Würde dir
Zu danken, Vater, für und für!
Doch ach! es ist zu schwach mein Mund,
Zu machen deine Größe kund.
Dich preiset laut so Hain wie Flur
Und jedes Wesen der Natur,
Das Veilchen, wie der Cederbaum,
Das Stäubchen, wie der Wolkenraum,
Der Sperling, wie der Königsaar
Bringt seine Dankeshymnen dar,
Das Mäuschen, wie der Elephant
Macht deine Größe uns bekannt.
Für Thaten nimm den Willen hin;
Du kennst genau so Herz als Sinn,
Ich habe Nichts, das du nicht gabst,
Du, der du alle Wesen labst!
Ich bringe auf dem Weihaltar
Nichts, als ein dankbar Herz dir dar.

Dienstag.

Abend.

Alles ruht an deiner Vaterbrust,
Deine Engel schützen unsern Schlummer;
Es erstirbt auf kurze Zeit die Lust
Uns'res Herzens, so wie dessen Kummer.
Güt'ger Vater! dessen Auge wacht,
Wenn des Schlummers Netze uns umweben,
Du erweckest uns nach kurzer Nacht
Neugestärket zum verjüngten Leben.
Schlummer ist die ganze Erdenbahn,
Eine Pilgerschaft in finstern Nächten;
Und im Finstern treibt der morsche Kahn,
Den Gefahren mächtig rings umflechten.
Doch du, heilige Religion!
Bist ein Stern in dunklen Unglückswettern,
Ohne dich würd', zu der Hölle Hohn,
Bald am Riff des Lebens Kahn zerschmettern.
Du beleuchtest hell mit mildem Strahl
Uns're Bahn auf dieses Lebens Fluthen,
Du beschirmst das Herz im Erdenthal
Vor der Leidenschaften Schreckensgluthen.
Folgen wir stets deiner Mahnung treu,
Kann kein Sturm uns von dem Pfade lenken,
Deine Mutterrechte steht uns bei,
Um uns neue Kraft und Muth zu schenken.
Aber rüstig muß der Steuermann
Mit dem Drang der Leidenschaften kämpfen;
Thorheit dulde man nicht in dem Kahn,
Die Begierden muß man rüstig dämpfen.

Mißgunst sei von unserm Nachen fern,
Unser Herz bewohne Bruderliebe,
Eigennutz zernagt des Lebens Kern.
Fort von mir des Hochmuths Thorentriebe!
Weiche von dem Herzen, blasser Neid!
Fort von mir, was dich, mein Herz, beflecket!
Dann beschützt den Pfad der Seligkeit
Gottes Huld, die gnädig uns bedecket.
Wenn in meiner Brust die Liebe wohnt,
Liebe Gottes, Liebe meiner Brüder,
Blicke fröhlich, wo der Richter thront,
Ich empor, und gnädig schaut er nieder.
Nicht sein Racheschwert blitzt in der Hand,
Das der Bosheit Frevelrotte richtet,
Eine Palme wird mir zugesandt,
Die den Weg zur Himmelsburg mir lichtet.
Bricht dereinst mein morscher Nachen auch,
Froh seh' ich das Erdenleben schwinden,
Denn mich trägt ein sanfter Frühlingshauch
Zu des Himmels ewig heitern Gründen.

Mittwoch.

Morgen.

Weltenherr! der unsers Lebens Loose
Weis' vertheilet mit allmächt'ger Hand,
Der das Kleine kennet, wie das Große,
In dem engbegränzten Erdenland,
Der den Dorn uns sendet, wie die Rose,
Beides als der Liebe Unterpfand;
Demuthsvoll lieg' ich vor dir im Staube;
Sind auch deine Wege unbekannt,
Sagt mir dennoch: „Sie sind gut!" der Glaube.
Ohne Gränzen, Herr, ist deine Macht,
Ueberall strahlt deiner Weisheit Schimmer,
Du durchschaust die finst're Mitternacht!
Seh' ich auch der Güte Weg nicht immer,
Weiß ich doch, daß stets dein Auge wacht.
Du, o Weltenherr, erlaubst es nimmer,
Daß der Hölle Bosheit uns'rer lacht.
Stürzen auch von unsern Wimpern Thränen,
Drückt auch Kummer in der Erdennacht,
Alles wird dein reicher Lohn versöhnen
In des ew'gen Lebens Himmelspracht.
Wenn das Unglück in dem Schreckensgrimme
Seine blut'ge Geißel auf uns schwingt,
Lange unerhört des Kummers Stimme
Jammernd auf zu deinem Throne dringt;
Schirm' uns, daß die Hoffnung nicht verglimme,
Daß nicht jeder Trost uns untersinkt.
Laß uns Trost von Oben niederthauen,
Der des Schreckens finst're Macht bezwingt;

Wecke du in uns're Brust Vertrauen,
Welches kräftig mit der Lockung ringt.
Ach! zu schwach sind ja der Menschen Herzen
Und der Wurm nagt bis zum Lebenskern;
Zu gewaltig sind der Leiden Schmerzen,
Oft verhüllt sich jeder Hoffnungs-Stern.
Ach! wie leicht ist das da zu verscherzen,
Was uns näher bringt dir, unserm Herrn!
Darum, Vater! wagen wir die Bitte,
Du erhörst ja frommes Fleh'n so gern!
Laß du nimmer straucheln uns're Tritte!
Halt uns von der Hölle Schlingen fern!
Jedes Gut, das deine Hand uns spendet,
Erdenglückes gold'nen Frühlingsschein,
Wie das Unglück, das dein Wille sendet,
Soll uns immer gleich willkommen sein.
Wie sich immer unser Loos auch wendet,
Lob und Ehr und Dank und Preis sei dein;
Denn, was uns auch deine Hand gegeben,
Unser Glück und Heil schließt's immer ein,
Und geleitet uns zum bessern Leben.

Mittwoch.

Abend.

Vater! deine Sonne senkt sich nieder,
Um zu leuchten einer andern Welt,
Und die Nacht entfaltet ihr Gefieder,
Sanfter, labevoller Schlummer fällt
Auf die tagesmüden Augen nieder.
Alles schlummert auf dem Erdenrund;
Neue Kräfte schöpfen alle Müden;
Nur wem seine Brust von Schmerzen wund,
Dem ist nicht der Ruhe Glück beschieden.
Das Gewissen und die Angst im Bund
Scheuchen von der Brust den Seelenfrieden.
Vater! lenke immer himmelan
Meinen Blick, daß auf der Lebensbahn
Nie ich gebe der Versuchung Blöße;
Daß mich nie entfern' von deiner Huld
Bosheit, Haß und and're schwere Schuld,
Nie zum Abgrund reiße mich das Böse,
Daß mir stets des Vaters Auge lacht,
Daß ich werth sei, daß mein Engel wacht,
Werth, daß mich des Heilands Blut erlöse;
Daß die Nacht mir so willkommen sei,
Wie der jungen Sonne Segensstrahlen,
Daß ich immer kindlich, fromm und treu
Auf zu dir aus diesen Erdenthalen
Blicke ohne Angst und Furcht und Scheu.
Laß mich stets dein heil'gstes Wort verehren,
Liebend meiner Brüder Glück vermehren,
Wie mich lehrt das wahre Christenthum;

Laß die Noth mich meiner Brüder stillen,
Treu die Pflicht dem Vaterland erfüllen,
Nie entweih'n des Herzens Heiligthum;
Dann kann ich, wenn meine Sterne sinken,
Hoffend treten vor des Richters Thron,
Hin zu seiner Rechten wird mir winken
Mein Erlöser, Jesus, Gottessohn,
Und erfüllt wird, was er uns verheißen,
Der zum Heil uns ward herabgesandt,
Mit den Engeln dürfen Gott wir preisen
In des Paradieses Frühlingsland.

Donnerstag.

Morgen.

Es geht zurück in nebelgraue Ferne
Das zahlenlose Heer der gold'nen Sterne,
Nur einsam weilet noch der Morgenstern,
Doch bald muß auch sein sanfter Strahl erbleichen;
Der Siegeskraft der Sonne muß er weichen,
Und hell wird Alles nah und fern.
So muß sich auch der Glanz der Erde beugen,
O Weltenherr! vor deiner Majestät!
So schwinden auch vor dir, o strenger Richter!
Des Erdenwahnes zaubervolle Lichter,
Wenn richtend auf und ab die Wage geht.
Was sich verbarg, muß dann sich offenbaren,
Das Falsche trennt beschämt sich von dem Wahren,
Und vor den ew'gen Strahlen deines Lichts
Zerfällt der Erde Flittertand in Nichts.

Nur das, was wir für jene bessern Auen
Als Samen gutem Boden anvertrauen,
Zur Ernte reifet sicher es heran.
So wie im Sturm die besten Saaten reifen,
So soll nie ab der Hoffnung Blüthe streifen
Das Unglück, welches tritt in uns're Bahn.
Der kurze Schmerz, wie Streu ist er zerstoben,
Wenn voll Vertrauen unser Blick nach Oben,
Zum Throne unsers guten Vaters schaut;
Und Labung fächeln uns die Hochgedanken:
„Ein Richter rufet uns vor seine Schranken,
Der den nicht läßt, der fest auf ihn gebaut."
Wir werden nie in unserm Kampfe wanken,
Und sicher geh'n, wo vor uns Viele sanken,
Wenn wir auf Jesus Christus fest vertrau'n.
So lebe, Heiland! stets in meiner Seele,
Bewahre mich auch vor dem kleinsten Fehle,
Erlöser, Mittler, du der Gottheit Sohn!
Du bist die Liebe, Huld und ew'ge Wahrheit,
Du scheuchst den Wahn, geleitest uns zur Klarheit,
Und führest uns zu deines Vaters Thron.
Heil, Dank und Preis dem, dessen ew'ge Milde
Uns Menschen schuf nach seinem Ebenbilde,
Der die Vernunft uns in die Seele goß.
Heil, Dank und Preis dem eingebornen Sohne,
Der niederstieg von seines Vaters Throne,
Und dessen Blut für uns am Kreuze floß.

Donnerstag.

Abend.

Es senken sich der Sonne Purpurgluthen,
Und wieder riß der rasche Strom der Zeit
In seinen unaufhaltsam schnellen Fluthen
Ach! einen Tag zum Meer der Ewigkeit.
Nichts kann zurück den schon entfloh'nen halten,
Nie kehret wieder nur ein Augenblick;
Doch was wir bös und was wir gut gestalten,
Das bleibt als Zeuge unsers Thuns zurück.
Ruft mein Gewissen in der Abendstunde
Jetzt nicht mit unerbittlich strengem Munde
Mir eine quälende Erinnerung
In meine Brust? Blieb ich getreu dem Bunde,
In dem der christlichen Verbrüderung
Mein Leben und mein Thuen und mein Trachten
Ich ewig weihte? Ließ ich in der Noth
Von meinen Christenbrüdern keinen schmachten?
Ergriff nicht Hoffart mich, der Seele Tod?
Hat mich des Dünkels Nebel nicht umschlungen?
Verlockte mich der Erde Eitelkeit?
Wich ich vom Pfade der Gerechtigkeit?
War Haß und Neid mir in das Herz gedrungen?
O Vater, da die Zeit so schnell entflieht,
Als dienten Flügel ihrem raschen Schritte,
Sie nimmer aufhält aller Menschen Bitte,
Beschütze du vor Sünden mein Gemüth,
Daß einst am frohen Tage des Gerichtes
Mich nicht erschrecke der Posaune Ton,
Daß mich der Richterspruch von Gottes Thron

Voll Gnade rufe in das Land des Lichtes;
Dann gleicht des Erdenlebens Pilgerfahrt
Den Silberwölkchen an des Aethers Saume,
Das scheidend beſſ'ren Morgen offenbart;
Dann gleicht das Leben einem schönen Traume,
Der beſſ'rer Wirklichkeiten Keim bewahrt,
Der Oben reift zu der Erkenntniß Baume.

Freitag.

Morgen.

Wie kann ich schöner dieſen Tag beginnen,
An dem der Gottheit Sohn am Kreuze litt,
Als durch ein demuth=andachtvolles Sinnen,
Wie er der Hölle Feſſeln uns zerschnitt?
Unendlich iſt, o Vater! deine Güte,
Und ohne Gränzen deine ew'ge Huld;
Du schenkſt, obschon im menschlichen Gemüthe
So tief gewurzelt war der Sünde Schuld,
Den eig'nen Sohn. Am blut'gen Kreuzesſtamme
Erweckt er mir des Lebens heil'ge Flamme.
Allmächt'ger Gott, du ohne Gränzen mild
So wie du freundlich uns aus schwarzen Nächten
Als Friedensboten schick'ſt der Sonne Bild,
Das Finſterniſſe, die uns rings umflechten,
Zertheilt, und deine Schöpfung uns enthüllt;
So gabſt du, daß mit der Verführung Mächten
Wir ſiegreich um das Heil der Seele rechten,
Den Sohn, vor dem die Hölle ſich verhüllt.

Ja, neu erhob, in ew'ger Jugendklarheit,
Sich siegend das geheil'gte Reich der Wahrheit,
Aus dem allein uns Trost des Lebens quillt.
Der Sohn hat einen Tempel uns erbauet,
Der ewig steht auf felsenfestem Grund;
Und wer getreu und inniglich vertrauet
Dem für die Ewigkeit geschloss'nen Bund,
Der hat ein sicheres Asyl, der schauet,
Verließ ihn auch das ganze Erdenrund,
Hinauf, wo dieses Tempels Säulen ragen,
Und nie wird er in Angst und Noth verzagen.
Wenn uns die Welt verstößt in ihrer Wuth,
Nimmt Gottessohn mit liebevollem Herzen
Uns auf, und stürmt des Unglücks schwarze Fluth,
So strahlen uns des Leuchtthurms sich're Kerzen.
Wie Balsam lindert des Erlösers Blut
Auf unserm Dornenpfad die herben Schmerzen;
Wer voll Vertrauen naht dem Zufluchtsort,
Der findet immer Heil im sichern Port.
O Milde! für der Erdensöhne Sünden
Ward schuldlos hingewürgt das Gotteslamm.
O Milde! daß wir Heil und Gnade finden,
Starb Jesus Christus an dem Kreuzesstamm.
Des Todes Qualen mußte er empfinden,
Bevor das ew'ge Leben zu uns kam,
Er ließ sich höhnen, trug die Dornenkrone,
Uns rein zu machen vor des Vaters Throne.
Vor unserm Blicke strahlt des Himmels Pracht,
Zum ew'gen Glücke hat er uns erlesen,
Er scheute nicht des Todes Schreckensnacht,
Vom ew'gen Tode können wir genesen;
Denn er zerbrach der Hölle Riesenmacht,

Und schwach ist jetzt die Uebermacht des Bösen,
  Wenn stets nur treu des Christen Auge wacht.
Uns wird zum Lohn das Himmelreich erschlossen,
Wenn uns're kurze Pilgerzeit verflossen.
  O Pilgerfahrt! gern trag' ich deine Müh'n,
  Ein schöner Lohn wird jenseits uns erblüh'n!
Gereinigt sind wir dann von jedem Fehle,
Ein ewig Glück umstrahlet uns're Seele,
  Im Anschau'n Gottes dürfen wir uns freu'n.
Empor in's Freudenreich des Lichts erhoben,
Ist's uns erlaubt den Ewigen zu loben,
  Wir stimmen in den Chor der Engel ein;
Vergessen sind der Erde bitt're Schmerzen,
Ein ew'ger Frühling wohnt in unserm Herzen,
  Und ganz sind wir, du güt'ger Vater! dein;
Kein Irrthum kann mehr unsern Geist umschlingen,
Und keine böse Lust das Herz bezwingen,
  Ja! uns umstrahlt der Wahrheit gold'ner Schein.
Haß, Neid und Mißgunst liegen hart gebunden,
Und alles Kleinliche, das uns umwunden,
  Wird in dem Reich des Friedens fremd uns sein;
Wir werden vor der Sonne nicht erblinden,
In Bruderliebe Glück und Lust nur finden,
  Kein Ende wird dem Seelenfrieden dräu'n!
O Rettungsblut! du ew'ger Quell der Gnaden!
Geleite mich auf meinen ird'schen Pfaden!
  O Heiland, führe mich an deiner Hand
  Beschützend in das bess're Vaterland!

Freitag.

Abend.

Der Nächte Dunkel hat die Welt umzogen,
Wie ausgestorben ist der Erde Thal;
Da nahet plötzlich an des Aethers Bogen
Der stille Mond mit seinem Friedensstrahl;
So glänzet uns in des Geschickes Wogen
Der Glaube als ein rettendes Signal,
Des Kreuzes Banner flammt mit Wunderwalten,
Uns in des Lebens Sturm empor zu halten.
O lenke meinen Blick, Religion,
Hinauf, hinauf zum Urquell alles Guten!
Vertrauen, schwinge dich zum Gnadenthron,
Wenn schmerzenvoll dir tausend Wunden bluten;
Der Kummer, der dich quält, ist bald entfloh'n,
Und siegreich trittst du aus den stürm'schen Fluthen,
Wenn dir das Leben, das vom Kreuze stammt,
Voll Himmelsklarheit in der Seele flammt.
Wenn wild die Erdenstürme sich empören,
So strahle mir, du heil'ges Trostes-Licht,
Daß ich vermag die Lockung abzuwehren,
An der so oft die Kraft des Menschen bricht.
Laß mich, o Herr! stets auf die Stimme hören,
Die liebevoll zu meinem Herzen spricht,
Dann nah' ich würdig mich dem Kreuzesstamme,
Und hell entbrennt des Herzens reine Flamme.

Samstag.

Morgen.

Wie ein schneller Pfeil vom Bogen,
Eilt der Zeitstrom uns vorbei,
Und die Stunde, die verflogen,
Kommt nicht mehr herangezogen,
Nichts gestaltet sie uns neu.
Darum faßt der Zeiten Flügel,
Schwinget euch mit ihm empor
Ueber dieser Erde Hügel,
Seht in des Gewissens Spiegel,
Den die Wahrheit stellet vor.
Windet in des Lebens Glühen
Alle Blumen, welche blühen,
Euch zum duft'gen Erntekranz;
Weil so schnell die Stunden fliehen,
Und nicht mehr zurücke ziehen,
Labt euch an der Sonne Glanz;
Und des wahren Lebens Sonne,
Die ununterbroch'ne Wonne
In des Menschen Seele gießt,
Ist der Tugend reine Freude,
Die ein Herz, das Gott sich weihte,
Andachtsvoll allein genießt.
Sä't den Samen, der zur Blume
Reift in Gottes Heiligthume,
Geht der Tugend gold'ne Bahn!
Sammelt Schätze, die die Motte
Nicht zernagt, die Räuberrotte
Nimmermehr auch stehlen kann;

Sammelt Thaten, welche leben,
Wenn ihr auch dem Staub gegeben,
  Was vom Staub genommen ist;
Thaten, die für euch noch sprechen,
Wenn im Tod die Augen brechen,
  Wenn das Irdische sich schließt.
Weicht von uns, ihr Erdensorgen!
Nicht zu ängstlich denkt an Morgen,
  Weil ein guter Vater wacht;
Seht des Feldes Lilien blühen,
Die nicht spinnen, sich nicht mühen;
  Salomo in seiner Pracht,
Wahrlich! ihnen muß er weichen,
Demuthvoll vor dem sich beugen,
  Der so schön sie hat gemacht.
Flieht, ihr schnellen Augenblicke,
Nimmer kehret mehr zurücke,
  Führt in euerm Wechselspiel
  Mich an das ersehnte Ziel,
Wo der ew'ge Vater thronet,
Böse straft und Gute lohnet.
  Jubel! wenn das Auge bricht!
Alle Himmel seh' ich offen,
In dem Himmel ist mein Hoffen,
  Und auf Erden ist es nicht!

Samstag.

Abend.

Müßt' ich vor dem Tode beben,
Wie ein Sünder im Gericht?
War dem Heiland treu mein Leben,
Oder wich ich von der Pflicht?
Fiel ich manchmal schon aus Schwäche —
Gott verzeiht den Sündern gern,
Und der Gnade Silberbäche
Strömen nieder von dem Herrn.
Müßte sich mein Leben schließen,
Wie die Woche heut sich schließt,
Würd' ich froh den Tag begrüßen,
Der im Jenseits mich begrüßt?
Grab! du bist die dunkle Pforte,
Die zur Himmelsburg mich lenkt,
Dich vergleich ich einem Porte,
Welcher Sicherheit uns schenkt.
Grab! du bist die gold'ne Brücke,
In der Erde Strom gebaut,
Welche führt zum ew'gen Glücke,
Wo man Aller Vater schaut.

Die Feier der heiligen Messe.

Meßandacht für alle Tage.

Eingang.

Du guter Gott! der über Sternen wohnet,
Der in den Höh'n, wie in der Tiefe thronet,
Uns strahlt entgegen deine Allgewalt
Und deine Vaterhuld und deine Güte
So aus des Halms, wie aus der Ceder Blüthe;
Der Preisruf deiner Majestät erschallt,
Wenn Heimchen zirpen und die Löwen brüllen,
Zephire wehen und die Donner droh'n,
Um mit Anbetung uns're Brust zu füllen.
Wir werfen uns, o Herr! vor deinem Thron'
Anbetend in den Staub nach deinem Willen;
Hier fühlen wir der Menschheit wahren Werth

Frei von des Erdenlebens niedern Banden
Erheben wir uns zu den bessern Landen,
Durch deiner Gnade Segensstrahl verklärt.
O reinige, du Herr! des Herzens Triebe,
Und stärke uns in Glauben, Hoffnung, Liebe!
Es öffnet Jedem sich das Gotteshaus,
Die Liebe öffnet die geweihten Pforten,
Hier herrscht der Friede; dieser Welt Gebrauß
Ist hier zum sanften Dankgebet geworden,

Der Bettler stehet hier dem König gleich,
Du siehst nur auf die Herzen prüfend nieder.
In deiner Allmacht unbegränztem Reich
Sind Alle wir nur einer Kette Glieder,
Durch des Erlösers Blut vereint als Brüder;
Anbetung bringen sel'ge Geister dar
Dir auf der Himmelslieder gold'nen Schwingen;
Dich preis't der Engel heil'ge, sel'ge Schaar,
Die ewig Hymnen deiner Allmacht singen,
Und auch von uns darf an dem Hochaltar
Zu dir empor des Dankes Stammeln dringen;
Du rufst uns selbst voll Vaterhuld zu dir,
Wir dürfen kindlich: „Vater" zu dir sprechen;
Du hast Geduld mit deiner Kinder Schwächen,
D'rum nahen deiner Huld vertrauend wir.

Kyrie.

Doch kann zu dir das Gluthgebet nicht steigen,
Wenn unser Herz nicht ganz von Sünden rein,
D'rum laß uns nie vom Pfad der Tugend weichen,
Laß immer wach du unser'n Engel sein!
Wer mich beleidigt auf dem Rund' der Erde,
Wer mir verstärkt des Erdenseins Beschwerde,
Der nahe, gerne will ich ihm verzeih'n.
Was ist's, wenn düst're Opferdämpfe wallen?
Ein reines Herz nur kann dem Herrn gefallen,
D'rum, Bruderliebe! nimm mein Herz ganz ein!
Wer haßt, der trete nicht in Gottes Hallen,
Er lasse schnell die Opfergabe fallen,
Und eile, seinem Feinde zu verzeih'n.
Dann wird auch uns der Gnade Wort erschallen,
Und Gottes Huld wird unser Herz erfreu'n.

Erhör' uns, Gott, nach deiner Huld und Gnade,
Verzeih' uns uns're große Sündenschuld;
Erhalte stets uns auf dem rechten Pfade,
Und schau' auf dieses Opfer her mit Huld.

Gloria.

Empor auf Adlerfittigen, mein Geist!
Empor zu dem, den Erd' und Himmel preis't!
Ergieße dich, mein Herz, in Lobgesang!
Bring' Preis und Dank dem Herrn mein Leben lang.
Gott! könnte würdig preisen dich mein Mund!
Dich preiset Alles auf der Erde Rund',
Der Donner rufet: Preis sei Gott dem Herrn;
So ruft die Sonne mit dem fernsten Stern,
Ja! Donner, Blitze und der Stürme Wuth,
Sie rufen laut: Der Herr ist groß und gut!
Der Myriaden Engel Harfenklang
Vermählet sich mit ihrem Jubelsang;
Ihr Lied ertönt von Gottes Hoheit, Pracht,
Von seiner Weisheit, Treue, Lieb' und Macht.
Von dir ist, Herr! auch unser Herz durchglüht,
D'rum tönet dir auch unser schwaches Lied.
Als einst herabstieg vom erhab'nen Thron',
Um Mensch zu werden, uns zum Heil, dein Sohn,
Und an dem gnadenreichen Rettungstag
Bei'm Hirtenvolke in der Krippe lag,
Da scholl vom Himmel laut der Engel Chor;
„Vom Staub erhebt den Blick zu Gott empor,
„Gott in der Höh' sei Preis, den Menschen Fried',
„Die rein sind!“ so erscholl der Engel Lied.

D'rum soll mein Herz von allen Sünden rein
Auf ewig dir, mein Gott! gewidmet sein.
Bewahr' ich treu die Tugend in der Brust,
Führst du mich ein zur reinen Himmelslust.

Epistel.

Begränzen könnte leichter man den Raum,
Aufhalten Menschenhand den Strom der Zeiten,
Doch deine Güte, Gott der Ewigkeiten!
Die nennt die Schaar der sel'gen Engel kaum;
Und Menschenzungen können's nimmer wagen,
Wie so unendlich gut du seist, zu sagen.
Gott! der dem Abraham so gnädig war,
Zu Moses aus dem Dornbusch einst gesprochen,
Aus Sklaverei geführt des Volkes Schaar,
Der zu des auserwählten Volkes Heile
Vorangeschritten ihm als Feuersäule,
Der die Propheten Israel geschickt,
Du hast noch mehr dein Christenvolk beglückt.
Du hast des Trostes Segenswort gesprochen,
Du hast der Hölle Schreckensmacht gebrochen;
Durch Jesus machst du dein Gebot uns kund,
Du pflanzest's fort durch der Apostel Mund,
Sie gingen in die Welt zu deiner Ehre,
Verkündend deines Eingebornen Lehre.
Wer glaubt und treu erfüllet dein Gebot,
Dem ward das Leben durch des Mittlers Tod.
Du Gott der Heiligkeit, du Gott der Güte!
O heilige uns immer das Gemüthe,
Erhalte uns dem heil'gen Glauben treu,
Und unser Herz von allen Sünden frei;

Laß immer uns nach deinem Willen leben,
Und rüstig nach dem ew'gen Heile streben,
Wenn auf die Sonne, wenn sie unter geht,
Sei all mein Thun, mein Denken nur Gebet,
Lobpreisend dich und deinen heil'gen Namen
Jetzt, und durch alle Ewigkeiten. Amen.

Evangelium.

Gefesselt lag die Welt in Irrthums Banden
Rings deckte Nacht das blinde Heidenthum,
Die Menschlichkeit, das Recht, die Pflicht, sie schwanden,
Verschlossen war der Gottheit Heiligthum.
Da sandtest du herab aus bessern Landen
Erbarmungsvoll dein Evangelium;
Nun ward es Licht, die Sonne kehrte wieder,
Goß neues Leben in die todten Glieder,
Nun ward uns Trost für jeden Erdenschmerz.
Hernieder strahlte neuer Himmelsglanz,
Und lenkte uns're Blicke himmelwärts;
Der Tugend ward ein schöner Siegeskranz,
Beruhigung für jedes gläub'ge Herz;
D'rum weih'n wir uns dem heil'gen Worte ganz,
Es macht uns rein und gut, und Sünden frei,
Und führt zum Himmel, sind wir ihm getreu.

Credo.

(Siehe das apostolische Glaubensbekenntniß, Seite 58.)

Offertorium.

Herr! Alles, was wir haben,
Sind deiner Gnade Gaben,
Selbst, daß wir dich erkennen,
In Lieb' zu dir entbrennen,
Ist Gabe deiner Huld.

Bei'm letzten Abendmahle
Brachst du im Speisesaale
Das Brod, um ew'ges Leben,
Erlösung uns zu geben,
  Verzeihung uns'rer Schuld.

Du hast in Angst gerungen,
Der Hölle Macht bezwungen,
Und wolltest gerne sterben,
Uns Rettung zu erwerben,
  Du starbst den Kreuzestod.

Durch dich, auf den wir hoffen,
Steht uns der Himmel offen,
Wir dürfen zu dir fliehen
Nach dieses Lebens Mühen,
  Du nimmst uns auf, o Gott!

Wir wollen unser Leben
Dir, Jesus! ganz ergeben,
Laß stets vor dir uns wandeln,
Und immer christlich handeln
  Bis zu des Grabes Ruh'.

Nimm uns're beste Habe,
Das Herz, als Opfergabe,
Blick' auf das Herz der Brüder
Von deinem Himmel nieder;
  Dir fliegt's in Liebe zu.

Orate fratres.

O Vater! gnädig blicktest du herab,
Als Abel einst das Beste seiner Heerden
Dir dankbar legte auf den Weih-Altar.
Vom Himmel fiel ein heil'ger Strahl hernieder,
Daß Abels Opfergabe hell entglomm;
Zum Himmel stiegen Opferdämpfe dir,
Und wohlgefällig sah'st du auf das Herz,
Das, ganz von reiner Liebesgluth durchdrungen,
Sein Bestes dir zum Preise dargebracht.
O sende, Vater! auch in unf're Herzen
Vom Himmel nieder einen heil'gen Strahl,
Daß unser Herz in Liebe sich entzünde,
In Nächstenliebe, wie in der zu dir.
Die Weihrauchdüfte steigen zu den Wolken,
Und ihnen fliegen unf're Herzen vor,
Aufschwebend hin vor deiner Allmacht Thron.
O habe Dank, du, der du uns das Leben,
Das irdische, in deiner Huld verliehst;
Der uns ein bess'res, ewiges versprochen,
Wenn treu wir wandeln nach des Heilands Wort;
Dank, daß du uns das Band der Zunge lös'test,
Zu preisen dich, den ew'gen Weltenherrn!
Daß unser Herz du weihtest, dich zu lieben,
Der Aller Huld und Liebe Urquell ist.
O halt' uns rein das Herz von allen Sünden,
Die uns die Milde deines Blick's entzieh'n,
Und fess'le unf're Zunge, wenn das Böse
Sich leicht geflügelt ihr entwinden will.
Gott, mit dem Jubel deiner Engelschaaren
Erschalle leis auch unser Lobgesang.

Sanctus.

Heilig bist du, dreimal heilig,
Welterlöser, Gottes Sohn!
Der du in die Weltnacht brachtest
Strahlen von der Gottheit Thron.
Du hast uns die Bahn bezeichnet,
Wie wir können heilig sein,
Die uns führt zum ew'gen Leben,
Zu der Engel Chören ein.
Dein Gebot, mit Flammenschriften
Schriebst du's in der Menschen Brust;
Jene, die dich wahrhaft lieben,
Die erfüllen es mit Lust.
Heilig, heilig ist Gott Vater,
Heilig Sohn und heilig Geist,
Heilig ist der Pfad, den Jesus
Uns zum bessern Leben weißt.
O, so laßt uns heilig leben,
Bis des Todes Engel naht,
Und zum Strahlenthron der Gottheit
Uns erschließt den Freudenpfad.

Stillmesse.

Deine Huld hat keine Schranken,
Keine Gränzen deine Macht;
Dir sei jeder der Gedanken,
Gott! als Opfer dargebracht.
Wie und wo wir immer wandeln,
Was verbirgt die tiefste Brust,
Unser auch geheimstes Handeln
Ist, o Höchster, dir bewußt.

Selbst Gedanken wirst du richten,
Wenn die Weltposaune tönt;
D'rum durch Treue uns'ren Pflichten
Sei der Lebensweg verschönt.
Oeffne unser Herz der Milde,
Daß dem Bruder liebevoll
Wir, als deinem Ebenbilde,
Thun, was Liebe thuen soll.

Wandlung.

O Gottessohn, aus reinster Liebesflamme
Erlittest du den Tod am Kreuzesstamme
Für das verlorne menschliche Geschlecht.
Gereinigt sind durch dich wir Sünder,
Durch dich nur sind wir Gottes Kinder,
Und haben auf das Himmelreich ein Recht.
Und wieder opferst du im heil'gen Brode,
Uns zu befrei'n vom ew'gen Tode,
In unnennbarer Liebe, Herr, dich uns!
Das Blut, das uns am heil'gen Kreuz geflossen,
Für uns wird wieder heute es vergossen
Zu der Erinnerung des heil'gen Bund's.
Geheimniß, das ich kaum vermag zu denken,
Vor dem anbetend tief sich Engel senken,
Du Gegenwärtiger! dich bet' ich an;
O laß mich rein dem heil'gen Opfer nah'n.

Nach der Wandlung.

Willig trugst du, Heiland! deine Leiden,
Willig gingst du in den Kreuzestod,
Uns ein ew'ges Leben zu bereiten,
Auszusöhnen uns mit unserm Gott.
Wir gedenken deiner Opfergabe
An dem blutbefleckten Kreuzesstamm,
Deines Auferstehens aus dem Grabe,
O du makelloses Gotteslamm!
Deiner Auffahrt zu des Vaters Throne,
Und des Heils, das du geschenkt uns hast,
Des Versprechens einer Siegeskrone,
Wenn uns nicht beschwert der Sünden Last.
Dieses heil'ge Brod, das ew'ge Leben
Spendet's dem, der würdig zu ihm geht,
Seines Leibs Genuß wird ihn erheben
Zu dem Anblick seiner Majestät.
Durch das Blut, das er für uns vergossen,
Wird des Himmels Pforte uns erschlossen,
Wo das Pfand des ew'gen Glückes ruht;
Denn es stärkt, das Böse zu vermeiden,
Gibt uns Kraft zum Guten, Trost im Leiden,
Seelenruh' und in dem Tode Muth,
Nach vollbrachtem Kampf des Himmels Freuden.
Wieder opfern wir dir dieses Blut,
Weltenherr, zum steten Angedenken,
Daß den Sohn du selber wolltest schenken,
Uns zu führen in den Himmel ein;
Halte uns're Brust von Sünden rein!

Communion.

O heil'ges Brod des Lebens!
Der lebt in Ewigkeit,
Wer durch die heil'ge Speise
Sein reines Herz erfreut.
O Herr, ich bin nicht würdig,
Daß du betrittst mein Dach,
Ich bin nicht rein von Sünden,
Und für die Tugend schwach.
Doch sprich, du Gott der Gnade!
Mit deinem heil'gen Mund
Ein einzig Wort der Sühne,
So wird mein Herz gesund.
Frei wird es von der Sünde,
Von jedem Makel rein,
Und treu nach Tugend streben,
Wird seine Freude sein.
Die Liebe gegen Brüder
Wird seine reinste Lust,
Und keine böse Neigung
Lebt mehr in seiner Brust.
O heil'ge uns're Herzen,
Du reinstes Gotteslamm!
Durch's Blut, das du vergossen
Am heil'gen Kreuzesstamm.
O send' auf uns're Pfade
Herab dein heil'ges Licht,
Daß wir mit Freuden wallen
Nur auf der Bahn der Pflicht.
Uns wohne du im Herzen,
Daß Haß und Neid entflieht,

Daß Liebe Gottes immer
Den Blick nach Oben zieht.
Versöhnung sei die Losung
Und Treue Gottes Wort,
Dann landen wir einst sicher
Im sonn'gen Friedensport.

Schluss und Aufopferung.

Wir brachten dir, o Vater!
An deinem Weihaltar
Unblutig den Erlöser
Zum Sühnungsopfer dar.
O Herr! nimm unser Leben,
Wir wollen dir es weih'n,
Selbst jeder der Gedanken
Soll dir geopfert sein.
Gieß' uns, o Herr der Liebe!
In's Herz der Liebe Geist;
Gib Jedem deinen Segen,
Der Christi Jünger heißt.
Vergib mit Vatermilde
Du uns're Sündenschuld,
Entzieh' in deinem Zorne
Uns niemal deine Huld.

Die Todtenmesse.

Deine Schlüsse, Herr! sind unergründlich,
Doch barmherzig, voll der Weisheit, gut;
Blutet auch mein Herz, ich blicke kindlich
Glaubend auf zu dir, und neuer Muth
Füllet meine Seele, wenn ich denke,
Daß ein heil'ger Wille Alles lenke;
Daß du unser Aller Vater bist,
Tröstet mich, wo Trost der Erde schweiget.
Wenn die Blume sich zur Erde neiget,
Und des Segens Labsal niederfließt,
Hebt sie neugestärkt die matten Glieder,
Wendet sich zur gold'nen Sonne wieder,
Die in's All den Quell des Lebens gießt;
So auch heben mich die Hochgedanken,
Wenn im Kummer meine Schritte wanken,
Wenn der Erde Schmerz mich niederdrückt;
Daß du, Vater! weise hast erwogen,
Warum uns sich schwärzt des Aethers Bogen.
Meine Seele fühlet sich erquickt,
Wieder hebe ich den Blick nach Oben,
Auf der Andacht Fittigen erhoben,
Wend' ich mich der Lebens=Sonne zu,
Und die ew'ge Liebe, die bist du!

Evangelium.

Von den Augen trockn' ich mir die Thränen,
Ach, so tief mein Inn'res auch betrübt,
Und so sehr mich auch erfüllt ein Sehnen
Nach den Todten, die ich warm geliebt;

Denn sie sind nicht ganz für mich gestorben,
Sind für immer nicht des Schicksals Raub,
Nur was Staub war, wurde wieder Staub,
Und ein Leben haben sie erworben,
Welches nicht begränzt der Strom der Zeit.
Als du nach der Väter hehren Sitte
In der hochbegabten Jünger Mitte
Bei dem Opferlamme dich erfreut,
Nahmst du Brod und brachest es in Stücke,
Reichtest es mit gnadenvollem Blicke
Deinen Jüngern hin, das heil'ge Brod.
Wer das Fleisch, das du für uns gegeben,
Ißt, in Ewigkeit wird dieser leben,
Dessen Seele kennet keinen Tod.
Und den Kelch auch segnet deine Rechte,
Reicht den Brüdern ihn zum Tranke hin,
Daß dem sünd'gen menschlichen Geschlechte
Rettung möge aus dem Kelch' erblüh'n.
Wahrlich! wahrlich! wer das Blut nicht trinket,
Wer das Brod nicht isset, das du gabst,
Womit du die gläub'gen Herzen labst,
Dem erblüht, wenn er zum Grabe sinket
Nicht die Blume, die uns jenseits blinket.
Wer den Kelch trinkt, und wer ißt das Brod,
Ew'ges Leben wird er in sich haben,
Nur den Leib von Staub wird man begraben,
Und das Leben keimt ihm aus dem Tod.
Nichts vermag den Gläubigen zu schrecken,
Denn der Herr wird wieder ihn erwecken.

Dank, o Herr! daß du den Hoffnungsstrahl
Uns entzündet in den gläub'gen Herzen,
Milder werden uns'rer Seelen Schmerzen,
Und wir blicken aus der Erde Thal
Sehnsuchtsvoll nach jenem bessern Leben,
Das du, güt'ger Mittler! uns willst geben.

Aufopferung.

An des neuen Bundes Weihaltar
Bringen wir ein reines Opfer dar,
Das auf Golgatha du blut'ger Weise
Dargebracht für Adams sünd'gen Stamm.
Selber gabst du dich, du reines Lamm!
Dem gefallenen Geschlecht zur Speise,
Welches aus der Unschuld Paradies
Durch die Sünde selber sich verwies.
Ewig, wie der Bund, den du geschlossen
An dem Tag, der Rettung uns gebracht,
Als am Kreuz dein heil'ges Blut geflossen,
Und erhellet ward des Irrthums Nacht,
Soll des neuen Bundes Opfer währen,
Um des neuen Bundes Ruhm zu mehren;
Und es haben Jene nimmer Macht
Vom Altar zu essen, welche dienen
Noch der Hütte, die, seit Du erschienen
Nicht zum wahren Gott das Herz bekehrt,
Welche frech dein Segenswort verschmäht,
Nicht die Saat gepflegt, die du gesäet,
Sich nicht von dem Irrthum abgekehrt.
Aber Jene, die mit gläub'gem Herzen
Aufgenommen deinen Segensstrahl,
Nur als Prüfung achteten die Schmerzen,

Die sie drückten in dem Erdenthal;
Welche treu gelebet deinen Worten,
Diese haben Theil an diesem Mahl,
Das uns aufschließt der Erlösung Pforten.
O du hast der Wohnungen so viel,
Nimm sie auf die hingeschied'ne Seele,
Und vergib, wenn sie aus Schwachheit fiel.
Wer ist rein vor dir von jedem Fehle?
Nimm sie auf in deinem Freudenreich',
Mach e sie den sel'gen Engeln gleich,
Schmücke sie mit jenem ew'gen Kranze,
Der erblüht in reinem Himmelsglanze,
Laß sie mit der Auserwählten Schaar
Lob und Preis dem ew'gen Vater singen,
Für das Opfer, das wir am Altar
Dir, o Herr! mit gläub'ger Seele bringen.

Wandlung.

Heilig ist der Herr, und allwärts glänzen
Tausend Wunder seiner ew'gen Macht,
Seine Güte kennet keine Gränzen,
Welche nun und immer für uns wacht.
Seine Allmacht rief die Millionen
Welten durch ein Wort in's schöne Sein;
Allwärts seh'n wir seine Weisheit thronen,
Alles richtet seine Gnade ein,
Daß zum schönen Ziele wir gelangen,
Wenn wir folgen seiner Güte Spur,
Und den schönen Siegeskranz erlangen,
Welcher blühet auf der Himmelsflur.
Du verliehst uns einen freien Willen,
Daß wir wählen, was nur gut und recht,

Und des Heilands heil'ges Wort erfüllen,
Welches heil'gt das menschliche Geschlecht.
Und zum Opfer für der Menschen Sünden
Schicktest du von deinem Gnadenthron,
Daß Erlösung wir und Rettung finden,
In der Menschheit Hülle deinen Sohn.
Weil die Hölle, gierig nach dem Raube,
Rings mit Netzen uns're Brust umstellt,
Weil der Staub uns nieder zieht zum Staube,
Leicht der schwache Erdenbürger fällt,
Läßt du hier, durch deiner Allmacht Wunder,
Heil'ge Wandlung wieder vor sich geh'n,
Und der Stern der Hoffnung geht nicht unter,
Von dem Falle können wir ersteh'n.
Laß der Seele, die dahingeschieden,
Die nun ruhet in des Grabes Frieden,
Segnend fließen des Erlösers Blut;
Kann vor dir sie nicht ganz rein erscheinen,
Zähle doch, o Herr! sie zu den Deinen,
Und der Kreuztod komme ihr zu gut.

Communion.

Weltenherr! dein ew'ger Wille
Trug der schwachen Menschheit Hülle,
Selber lehrte uns dein Mund;
Und du gabst zur Lebensreise
Deinen Leib uns dar als Speise,
Machst die Seele uns gesund.
Mag das Herz von Sehnsucht brennen,
Würdig kann ich mich nicht nennen,
Daß du eingehst in mein Dach;
Denn der Erde Ungemach

Hat der Reinheit Strahl verdunkelt,
Welcher in der Seele funkelt,
Die aus Gottes Händen rein
Rief die Taufe in das Sein.
Aber Jesus voll Erbarmen
Nahet mitleidsvoll den Armen,
Kehrt in niedern Hütten ein.
Keine Worte können künden,
Welche Wunder bald wir finden,
Wenn wir uns dem Heiland weih'n.

Schluss.

Groß ist die Kirche, welche du gegründet,
O Heiland, Mittler, Gottes-Sohn!
Sie spricht dem Trotz der Hölle Hohn,
Und nie, in Ewigkeit nicht überwindet
Die finst're Macht des Heilands Braut,
Die er aus Felsen sich erbaut.
Die Engel steh'n an Gottes Throne,
Und singen Lob aus froher Brust,
Die Heil'gen huld'gen ihm, dem Sohne,
In nie getrübter Himmelslust.
Wir tragen noch der Erde Mühen;
Laß uns den Siegerkranz erblühen,
Und führ' uns aus der Welt Gewühl
Empor in's Reich der Ewigkeiten,
Und schenke uns die reinen Freuden,
Die nimmer, nimmermehr vergeh'n,
Gib Allen, welche hingeschieden,
In deiner Gnade ew'gen Frieden,
Und laß uns einst sie wiederseh'n.

Christliche Andachtsübungen.

Das Gebet des Herrn.

Vater unser.

Dir nahen wir mit kindlichem Vertrauen,
Allmächt'ger Vater der Barmherzigkeit!
Du willst voll Huld auf deine Kinder schauen,
Mehr Gnade üben, als Gerechtigkeit.
Das Schwert der Strafe sänke auf uns nieder,
Denn sündenvoll ist unser Lebenslauf;
Doch sind voll Reue wir, dann nimmst du wieder
Erbarmend uns in deine Liebe auf.

Der du bist in dem Himmel.

Allgegenwärtiger! du wohnst auf Erden,
Du wohnst in deinem weiten Himmelszelt,
Wir wünschen sehnsuchtsvoll befreit zu werden,
Von Allem, was uns an den Staub noch hält.
D'rum schwingen wir uns auf der Andacht Flügeln
Zu deinem hoch erhab'nen Thron empor,
In deiner Gnade Strahlen uns zu spiegeln,
Zu preisen dich in deiner Engel Chor.

Geheiliget werde dein Name.

Du bist die Allmacht, Weisheit und die Güte,
Allwissenheit, Huld und Barmherzigkeit!
Erleuchte, Vater! jegliches Gemüthe,
Daß es sich freue deiner Herrlichkeit.

O löse du das Band von unsern Zungen,
Entschleiere du gnädig unsern Blick,
Daß wir, von deiner Größe ganz durchdrungen,
In deinem Lob nur finden unser Glück.

Zukomme uns dein Reich.

Erleuchte uns're Herzen, daß die Tugend,
Das Himmelskind, uns mache rein und groß,
Daß unser Herz erblüht in ew'ger Jugend,
Reiß' es vom niedern Tand der Erde los.
Führ' uns zum Reich der wahren Bruderliebe,
Zum Reich des Friedens, das verhieß dein Sohn,
Wo nie uns nahen nied're Erdentriebe,
Wo ewig wir uns freu'n an deinem Thron.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden.

Du höchste Weisheit, Gott! willst nur das Schöne,
Das Wahre, Gute zu der Menschen Heil.
O stärke deine schwachen Erdensöhne,
Und ihnen werde Weisheit, Kraft zu Theil;
Damit sie stets nach deinem Willen leben,
Wie deine Engel in dem Himmelreich,
Wenn sie getreu sich deinem Wort ergeben,
Dann ist die Erde schon dem Himmel gleich.

Gib uns heute unser tägliches Brod.

Du spendest, Herr! mit väterlichen Händen
Der Seele und dem Leibe, was uns frommt.
Mag deine Güte Mangel von uns wenden,
Mit dem in's Herz uns Angst um's Ird'sche kommt.

Wir bitten nicht um Ueberfluß und Schätze,
Gib das nur, was wir brauchen in der Noth,
Zufriedenheit, Gehorsam dem Gesetze,
Daß segnend labe uns dein Himmelsbrod.

Vergib uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Vergib uns, Vater! uns're Sündenschulden,
Wer wäre denn vor dir, du Reinster! rein?
Nimm die Verirrten wieder auf voll Hulden,
Und laß sie wieder deine Kinder sein.
Um würdig der Verzeihung, Herr! zu werden,
So wohne nie der Haß in uns'rer Brust,
Wer immer uns beleidigt hat auf Erden,
Ja! wir vergeben ihm mit inn'ger Lust.

Führe uns nicht in Versuchung.

O Vater! stärke uns, wenn uns're Tugend
Bekämpfen muß den Reiz der Leidenschaft;
Nur in den Kämpfen reift zum Mann die Jugend,
Und nur im Ringen stärket sich die Kraft.
O halt' uns aufrecht, daß wir nicht erliegen,
Zum Himmel lenke unsern Blick empor;
Die Siegeskrone strahlt, wir müssen siegen,
Du hilfst, — es fliehet der Versuchung Chor.

Sondern erlöse uns vom Uebel.

Du willst von allem Uebel uns erlösen,
O Retter Israels, Gott Sabaoth!
Das wahre Uebel liegt nur in dem Bösen,
Das in die Hölle uns zu stürzen droht.

Von allen Sünden wolle uns bewahren,
Gib uns zu jedem Kampfe Kraft und Muth;
Wir geh'n zu dir nach dieses Lebens Jahren,
Geheiligt durch des Sohns Erlösungsblut.

Amen.

Allmächt'ger! Es geschehe! Dank dem Vater,
Dem Gottessohne und dem heil'gen Geist!
Ihr, unsers Lebens sicherste Berather,
Die Staub, Natur und Mensch und Engel preist!
Herzinn'gen Dank, dem menschgeword'nen Sohne,
Der uns gelehrt das heilige Gebet.
O Dank dem Geist, der ausgeht von dem Throne,
Uns heiligt und zum schönen Sein erhöht.

Der englische Gruß.

Gegrüsset seist du, Maria! du bist voll der Gnade.

Der Weltenschöpfer sah voll Huld und Gnade,
Voll Mitleid auf das sündige Geschlecht,
Das trostlos irrte auf dem dunklen Pfade,
Umwunden von des Irrthums Dorngeflecht.
Da schickt der Vater einen Engelboten
Herab vom Throne seiner Herrlichkeit,
Der Gnade Gruß ward dir von ihm geboten,
Dir in ganz Israel der reinsten Maid.
„Gegrüßt seist du, Maria!“ sprach der Engel,
Der ausging von der Gottheit Strahlenthron,
Berührte sanft dich mit dem Lilienstengel,
Daß dir die Angst und Schüchternheit entfloh'n.

„Du bist der Gnade voll, dich ausersehen
Als Heilands Mutter hat die ew'ge Macht!"
„„Nach Gottes Willen möge mir geschehen,
Mir, seiner treusten und geringsten Magd.""
So sprachst du demuthsvoll, und hocherhoben
Warst du, o Königstochter Israels!
Dich wird der ew'ge Strom der Zeiten loben,
Weil du dir unbewußt jedweden Fehls,
Weil du gewürdigt wardst in deiner Reine,
Weil du der Welt der Wahrheit Licht gebracht,
Das aufgehellt mit seinem Frühlingsscheine
Für ew'ge Zeit das dunkle Reich der Nacht.
O lenke gnädig, heil'ge uns're Schritte,
Erhalte, Reinste! uns're Herzen rein,
Und uns're vorgebrachte fromme Bitte
Wird deinetwegen uns gewähret sein.

Der Herr ist mit dir.

Den Kopf zertratest du der alten Schlange,
Dein Sohn zerstört' der Hölle finst'res Reich;
Laut ruft die Menschheit im Triumphgesange:
„Wer ist, Maria, dir an Tugend gleich?"
Zum Tempel wählte dich die ew'ge Wahrheit,
Du schloßest Gottes Sohn einst in dir ein,
Und stiegst voll Glanz empor zur ew'gen Klarheit,
Um Musterbild der Reinheit uns zu sein.
O wären wir auch mit des Höchsten Gnade,
Wie du, Gesegnete des Herrn, erfüllt!
O heil'ge Wahrheit! lenke uns're Pfade
Zur Heiligkeit, aus der uns Leben quillt.

Du bist gebenedeit unter den Weibern.

Du Bild der Reinheit und der wahren Tugend!
Du Stern mit nie verdunkelbarem Licht!
Du Rose blühst im ew'gen Glanz der Jugend,
Und deine Siegeskränze welken nicht;
Du bist der Tempel, den sich Gott erkoren,
Um seinen Sohn zu schenken dieser Welt,
Und ob der Hölle List sich auch verschworen —
Nichts hilft ihr Lug und Trug — sie wankt und fällt.
Und von Aeonen schallet zu Aeonen
Dir Jungfrau, Gottes Mutter! Lob und Preis;
Dein Haupt umgeben ew'ge Strahlenkronen,
Die Rechte schmückt der Palme Friedensreis.

Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus Christus.

Gesprenget hat dein Sohn des Grabes Pforten,
Gefesselt liegt zu Füßen ihm der Tod,
Er ist der Stifter eines Reichs geworden,
Das jede Macht umsonst zu stürzen droht.
Er hat uns aus der Hölle Schlund gerettet,
Er öffnet uns des Himmels gold'nes Thor;
Durch Liebe hat er uns an Gott gekettet,
Er führt in seine Wohnung uns empor.
O hingen wir an ihm mit treuen Herzen,
So treu, wie du, in steter Zuversicht!
Bekämpften wir, wie du, der Leiden Schmerzen,
Getreu verharrend in dem Dienst der Pflicht;
O blieben wir, wie du, ihm stets ergeben,
Kalt gegen jede Lockung dieser Welt,
Dann schwebten wir empor zum bessern Leben,
Wenn dieses Körpers morsche Hülle fällt.

Heilige Maria, Mutter Gottes.

Du bist die Heiligste, die Mutter Gottes,
Ein Muster uns in Seelenreinigkeit,
Erhaben über jeden Pfeil des Spottes,
Womit der Unsinn und die Frechheit dräut.
Wir können, Mutter! dir nur dann gefallen,
Wenn treu wir auf dem Pfad der Tugend geh'n;
Dann werden wir mit den Erwählten allen
Am großen Tag zum Leben aufersteh'n.

Bitt' für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens.

Wenn uns des Todes Netze schier umschlungen,
Wenn ird'sche Schwäche uns zu Boden riß,
Dann sei von dir Verzeihung uns errungen;
Um was du flehst, ertheilt der Herr gewiß.
Die Buße gießt in's Herz uns neue Stärke,
O reinige du unſ're sünd'ge Brust!
Und stärke uns, daß schöne Christenwerke
Dem Herrn zu lieb wir üben voll der Lust.
Dann kann des Todes Macht uns nimmer schrecken,
Dann führet sanft hinüber uns der Tod;
Er ist ein Schlaf, aus dem uns Engel wecken
Zu einem bessern, schönen Morgenroth;
O bitt' für uns darum in Jesu Namen
Der Ewige gewährt dein Flehen. Amen.

Das apostolische Glaubensbekenntniß.

Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde.

Ich glaub' an einen Vater, den die Zeiten
Nicht werden sahen, und der nie vergeht.
Sein Arm umfasset alle Ewigkeiten,
Um seine unnennbare Majestät
Voll Segen durch die Räume auszubreiten;
Und überall im Frühlingsstrahle steht
Mit Flammenschrift: „Anbete, ird'sches Wesen,
Den, der da ist, der sein wird, der gewesen."

Allmächtig ist sein Name und sein Wille,
Allweis sein Thun, voll Heiligkeit sein Wort.
Er schuf der Schöpfung überreiche Fülle,
Er ist des Lebens Ursprung, Schild und Hort.
Die Seele goß er in die ird'sche Hülle,
Sein Geist weht ewig in der Schöpfung fort,
Unzähl'ge Sternenheere, Mond und Sonnen
Und Erd' und Meer sind seiner Hand entronnen.

Er rief den Wurm, so wie den Elephanten,
Den Ysop, wie die Ceder in das Sein;
Die Luftbewohner sind durch ihn entstanden,
Das Meer belebt er, wie den dunkel'n Hain.
Ob tausend der Geschlechter schon entschwanden,
Zum neuen Leben treten neue ein,
Und immer läßt er aus des Todes Nächten
Den frischen Kranz des neuen Lebens flechten.

Er hat für den, der rein auf zu ihm schauet,
Nach seinem Willen wandelt auf der Welt,
Ein großes Haus voll Licht und Glanz erbauet,
Hoch über dem erhab'nen Sternenzelt,
Aus dem uns Trost in unser Leben thauet,
Wenn Erdenschmerz die Brust gefangen hält.
Dank, Preis und Lob dem Vater aller Wesen,
Der ist, der ewig sein wird, der gewesen.

Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn.

Ich glaube an den Sohn, den du geboren,
O ew'ge Gnade, hast von Ewigkeit!
Uns, die wir uns in finstre Nacht verloren,
Glänzt nun durch ihn das Licht der Heiligkeit.
Zum Himmel hast du uns durch ihn erkoren,
Ist, ihm zu folgen, unser Herz bereit,
Und ewig will er in den Erdenthalen
Als Vorbild uns, als heil'ges Muster strahlen

Singt Dank und Preis dem gnadenvollen Retter,
Der uns befreite von des Todes Schmach,
Der uns emporhält in des Sturmes Wetter,
Und siegreich Höllenlist und Trug zerbrach.
Zum Siegeskranz wand er der Palmen Blätter,
Zu krönen uns an der Vergeltung Tag;
Ihn reichet er herab von seinem Throne
Der treuerfüllten Christenpflicht zum Lohne.

Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau.

O Gottes Sohn! zu tilgen uns're Sünden,
Nahmst du der Menschenkinder sterblich Kleid,
Um fest die Macht der Finsterniß zu binden,
Daß schwach sie sei für alle Ewigkeit;
Daß wir den Baum des ew'gen Lebens finden,
Den Siegespfad zur ew'gen Seligkeit.
Maria, als die Reinste auserkoren,
Vom heil'gen Geiste hat sie dich geboren.

Und alle Eisenfesseln sind zersprungen,
Die listig uns die finst're Macht gewebt,
Die rings das sündige Geschlecht umschlungen,
Das nur in Wahn und Irrthumsangst gelebt.
Durch dich nur ist der Siegerpreis errungen,
Wenn sich die Seele froh zum Himmel hebt,
Dann steh'n durch dich des Himmels Pforten offen,
Und auf dein Wort darf treuer Glaube hoffen.

O Bethlehem! Aus Judas Königsstädten
Wirst nimmermehr du die geringste sein.
In einem Stall hat er die Welt betreten,
Der in sich schließet eine Gottheit ein.
Es nahen fromme Hirten, anzubeten,
Voll Einfalt, Demuth in dem Herzen, rein.
O führe du durch Einfalt, Demuth, Wahrheit
Auch uns einst zu des ew'gen Lebens Klarheit.

Er hat gelitten unter Pontius Pilatus, ward gekreuziget, ist gestorben und begraben.

Unschuld'ges Lamm, rein, wie das Bild der Sonnen!
Du büßtest für der Menschen Sündenschuld!
Und ob der Menschen Bosheit dich umsponnen,
Nicht wendetest du von uns deine Huld.
Siegreich vollführtest du, was du begonnen,
Voll heil'ger Lieb' und himmlischer Geduld,
Du stiegst herab, uns von dem Tod zu retten;
Wie ein Verbrecher trugst du schwere Ketten.

Du, der einst kömmt, zu richten über Alle,
Standst vor Pilatus, edel, herrlich, groß,
In vollem Glanz in des Gerichtes Halle,
Und über dich warf Israel das Loos,
Das sündige, das nicht sich hob vom Falle,
Herr! über dich, der Gottes Reich erschloß;
Doch Alles wolltest du voll Milde dulden,
Uns zu befrei'n von unsern Sündenschulden.

Zum Kreuze! rief das Volk im blinden Wahne,
Und wüthend riß es dich zum bittern Tod.
Fern, daß es, wenn es kreuzige, nur ahne,
Folgt es nur seiner Leidenschaft Gebot.
Doch du erhobst dich mit der Siegesfahne
Aus Grabesnacht, schön wie das Morgenroth.
Durch deinen Tod hast du das ew'ge Leben
Der sünd'gen Welt, die an dich glaubt, gegeben.

Und fromme Männer trugen dich zum Grabe,
Verschlossen es mit einem Leichenstein;
Doch du erstandest zu der Erde Labe,
Wie du versprochen hast den Jüngern dein.

Dem Menschen schenktest du die beste Gabe:
  Erkennend dich, dem Himmel sich zu weih'n.
Du gabst den Leib, das Blut, das du vergossen,
Und hast uns so des Himmels Reich erschlossen.

Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.

Im Grabesschooße lag die heil'ge Leiche,
  Doch du stiegst in das finst're Reich hinab,
Daß Freude ströme in die dunklen Reiche
  Den Frommen, die umschloß das schwarze Grab,
Eh' Licht du brachtest, du der Rettung Zeuge,
  Dem Gott den Schlüssel zu dem Himmel gab;
Und Allen, die gehofft auf die Erlösung,
Den frommen Vätern schenktest du Genesung.

Welch Leben wallt in diesen öden Auen,
  In die zuvor kein Strahl des Lichtes drang,
Des Heilands Gottheit durften sie erschauen,
  Und ihres Herzens Jubelton erklang.
Sie nahten dir sich ohne Furcht und Grauen,
  Laut scholl zum Herrn ihr inn'ger Dankgesang.
Ja auch für uns hast du dein Blut vergossen
Und so das Reich des Himmels uns erschlossen.

Am dritten Tage sprengtest du die Pforte
  Des Grabes, das den heil'gen Leib verschloß.
Du gingst nach deinem oft gegebnen Worte
  Als Todes-Sieger aus des Grabes Schooß.
Wie groß war an dem Auferstehungsorte
  Der Jubel, der von Engeln sich ergoß!
Dein Aufersteh'n hat Leben uns gespendet,
  Von unserm Herzen ew'gen Tod gewendet.

Aufgefahren in den Himmeln sitzet er zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ja, auferstanden bist du, Herr der Gnade!
Gefesselt liegt des Todes finst're Macht;
Du hast, eh' die Verklärungsstunde nahte,
Der Tage vierzig hier noch zugebracht.
Die Jünger lenktest du mit weisem Rathe,
Licht ihnen sendend in des Geistes Nacht;
Und deine Kirche gründest du auf Felsen,
Die selbst die Hölle nimmer um kann wälzen.

Und als du, was du wolltest, fest begründet,
Als ausgestreut des Segens Samen war;
Und alles Gute innig du verbündet,
Und fest gebauet stand dein Hochaltar,
Apostel du gesendet, die verkündet,
Was gottgefällig, gut und ewig wahr,
Da stiegest du aus dieser Erdenzone
Empor zu deines Vaters heil'gem Throne.

Dort wirst du bei dem Vater ewig wohnen,
Denn dir verlieh er jegliche Gewalt,
Dort windest du der Tugend ihre Kronen,
Und wenn des Weltgerichts Posaune schallt,
Wirst du die Bösen strafen, Guten lohnen,
Bald ew'gen Glückes Segen sprechen, bald
Als strenger Richter aus dem Angesichte
Des Vaters treiben frevelndes Gezüchte.

Verleih' mir Gnade, Jesus, so zu leben,
Wie es dein segensvoller Wille ist.
Laß stets mich nach dem Guten, Bessern streben,
Daß einst, wenn meines Lebens Quell verfließt,
Zu dir mich deine Gnadenblicke heben,
Wo mich die Ruh' des Friedens-Lands begrüßt.
Laß stets mich fest auf deine Worte bauen,
Daß ewig ich dein Angesicht kann schauen.

Ich glaube an den heiligen Geist.

Ich glaub' an dich, du heil'ger Geist der Liebe!
Der ewig herrschet auf der Gottheit Thron.
Du machest hell, was finster ist und trübe,
Und gehest aus vom Vater und vom Sohn.
Du stärkst den Menschen, daß er Gutes übe,
Fällt seinem Herzen es beschwerlich schon.
Du mußt, o Geist! im Himmel und auf Erden
Mit Sohn und Vater gleich verherrlicht werden.

Du sprachst aus der Propheten heil'gem Munde
Und lehrtest das sie, was sie nicht gewußt,
Du fülltest an des Pfingsttags hehrer Stunde
All deiner Jünger Herz mit hoher Lust.
Du bist es, der im neuen Christenbunde
Der Liebe Flamme gießt in jede Brust.
Du führst, o Geist der Weisheit und der Klarheit!
Die Kirche Jesu ein in alle Wahrheit.

Eine heilige allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablass der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

Ein Band ist es, das Alle uns umschlinget,
Ein heilig Band, weil es zum Himmel zieht,
Auf das herab ein Strahl des Lichtes dringet,
Vor dem der alte Wahn der Erde flieht.
Ein Herr ist es, dem uns're Hymne singet,
Ein Baum, an dem die Lebensfrucht nur blüht.
Ein Glaube, eine Taufe eint uns Alle,
Aufrichtend uns zu Gott vom Sündenfalle.

Herr! fest gebaut sind deiner Kirche Pforten
Auf Felsen, die kein Höllensturm besiegt.
Was von Propheten längst verkündet worden,
Vollbrachte Christi Wort, das nicht betrügt.
Die Kirche Jesu blüht an allen Orten,
Die Lehrerin der Wahrheit, die nicht lügt.
Wer treu sich hält an ihre Muttergaben,
Der wird Gott stets zu seinem Vater haben.

Heil mir, daß mich der schöne Bund der Gnade
In seinen großen Liebesmantel schließt!
Sein Licht bestrahlet meine Erdenpfade,
Auf denen mir durch ihn nur Segen sprießt.
Durch ihn komm' ich zu der Erwählten Rathe,
Wenn meine kurze Zeit verflossen ist.
Heil mir, daß mich der heil'ge Bund umschlossen,
Für den des Heilands Rettungsblut geflossen!

Da wir, so lange wir auf Erden wallen,
Ach! während unsers Daseins kurzen Zeit,
So leicht, auch bei dem besten Willen, fallen;
So ist bei unserer Gebrechlichkeit

Den Sünder in der Kirche heil'gen Hallen
  Der Heiland zu entsündigen bereit.
Er kann, wird Reue wahr sein Herz durchdringen,
Sich durch dein Blut Verzeihung bald erringen.

Das Fleisch, verschlungen von des Moders Schlunde,
  Wird aus dem Grabe wieder aufersteh'n,
In jener Freuden- oder Schreckens-Stunde,
  Wo Alles muß zu seinem Richter geh'n.
Das Urtheil tönt aus streng gerechtem Munde,
  Der Sünden jede wird man offen seh'n,
Zum Weltgerichte rufen die Posaunen,
Die Welt steht auf mit Freuden, Beben, Staunen.

Voll Schauer wird es in die Gräber dringen;
  In seinen Angeln bebt der Erde Rund,
Wenn der Gerichtsposaunen Töne klingen
  Aus tief erschütterndem und ernstem Mund.
So Knecht als Herrn wird man zum Throne zwingen,
  Nach gleichem Recht wird Jeglichem dann kund
Der Urtheilsspruch; wen Tugendwerke schmücken,
Nur der darf frei auf seinen Richter blicken.

An diesem Tag, der uns're Zukunft schlichtet,
  Hält Gott die Wage der Gerechtigkeit.
Selbst der Gedanke wird dir da gerichtet,
  Dein Lohn ist eine schöne Ewigkeit,
Der jedes Dunkel dieser Erde lichtet;
  Auch deine Strafe ist Unendlichkeit;
Wenn deine inn're Stimmen dich verdammen,
Reißt dich der Sturm zu unlöschbaren Flammen.

O hehrer Gluthgedanke: Ew'ges Leben!
Nie mehr vergeh'n! O Trostes reiches Wort!
Die, welche ganz ihr Herz dem Heiland geben,
Erwartet eine schöne Palme dort.
Sie werden hin zum Thron der Gottheit schweben,
In Gottes Anschau'n blüh'n sie ewig fort,
Was dunkel war, erhellet sich zur Klarheit,
Im Herzen wohnt die Reinheit, Schönheit, Wahrheit.

Nie ist der Haß in dieses Reich gedrungen,
Wo Friede nur die schöne Palme hält.
Der Liebe Band hält Alle fest umschlungen,
Nicht Neid, nicht Zwietracht dringt in's Himmelszelt.
Es fällt, was oft hienieden uns bezwungen,
Das eitle, nied're Streben dieser Welt.
Am Grabe blieb's zurück; das Schöne, Große
Und Gute reift nur in des Himmels Schooße.

O fülle meine Seele, heil'ger Glaube,
Den uns verkündet der Apostel Mund!
Kein Unglück und kein Glück der Erde raube
Dich mir, du stehst auf felsenfestem Grund;
Erhebe mich aus diesem Erdenstaube,
Daß treu ich halte meinen Christenbund,
Daß mir, ist meine kurze Zeit verflossen,
Durch dich der Himmel werde aufgeschlossen.

Tisch-Gebete.

Vor dem Essen.

Guter Vater! was wir haben,
Sind nur deiner Güte Gaben,
  Die du mit allmächt'ger Hand
  Deinen Kindern hergesandt.
O du speisest auch die Raben
  Und den Sperling gütevoll,
Läßt die Sonne deinen Kindern,
So den Frommen, wie den Sündern,
  Aufgeh'n, und dein Segen quoll
Auf das ganze Rund der Erden,
Daß wir froh und glücklich werden.
  Gott erhelle unsern Blick,
Daß wir Alles wohl verwenden,
Was uns deine Gnaden senden;
  Laß uns auch des Nächsten Glück,
Soviel als wir können, mehren,
Daß in ihm wir dich verehren.
  Sende Allen deine Huld,
Daß sich jeder Arme labe,
So wie wir, durch deine Gabe,
  Und vergib uns uns're Schuld.

Nach dem Essen.

Der Körper hat nun neue Stärke,
Um wieder in dem Tagewerke
  Zu üben, was die Pflicht gebeut.

Gott! habe Dank für deinen Segen,
Der überall uns kommt entgegen,
  Der Nothdurft hilft, das Herz erfreut.
Wir danken dir für deine Güte,
Stets wohne uns in dem Gemüthe
  Die schöne Blume: Menschlichkeit.
Die Nächstenliebe ist das Beste,
Das dir der Christ an jedem Feste
  Mit reiner Seele opfern kann;
So wollen wir dir dadurch danken,
Daß die wir stützen, welche wanken,
  Auf mühevoller Lebensbahn.
Lob, Ehr' und Preis sei deinem Namen
Nun und zu allen Zeiten. Amen!

Schulgebet.

Vater, Sohn und heil'ger Geist,
Die die Schaar der Engel preis't,
  Höre deiner Kinder Bitten;
Send' uns deinen Gnadenstrahl,
Daß wir in der Erde Thal
  Wandeln nicht mit irren Schritten!

Sende uns dein heil'ges Licht,
Daß der Wahrheit Glanz sich nicht
  Uns in Dunkelheit verhülle.
Gib uns Kraft und festen Muth,
Daß, was schön und wahr und gut,
  Unser Herz mit Lust erfülle.

Laß uns dir befohlen sein,
Daß das Herz, an Sitten rein,
  Reine Lieb' zu dir bewohne;
Daß wir unserm Vaterland
Dienen einst mit Mund und Hand,
  Und so nahen deinem Throne.

Vor der Predigt.

Gott! den Erd' und Himmel preis't,
Send' uns deinen heil'gen Geist,
  Daß er unsern Geist erhelle;
Dir ist Alles offenbar,
Du allein bist gut und wahr,
  Und der wahren Weisheit Quelle.

Stärke uns're schwache Kraft,
Daß die wahre Wissenschaft
  Unserm Geist sich mög' erschließen;
Daß die Tugend uns umschwebt,
Daß im Herzen Christus lebt,
  Daß uns Himmelsblumen sprießen.

Nach der Predigt.

Gott! durch Priestermund gelehret
Hast du, was dein Wille ist,
Hast des Guten Saat gemehret,
Daß zu Früchten auf es sprießt.

Nimm den Dank aus vollem Herzen,
Segenspender, gütig an;
Stärk' uns, daß wir nie verscherzen,
Was uns zeigt die rechte Bahn.

Möge deine Segenslehre
Stets dem Auge schweben vor,
Daß wir, Herr, zu deiner Ehre,
Jubeln einst im Himmelschor!

Mein Ziel.

Nach Schätzen geht mein Streben nicht
Und nicht nach Ruhm und Ehre.
Zu meinem Ziele führt die Pflicht,
Der Glaub' ist meine Wehre.

Wenn mein nur ist der Tugend Gold,
Was kann ich mehr verlangen?
Wenn mein Gewissen Lob mir zollt,
Darf niemals ich erbangen.

Das einzige, das beste Gut
  Ist Tugend hier auf Erden,
Das stets im sichern Hafen ruht,
  Und nie geraubt kann werden.

Ich suche mir nur einen Ruhm
  Mit kindlich frommem Streben:
Empor zu Gottes Heiligthum
  Das schwache Herz zu heben.

Wer zählt der deutschen Eiche Blätter?
  Wer kennt des Meeres tiefsten Grund?
Und wer gebeut dem wilden Wetter?
  Wer wälzet dieser Erde Rund?

Und sind dir diese Riesenwerke,
  O Erdensohn! ein Kinderspiel,
So wird doch deines Geistes Stärke
  Nicht fassen meines Herzens Ziel.

Hier muß der Geist dem Herzen weichen,
  Hier überzeugt Gefühl dich nur.
Das Herz sieht Gott in seinen Reichen,
  Er spricht zu dir aus der Natur.

Christliche Tugendübungen.

I. Glaube.

Wie der Sonne jungfräulicher Strahl
Niederschwebt aus azurblauen Höhen,
Und die Nacht treibt aus der Erde Thal,
Wie das Dunkel nicht kann wiederstehen,
Und allmählig waltet rings das Licht;
So verscheucht des Wahnes Dunkelheiten
Auch das Wort, das deine Lippe spricht,
O Erlöser! uns für alle Zeiten.
Fest gefesselt liegt der Erde Wahn
Und der Hölle Macht, die sich empöret,
Und die Fesseln lös't kein Zeitenzahn,
Weil dein Wort so jetzt, als ewig währet.
Keine Erdenweisheit, Mittler! kann
Selbst ergründen, was du uns gelehret.
Eine Brücke in die Ewigkeit
Baut dein Wort uns aus der flücht'gen Zeit,
Und das endliche Geschöpf, der Mensch, er findet
Seinen Geist dem Ewigen verbündet.
Deine Lehre, Gottessohn, erschließt
Eine Welt, die öffnet ihre Pforten,
Wenn der Staub, das, was er war, geworden,
Eine Welt, die lohnend den begrüßt,
Der sich treu an deine Lehre schließt,
Und nicht folgt der Sünder Frevelhorden.
Trostlos irrte noch der Menschheit Geist
In der Finsterniß, wenn du voll Liebe
Nicht geläutert uns're Erdentriebe.
Wenn dein Wort uns nicht nach Oben weis't,

Würden wir nur an dem Staube kleben,
Nimmer nach der Menschheit Endzweck streben.
Licht vom Licht, barmherz'ger Gottessohn,
Quell der Wahrheit, süßer Quell des Lebens!
Du, vor dem der Hölle Macht gefloh'n,
Schönes Ziel des mühevollen Strebens!
Alles glaub' ich, was du uns gelehrt,
Kindlich-fromm, mit innigem Vertrauen,
Und auf dein Wort, welches ewig währt,
Will ich alle meine Hoffnung bauen.

II. Hoffnung.

Wenn die Versuchung in tausend Gestalten
Lockend die trunkenen Sinne beschleicht,
Will ich den Schleier der Täuschung entfalten,
Nimmer in's Joch der Verführung gebeugt,
Stets ist ein sicher Asyl mir ja offen;
Mittler! auf dich will ich bauen und hoffen.

Wenn mich die Donner des Schicksals umrollen,
Wenn mich umhüllet des Erdenreichs Nacht,
Will ich dem finstern Verhängniß nicht grollen,
Weil ein Gedanke mich glücklich doch macht;
Wenn auch das Schwert des Geschicks mich getroffen,
Darf ich, o Heiland! auf dich doch noch hoffen.

Stricket die Hölle gefährliche Netze
Zweifelnden Wahns um die irdische Brust,
Will ich voll Treue nach deinem Gesetze
Alle zerreißen mit siegender Lust.
Niedergeschmettert liegt Hölle und Teufel,
Heiland! du lösest mir jeglichen Zweifel!

Dich hat den Menschen der Vater gesendet,
Er, der vom Anbeginn waltet und war.
Schon hat die Lüge sich abwärts gewendet,
Strahlend erscheinet der Wahrheit Altar.
Stets ist der Tempel der Wahrheit uns offen,
Mittler! auf dich will ich bauen und hoffen.

III. Liebe.

Gott! Ich liebe dich von ganzem Herzen,
Weltenherr! der mich aus Nichts erschuf.
Quälen mich auch bitt're Erdenschmerzen,
Immer will ich folgen deinem Ruf.
Nicht, weil du mit Flammen, Blitz und Wettern
Ewiger! mich Erdenwurm zerschmettern,
Mich zurückestoßen kannst in Nichts;
Nein, weil du die Quelle aller Wahrheit,
Allmacht, Milde, Weisheit, Klarheit,
Liebe bist, du Urquell alles Lichts!
Wer vermag die Liebe auszusprechen,
Daß dein Sohn uns sich zum Opfer gab?
Aus den Wunden strömt in Gnadenbächen
Sühnung auf der Sünder Haupt herab.
Selbst vom Tod ließ er sich überwinden,
Um uns, die Verirrten, aufzufinden;
Nieder stieg er in der Hölle Schooß,
Uns zu gründen ein erhab'nes Loos;
Huldvoll blicket er auf seine Kinder,
Rufet zu dem tiefgebeugten Sünder,
Zeigt den Anker, der ihn retten kann.
Seine Engel sichern uns're Pfade;
Wenn wir ausgekämpft, führt seine Gnade
Uns verklärt zum Frieden himmelan.

Heil'ge Liebe, wie sie Christus fodert,
Wohne stets in meiner schwachen Brust!
Wem sie rein in seinem Herzen lodert,
Dem ist Tugendüben größte Lust.

IV. Demuth.

Engel stammeln nur von deiner Größe,
Der Gedanke, Vater! faßt dich nicht,
Dennoch wagt der Mensch in seiner Blöße,
Dir zu nah'n, und Kindes-Demuth spricht:
„Vater! voll von Liebe und Erbarmen
Blicke huldvoll nieder auf mich Armen,
Wende nie von mir dein Angesicht!“
Ich, nur Staub, o seliges Entzücken!
Darf empor zu meinem Vater blicken,
Und er wendet sich von mir nicht ab;
Ja er will mich zu sich selbst erheben,
Schenken mir ein nie verblühend Leben,
Mich erwecken aus dem Schlaf im Grab.
Groß bin ich, denn auch für mich geflossen
Ist das Rettungsblut am Kreuzes-Stamm,
Und auf Golgatha hat mir erschlossen
Seine Himmelsburg das Gottes Lamm.
Groß bin ich, denn Christus ist gestorben
Für die Sünde, die mich niederdrückt,
Dem hat er den Kranz des Siegs erworben,
Welcher ohne Wanken zu ihm blickt.
Was ich bin, durch dich bin ich's geworden,
Mittler, Gottes Sohn! durch dich allein;
Ohne dich — ein Staub nur würd' ich sein,
Und es schlößen sich des Lebens Pforten.

V. Reue und Leid.

Wie du, Herr, als eine Feuersäule,
Da dein Volk in freudenvoller Eile
  Aus Aegyptens schweren Fesseln zog,
Als ein Führer hast erhellt die Pfade,
So auch strahlt, o unnennbare Gnade,
  Uns des Heilands Wort, das nimmer log.
Schön gelichtet ist durch seine Lehre
Nun die Bahn, auf der zu deiner Ehre,
  Und zum Heile uns, wir sollen geh'n.
Wenn das große Werk uns soll gelingen,
Wir uns wollen jenes Reich erringen,
  Herr! zu welchem du uns auserseh'n.
Und doch bin ich von dem Pfad gewichen,
  Der so schön geöffnet vor mir lag,
Aus des Lebens Buch war ich gestrichen,
  Weil ich selbst der Hoffnung Anker brach.
Dich, o Heiland! konnt' ich Sünder hassen,
Deine sanften Wege frech verlassen,
  Und den Weg der Frevelrotte geh'n.
Liebe, Heiland! unnennbare Liebe
  Zog dich nieder von des Himmels Höh'n,
Und ich Undankbarer ließ vom Triebe
  Einer nur zu flücht'gen Erdenlust
  So beschleichen meine schwache Brust,
Daß sie, statt daß sie die Tugend übe,
  Dich, du güt'ger Heiland! hat gekränkt,
  Und sich ab vom Weg' des Rechts gelenkt.
Nicht verdien' ich, daß du mir Verzeihung
Und von meiner Sündenlast Befreiung,
  Mittler! schenk'st; tief fühl' ich meine Schuld.

Und doch willst du mich noch nicht vernichten,
Mir zum Heile noch die Zukunft lichten
In dem Uebermaße deiner Huld.
Heil'ger Gott! den alle Sphären preisen,
Den die Engel in des Himmels Weisen
Tief anbetend ehren, heil'ger Gott!
Sieh', wie mir in dem zerriss'nen Herzen
Wüthen wahrer Reue bitt're Schmerzen!
Mache mich nicht zu der Hölle Spott!
Laß aus deinen freudevollen Hallen
Einen Strahl der Gnade niederfallen,
Nimm mich als dein Kind, Erbarmer! an.
Deck' mit deiner Liebe meine Blöße,
Deren ew'ge, unnennbare Größe
Nie des Menschen Geist ergründen kann;
Nimm sie von mir meine schwere Sünde,
Nimm mich wieder auf zu deinem Kinde,
Lenke meine Blicke himmelan!

Erneuerung des Taufbundes.

Nimm meinen Dank, du Vater aller Gnade,
Daß du mir gabst des Lebens heitern Strahl;
Doch inniger, daß auf die Pilgerpfade
In diesem reichgeschmückten Erdenthal
Du mir dein heil'ges Glaubenslicht entzündet,
Mich führtest in der Christen Heiligthum;
Durch deines Sohnes Mund du mir verkündet
Dein segenreiches Evangelium.

Du nahmst von mir in jenen heil'gen Fluthen,
Die deines Sohn's Versöhnungstod geweiht,
Der Sünde Last, nun steht der Weg zum Guten,
Ergibt sich dir mein ganzes Herz, bereit.
Durch's heil'ge Bad hast du dem Christenbunde,
Allmächt'ger Gott! voll Huld mich beigesellt;
Durch's heil'ge Bad in jener Segensstunde
Mir meinen Pfad mit Himmelslicht erhellt.

Was da für mich versprach der Taufe Zeuge,
Des Bösen Reiz mit aller Macht zu flieh'n,
Barmherz'ger Vater, Weltenherr! ich beuge
Vor dir mich jetzt und wiederhole ihn,
Den Bundesschwur, ich will das Böse meiden,
Ich werd' es fliehen, stehest du mir bei,
Und so den Weg zum ew'gen Heil bereiten,
Daß deines Anschau'ns einst ich würdig sei.

Vesper-Gebete.

Deus in adjutorium.

Allmächt'ger Gott, wo soll ich hin
In meines Lebens Nöthen flieh'n?
Du nur bist meine Zuversicht,
Du bist der Stab, der nimmer bricht,
Du bist die Eiche, die nicht fällt,
Der Fels, den keine Fluth zerschellt,
Der Thurm, der sich'res Obdach gibt,
Der Vater, der uns herzlich liebt,
Du, Herr, und uns'res Heilands Wort,
Ihr seid mein fester Schirm und Hort.
O sende uns den heil'gen Geist,
Der uns den Weg zum Himmel weis't;
O sende uns den heil'gen Strahl,
Der treu uns führt im Erdenthal;
O gieße deiner Gnaden Meer
Auf deine schwache Kinder her,
Daß in des Himmels Hallen wir
Einst singen heilig! heilig! dir.
Herr! deine Gnade ist ein Schild,
Der mächtig uns're Brust verhüllt,
Daß nimmer uns der Todes Pfeil
Entziehen kann der Seele Heil;
Daß wir die Dornenpfade geh'n,
Dich einst in deinem Glanze seh'n,
Beglückt in alle Ewigkeit,
O heiligste Dreifaltigkeit,

Laudate dominum.

Wem in der Brust ein Herz sich reget,
In wem des Geistes Funken glüht,
Der singe laut, vom Dank beweget,
Dem Schöpfer Lob in dem Gemüth.
Es loben ihn der Engel Heere
Voll unnennbarer Seligkeit,
Versunken in dem Gnadenmeere
Von seiner Huld und Heiligkeit.

Ja! alle Himmel hallen wieder
Von seinem Ruhm und seiner Macht,
Bis in die tiefsten Schlünde nieder
Fällt noch ein Strahl von seiner Pracht.
Die Lichtgestirne, welche kreisen,
Seit diese kleine Erde ward,
Bemühen sich, nur ihn zu preisen,
Der seine Allmacht offenbart.

Ein Loblied ihm sind alle Sonnen,
Die Sternenheere und der Mond,
Die seiner Vaterhand entronnen,
Auf denen seine Güte thront.
Er rief: „Sie werden!" und sie waren
Schön in des Daseins Morgenroth,
Und wandeln seit viel tausend Jahren
Nach seinem ewigen Gebot.

Der Sturmwind, der die Wogen hebet
Im unermess'nen Weltenmeer,
Dem selbst der Alpengipfel bebet,
Der Wolken peitschet vor sich her,

Er rufet laut: „O fallet nieder!
Der Allmacht huldige, Natur!
Dem großen Gott weih' Dankeslieder,
Aus tiefer Seele, Creatur!"

Das stille Blümchen, das im Moose
Voll sanfter Wohlgerüche blüht,
Das Heimchen, das im Blätterschooße
Des Dankes voll erhebt sein Lied,
Die in den Blüthen spielt, die Sylphe,
Der Vogel, der in Wolken schwebt,
Das Lüftchen, welches weht im Schilfe,
Ruft: „Gottes Hauch hat uns belebt!"

Schwingt sich mein Geist zur Sonnenhöhe,
Steigt er hinab zum Meeresgrund,
Er fühlet allwärts Gottes Nähe,
Das All macht Gottes Güte kund.
Die Ceder spricht von seiner Güte,
Der Ysop spricht von seiner Macht.
Weh' dem, dem nicht in dem Gemüthe
Des Dankes reinstes Licht erwacht.

Er darf sich einen Sohn nicht nennen
Vom großen Vater dieser Welt,
Den wird der Heiland nimmer kennen,
Wenn seines Körpers Hülle fällt.
Wem ist das Aug' so sehr umsponnen
Mit unglückschwang'rer Erdennacht,
Daß er das Diadem von Sonnen
Nicht sähe, das sein Haupt bewacht.

Lob, Preis und Dank zu allen Zeiten
  Sei dem allmächt'gen Gott geweiht!
Der Erde Lust, der Erde Leiden,
  Sind Gaben der Barmherzigkeit.
O sende deinen Geist uns nieder,
  Der aus dem Staube uns erhob!
Uns seien alle Menschen Brüder,
  Das ist dir, Gott, das liebste Lob.

Dem allmächtigen Vater.

(Hymnus.)

Wer schmettert durch des Aethers Bogen
  Des Donners Wuth auf wüster Bahn?
Wer thürmt den wilden Kampf der Wogen
  In Windessausen himmelan?

Wer stürzt die Fluth in raschen Bächen
  Vom Himmel nieder wie ein Meer?
Als käm', an Sündern sich zu rächen,
  Der Weltenrichter streng und hehr?

Wer rüttelt Alpen leicht zusammen,
  Als wären Halme, Spreu sie nur?
Wer wirft gen Himmels-Bogen Flammen,
  Als tilge Feuer die Natur?

Mag sich im grausen Kampf empören
  Der Elemente Schreckenswuth,
Mich wird doch Niemand jammern hören,
  Mir in der Brust lebt Christenmuth.

Der aus der Gruft dem Veilchen winket,
Der Felsen schmückt mit grünem Moos,
Der Thau schuf, der auf Blümchen blinket,
Das Echo weckt im Felsenschoos;

Der ist es, dessen weises Walten
Den Kräften der Natur gebeut,
Und der den Frommen wird erhalten,
Wenn tausendfach der Tod ihm dräut.

Zu ihm kann froh das Herz erheben,
Wer gläubig lebt als ächter Christ;
Er weiß — d'rum darf er nicht erbeben —
Daß Gott ein guter Vater ist.

Beicht- und Communionandachten.

Bußandacht.

Vor der Beicht.

Barmherziger! du willst den Tod des Sünders nicht;
  Bekehren soll er sich und ewig leben,
D'rum sendest du ihm deiner Gnade Licht,
  Und willst zur Besserung ihm Zeit noch geben.
Ich kehre, Vater! gern zu meiner Pflicht;
  Laß deine Gnade auf mich niederschweben,
Die jede Fessel nied'rer Lüste bricht.
  Gib Ruhe mir und wahre Herzensreue,
  Die von der Schuld mein sündig Herz befreie.
Schwer ist der Kampf mit Erden=Ungemach,
  Gewaltig locket uns die Lust zum Bösen;
Als Sclaven zieht sie uns oft siegreich nach;
  Ach! es beherrschet uns der Sünde Wesen,
  Gar leicht entdeckt sie uns'res Herzens Blößen,
Und überziehet uns mit ihrer Schmach.
  Doch gnädig willst du uns're Fesseln lösen
Durch deinen Sohn, der siegreich sie zerbrach.
  Durch ihn verleih'st du uns der Buße Gnade,
  Und führst zurück uns zu der Tugend Pfade.
Herr! meine Thaten alle sind gezählt!
  Erleuchte mich, o Gott! daß ich erkenne,
Wie ich so oftmal mich vor dir verfehlt,
  Daß tief in mir der Reue Schmerz entbrenne,
Ein inn'ger Schmerz, der mich zur Beff'rung stählt.

Gib mir die Kraft, o Herr! daß ich bekenne,
Wie oft den Pfad des Bösen ich erwählt,
Wie mich oft Leichtsinn, Sinnenlust umfangen,
Der Sünden Fesseln riesig stark umschlangen.
Gott! dessen Ohr des Büßers Fleh'n erreicht,
Erwecke du mein schlafendes Gewissen,
Daß es im Spiegel meine Fehler zeigt.
Laß, eh' die Lebenstage mir verfließen,
Eh' in das Grab mein morscher Körper steigt,
Die viele Schuld durch Reue ab mich büßen.
Gib, daß von mir die Kraft zum Kampf nie weicht,
Erfüll' mich mit des heil'gen Geistes Flamme,
Daß mich das Böse flieht von Adams Stamme.
Mich nährt dein Fleisch, mich tränkt dein Rettungs-Blut!
Herr! tief durchschneidet mir das Herz die Reue.
Dich, dich beleidigt' ich mit Frevelwuth;
Doch gnädig knüpfest du das Band auf's Neue.
Allgütiger, o du mein höchstes Gut!
Sieh', ich verspreche deinem Worte Treue,
Bis wieder einst mein Staub bei'm Staube ruht.
Aus reiner Lieb' zu dir will ich die Sünden
Verabscheu'n, und in dir nur Freude finden.
Ein Blick auf Jesus hält das Herz mir rein,
Ja jeden Weg zur Sünde will ich meiden,
Und ganz mein Leben dir, mein Vater! weih'n.
Die Tugend nur gibt wahre Seelenfreuden,
Sie führet uns in's bess're Leben ein.
Ja, wachen will ich, daß ich nie mag gleiten,
Um deiner, Höchster! immer werth zu sein.
Zurück von mir, ihr nied'ren Erdenreize,
Ich suche nur mein Glück bei Jesu Kreuze!

Nach abgelegter Beicht.

Preiset den gütigen Herrn!
Preiset ihn alle Geschlechter!
Schwinge dich, Seele, empor,
Dankend zum Saume der Himmel!
Mächtig und gütig ist Gott!
Lobet ihn froh in den Höhen,
Denkt, was er Großes euch that,
Danket der Gnade und Güte,
Die auf euch Sünder er goß.
Nicht mit dem zürnenden Donner,
Nicht mit dem flammenden Blitz,
Nein mit dem Blicke der Gnade
Nimmt er uns Schuldige auf.
Reuige Sünder erquicket
Er mit dem Strahl der Vergebung,
Und aus dem Buche der Schuld
Löschet ein Engel hinweg,
Was wir aus Schwäche gefehlt.
Vater im Himmel! Mein Gott!
Stärke mein wankendes Herz,
Daß es vom Pfade der Tugend
Nimmer sich wende zur Schuld,
Daß in der Tiefe des Herzens
Wohne dein heiliges Wort,
Daß, wie die Flammen der Sonne
Strahle dein Name in uns.

Reue.

Blut'ge Thränen möcht' ich weinen,
Ach, wie ist mein Herz so heiß!
Hassen konnte ich den Reinen,
Der geschwitzt hat blut'gen Schweiß;

Der allein für uns're Schulden
Stieg herab vom Himmelsplan,
Der die Qualen wollte dulden,
Die kein Mensch ertragen kann.

Der für mich ein Mensch geworden,
Da der Gottheit Sohn er war,
Der sich quälen ließ und morden
An der Bosheit Blutaltar.

Schmerzen, Qualen, nicht zu fassen!
Ihn, ihn konnte kränken ich,
Ihn, die Liebe, konnt' ich hassen,
Wieder ihn empören mich!

Und du willst mir doch verzeihen,
Reichen der Versöhnung Hand,
Nicht mit deinen Blitzen dräuen,
Knüpfen neu der Freundschaft Band.

Laß in Staub mich niedersinken,
Wehmuth reinige mein Herz!
Deinen Anblick laß mich trinken,
Und vermehre meinen Schmerz!

Laß mich ganz die Schwere fühlen,
Die den Sünder abwärts zieht,
Nichts soll mir die Schmerzen kühlen,
Die durchbeben mein Gemüth.

Strafe mich mit ird'schen Strafen,
Ach sie sind ja wohl verdient!
Laß mich in der Gnade Hafen
Ein nur laufen, die versühnt.

Dich, die Wonne, dich, die Güte,
Laß mein geistig Auge schau'n,
Und des Lebens schönste Blüthe
Auf dein huldvoll Lächeln bau'n.

Der Heiland.

So lang mir Jesus in dem Herzen wohnt,
Darf Höll' und Tod mir Donnerworte sprechen;
Der Gottessegen fließt in heil'gen Bächen,
Wo Gottes Sohn, der Weltenheiland, thront.

So lang sich mir sein Antlitz gnädig zeigt,
Verwelket nicht der wahren Freude Blume;
Stets blüht sie in des Herzens Heiligthume,
Und nimmermehr wird sie vom Sturm gebeugt.

So lange mir in dieses Lebens Nacht
Zum Schutz er huldvoll seine Hand will reichen,
Wird keine Leidenschaft mein Herz erweichen,
Stürmt drohend auch auf mich der Hölle Macht.

So lang von ihm mir strömt des Lebens Quell,
Wird nie der Tod mein bess'res Ich erwerben.
Die ird'sche Hülle kann der Tod verderben,
Der Seele strahlt die Lebenssonne hell.

Er ist zur guten That der Seele Sporn,
Er hilft mir siegen, wenn in harten Kämpfen
Ich ringe, wilde Leidenschaft zu dämpfen,
Er ist des Glaubens, Hoffens, Liebens Born.

Durch Reinheit sei geheil'get meine Brust,
Daß er vergnügt in meinem Herzen throne,
Daß er mir reiche meines Sieges Krone,
Und ich genieße seines Reiches Lust.

Communionandacht.

Vor der heiligen Communion.

O hätt' ich Engelzungen, dich zu preisen,
Erlöser! Allerbarmer! Meine Schuld
Hast du verzieh'n in väterlicher Huld,
Und du willst noch dich gnädiger erweisen,
Mit deinem heil'gen Leib willst du mich speisen,
Mein armes Herz soll nun ein Tempel sein,
Der dich, den Herrn der Welten, schließet ein!

O heil'ge mich! Ach, ohne deinen Segen
Kann würdig nicht erscheinen ich bei'm Mahl,
Das Himmelsspeise bringt in's Erdenthal,
Das uns dem ew'gen Heile führt entgegen,
Wenn treu und rein wir es im Herzen hegen,
Bis, wenn des Todes scharfe Hippe winkt,
Im letzten Kampfe unser Auge sinkt.

Jesus, erhöre meine Bitte.

O Liebe ohne Namen!
O unnennbare Huld!
Du gibst dich selbst zum Opfer
Für meine schwere Schuld!
Ich habe mich verirret
Von deiner Tugend Pfad,
Du führtest mich zurücke,
Weil durch dich Buß' ich that.
Du hast dich dargegeben
Am blut'gen Kreuzesstamm,
Du Reinster aller Reinen,
Du makelloses Lamm.
Du schenkst mir deine Gnade,
Wenn Reue mich erfüllt,
Vom blut'gen Kreuze strahlet
Zum Siege mir dein Bild.
Ich fei're hier in Thränen
Voll Reu' des Mittlers Tod,
Er nährt zum ew'gen Leben
Mich mit dem Himmelsbrod.
Er hat es uns gegeben,
Dies unschätzbare Gut,
Er hat für uns vergossen
Am Kreuz sein heilig Blut.
Dir hab' ich zugefüget
Beleidigung und Schmach;
Darum bin ich nicht würdig,
Daß du besuchst mein Dach.

Sprich nur ein Wort, o Mittler!
So wird mein Herz gesund;
Du bist der Weg, das Leben,
Und Wahrheit spricht dein Mund.
Und wie dem Land der Erde
Licht bringt der Sonne Strahl,
So bringt auch Licht der Seele,
O Herr! dein Abendmahl.
Laß mich mein ganzes Leben
Dir, o mein Heiland! weih'n,
Und würdige mich Armen,
Mit dir vereint zu sein

Lied zur Communion.

O Jesu, wie bist du voll Huld,
Der Engel Gott und Herr der Welt!
Es floß dein Blut für uns're Schuld,
Den Tod ertrugst du mit Geduld,
Den Tod, der's Leben uns erhält.

Es speiset uns dein Himmelsbrod,
Das wahrhaft ist dein Leib, dein Blut;
Es stärkt uns in der Erde Noth,
Wenn uns die Macht der Hölle droht,
Entflammt es uns mit Christenmuth.

Verdient' ich doch in dieser Stund',
Daß ein du gehest in mein Dach!
Spricht nur ein Wort dein heil'ger Mund,
Wird sicher meine Seel' gesund,
Stark für der Erde Ungemach.

In dieses Lebens Pilgerschaft
Schenkst Gnaden du uns ohne Zahl.
O heil'ge uns und gib uns Kraft,
Daß, wenn das Leben uns erschlafft,
Zu Gott uns bringt dein Abendmahl.

Die Speise des Lebens.

Kennt ihr der Liebe Helden nicht
In strahlendem Gewande?
Es flammt sein hohes Angesicht,
Wie wenn hervor der Morgen bricht,
Am schönen Himmelsrande,
Zu leuchten allem Lande.

Sein Aug' so frei, so rein und hell,
Sieht auf uns Menschen nieder,
Von ihm entströmt des Trostes Quell,
Er naht, die Schmerzen fliehen schnell,
Er nennt uns seine Brüder
Und seines Leibes Glieder.

Er kam aus seines Himmels Höh'n
Hernieder auf die Erde,
Daß uns nach dieses Lebens Weh'n
Der Himmel einst noch werde.
Ach, daß beglückt ich werde,
Trug Müh' er und Beschwerde.

Wenn uns von diesem Erdenpfad
Des Todes Küsse winken,
Seht, wie gereift die schöne Saat!
Er läßt für jede gute That
An seine Brust uns sinken,
Um ew'ge Lust zu trinken.

Er führt uns vor des Vaters Thron,
Läßt ihn und sich uns schauen,
Reicht uns der Tugend schönsten Lohn;
Verkläret sind wir, fern dem Hohn
Des Wahn's in jenen Auen,
Wo reine Freuden thauen.

Wer will nicht gern in seiner Brust
Den Göttlichen bewirthen?
Wer sich des Guten ist bewußt,
Der harret sein mit hoher Lust.
Es blüh'n der Tugend Myrthen
Nach dieses Lebens Bürden.

Stets soll mein Herz geschmücket sein
Mit edlen Christenwerken;
Stets bleibe meine Seele rein;
Ja! jede Sünde will ich scheu'n,
Mein Heiland wird mich stärken,
Auf ihn nur will ich merken.

Nach der heiligen Communion.

Heil mir! Es hat sich mein Erlöser
Nun inniglich mit mir vereint,
So daß mir jetzt mein Herz schier größer,
Als wie die ganze Welt erscheint.

Wie kann ich für die Gnade danken,
Daß du als Speise dich mir gabst,
Daß du, o Wesen ohne Schranken!
Den staubgebornen Menschen labst?

O möchtest immer du doch wohnen,
Barmherziger, in meiner Brust!
Laß Tugend du stets in mir thronen,
Daß du bei mir bleibst, meine Lust!

An die christliche Jugend,

die das erstemal zu Gottes Tisch geht.

O welch ein schönes Loos ist euch geworden!
Euch öffnen sich des höchsten Glückes Pforten
Durch Gottes unbegränzte Vaterhuld.
Die Gottheit, welche trug die ird'sche Hülle,
Speis't heut euch selbst in ihrer Gnadenfülle,
Da ausgetilgt des Urpaars Sündenschuld.

Er, der den Weg zum Heil für uns erschlossen,
Er, der am Kreuz sein heil'ges Blut vergossen,
Reicht euch sich heut als Himmelsspeise dar.

Er, der sich hin für uns're Schuld gegeben,
Gibt sich als Zehrung für das ew'ge Leben,
Weiht eure Herzen ein zum Dankaltar.

Daß Nächstenlieb' und Tugend schön gedeihen,
Will täglich er der Menschheit neu sich weihen,
Wie er geopfert sich auf Golgatha.
Wer sich durch Buße reint und wahre Reue,
Den heiliget des Heilands Huld auf's Neue,
Und seine Hand ist stets, uns segnend, nah'.

Löscht nie das Licht, das heut er euch entzündet,
Tilgt nie die Gluth, die euch dem Herrn verbündet,
Bleibt stets wie heut so gläubig, fromm und rein.
Wenn Ihn, der heute bei euch eingekehret,
Nie von euch ab durch eure Schuld ihr wehret,
Wird euch die Erde schon ein Himmel sein.

Fest steht ihr in des Lebens Ungewittern,
Nie braucht ihr in der Sturmesnacht zu zittern,
Das Lebensschiff gelangt zum sichern Port.
Ihr schreitet fort auf schönen Siegesbahnen,
Folgt ihr getreu den heil'gen Kreuzesfahnen;
Der Heiland ist allein ein sich'rer Hort.

Die Feste des Herrn und der Heiligen.

Am Weihnachtsfeste.

Das Leben band der Schlummer,
Die Erde deckte Nacht,
Und Qual war nur und Kummer
Im Finstern noch erwacht;
Des Todes grause Rabenflügel
Umschwebten wolkengleich die Hügel.

Es irrten all die Armen
In öder Nacht herum.
Kein Dach bot voll Erbarmen
Der Ruhe Heiligthum.
Irrlichter führten von den Wegen
Dem finstern Abgrund sie entgegen.

Des Herzens Wunden heilte
Nicht eine milde Hand,
Mit Todesschmerzen eilte
Der Mensch zum Grabesrand.
Es blieb den Armen nicht das Hoffen
Auf eine bess're Zukunft offen.

Da kam bei Winterstürmen
Ein milder Sonnenstrahl;
Der schloß, uns zu beschirmen,
Des Todes finst'res Thal.
Ein ew'ger Frühling stieg hernieder;
Die Menschheit sang des Dankes Lieder.

Von reiner Lust des Lebens
War leer des Menschen Brust;
Sie sehnten sich vergebens
Nach ew'ger Lebens-Lust.
Froh sind nun neue Lebensfunken
Vom Himmel in ihr Herz gesunken.

Es stand der Sonne Wagen
Voll Glanz am Himmelszelt,
Um Licht hinein zu tragen
In die erwachte Welt,
Und vor dem neuen Himmelsfeuer
Zerriß des Todes dunkler Schleier.

Wen drücken die Beschwerden
Der Welt mit Zentnerlast,
Wem keine Lust auf Erden
Den Busen mehr umfaßt,
Dem öffnet sich des Himmels Weite,
Daß er sich dort ein Haus bereite.

Des Frühlings Segensgrüße
Bracht' uns der Heiland her,
Daß unser Leben fließe
Zu einem Wonnemeer,
Und bei des Frühlings ew'ger Schöne
Der Friede uns're Herzen kröne.

Am Jahres-Schlusse.

Unaufhaltsam, wie vom Sturm getrieben,
Eilt ein Jahr dem Meer des Todes zu,
Nichts ist mehr von ihm zurückgeblieben,
Als ein kleiner Rest, der auch im Nu
Niederstürzt zu dieses Meeres Schlunde.
Nicht mehr oft schlägt heute uns die Stunde,
Und auf ewig liegt das Jahr in Ruh'.
Von dem himmlischen Gezelt hernieder
Steigt ein Engel, der das neue Jahr
Führen muß zum Reihentanz der Brüder;
Doch auch ihm kommt bald die Stunde wieder,
Die ein Todesengel diesem war.
Ach, es reißt Minuten, Stunden, Jahre
Unerbittlich auf die Todtenbahre
Des unendlichen Gebieters Wort!
Immer weht die dunkle Todesfahne;
Kaum, daß man zum Sein den Weg sich bahne,
Winket uns ihr Flattern wieder fort.
Wo ist wohl ein sich'rer Zufluchtsort,
Wo nicht untergeht, was ich hier ahne?
Wo eröffnet sich ein sich'rer Port
Für das Große, Schöne, Wahre, Gute,
Daß ich kämpfen kann mit festem Muthe?
Was das Herz so zauberisch mir füllt,
Wo darf ewig siegreich das bestehen?
Was mich kann zur Menschenwürd' erhöhen,
Was des Herzens heiße Sehnsucht stillt?

Wer verleiht mir einen sichern Bürgen,
  Daß der Todesengel, welcher naht,
Daß die Hand der Zeit mich nicht wird würgen,
  Eh' zur Ernte reif ist meine Saat?
Dumpf nur hallen meine Fragen wieder,
  Schweigend steht der Zukunft ernster Geist;
Doch ein Strahl senkt sich von Oben nieder,
  Der Beruhigung und Trost verheißt.
Furchtlos führet mich ein Hochgedanke
In des Zeiten-Wechsels finst're Schranke,
  Und den Blick erheb' ich muthesvoll.
Was der Himmel mir in's Herz gegossen,
Muß zu schönen Saaten aufwärts sprossen;
  Nie verrinnet, was vom Himmel quoll,
Und zu Ewigkeiten muß es dringen,
Durch die Ewigkeiten muß es klingen,
  Was als Bundesspruch vom Himmel scholl.
Vater! du hast uns ein ewig Leben
Durch des Sohnes Rettungsblut gegeben,
  Diese Hoffnung ist mein Schutz und Hort.
Mag der Erdenkreis in Staub zerfallen,
Mag des Weltgerichts Posaune schallen,
  Reißet Sturm im Wirbel Alles fort,
Sei der Glanz des Sternenheers zerronnen,
Sinken nieder in das Meer die Sonnen,
  Muthig trau' ich deinem Vaterwort.
Dann, wenn Alles sinkt im Zeitensturme,
Stirbt mein Geist nicht, gleich dem niedern Wurme,
  Offen stehet ihm ein Blüthen-Port,
  Weltenherr! vor deinem Throne dort.
Vater! lehr' darum mich deinen Willen,
Stärke mich, dein Wort treu zu erfüllen,

Daß des ew'gen Lebens werth ich sei;
Gib mir Kraft im Kampf der Leidenschaften,
Die mich, Schwachen, ach! so oft entrafften;
Gib zur Tugend unverletzte Treu'.
Laß mir in den finstern Erdenthalen
Jesu Beispiel stets vor Augen strahlen,
Dann bin von des Todes Furcht ich frei.
Meine Wonne sei's, dich stets zu preisen;
Mag mich dann die nächste Stunde reißen
Zu dem Meere der Vergangenheit,
Froh seh' ich die Erdenhülle sinken,
Weil mir schöne Sterne Oben winken,
Dort, wo nie ein Wechsel mich bedräut.
Gern will ich in deiner Liebe sterben,
Um das schönste Glück mir zu erwerben,
Preisend dich durch alle Ewigkeit!

Am Neuen-Jahrestage.

Schon wieder rann aus Gottes Hand ein Jahr.
Voll Wehmuth denke ich der flücht'gen Stunden,
Die, ach, so schnell sich unserm Blick entwunden;
Nur der Erinn'rung Spiegel stellt noch dar,
Was längst schon unsern Augen ist entschwunden.
Nur du bestehst, der sein wird, ist und war,
Von ewig gleicher Herrlichkeit umwunden.
Wie schnell fließt doch der Zeiten Strom vorbei
Mit allen seinen Miriaden Stunden!
Das Heil'ge nur bleibt ewig jung und neu,
Das uns des Welterlösers Mund verkündet;
Das seine Huld und Gnad' in uns entzündet;
Nachsinnend denk' ich der vergang'nen Zeit,
Wie Alles welket als des Todes Beute.
Die Blume, die der Augenblick gestreut,
Ward schnell gepflückt von der Vergänglichkeit —
Nur Trümmer zeigen, ach, von uns'rer Freude;
Zum Todenhemde wird das Hochzeitskleid;
Seht, auf der Bahre liegen Eltern, Bräute,
Und Herren, Bettler, Helden, welche heute
Noch furchtbar einer halben Welt gedräut.
Die kalte Hand griff in die warmen Herzen,
Erstickte Freuden und verwischte Schmerzen
Und die Vergänglichkeit ruft furchtbar aus:
„Was lebt, kehrt ein in meinem großen Haus,
Was euch die Erde gab, muß untergehen,
Nur, was vom Himmel strömt, das wird bestehen."
Du, Herr, der schon vor Ewigkeiten war,
Du, Vater! bist allein unwandelbar.

Bei dir steht mir die sich're Zuflucht offen;
D'rum ist, wie immer, auch in diesem Jahr,
Auf dich gestellt mein sehnsuchtsvolles Hoffen.
Nach meines Herzens innigstem Geheiß
Beginn' ich dieses Jahr mit Dank und Preis
Des Schöpfers, dessen allmachtsvolles „Werde"
Meer, Himmel, Sonne, Sterne mit der Erde
Und mich in's Dasein rief; der mir das Licht
In meines Herzen Innerstem entzündet,
Daß es den schönen, sichern Weg zur Pflicht
In dieses Lebens Labyrinthen findet,
Und Alles ihm der Gottheit Näh' verkündet;
Daß immer es den Herrn erkennt, und nicht
Mit der Verführung Rotte sich verbündet.
Mein ganzes Leben sei mein Herz bemüht,
Zu danken Gottes eingebornem Sohne,
Und wenn von mir des Lebens Funke flieht,
Und mich ein Engel führt zu Gottes Throne,
Sei noch mein letzter Hauch ein Dankeslied.

Die heiligen drei Könige.

Wohl uns, es ist der Welten Heil erschienen!
Der Heiland nahm der Menschheit Hülle an,
Er will die tiefgefall'ne Menschheit sühnen,
Eröffnen uns zum Himmel eine Bahn.
Die Engel künden es den frommen Hirten,
Der Herzenseinfalt zeigt der Heiland sich.
O Born der Labung allen den Verirrten,
Erhalte du in Herzens-Demuth mich.

Den Fernen, die, erfüllt von Durst des Wahren,
Die Sehnsucht hegen in der frommen Brust,
Auch denen will der Herr sich offenbaren,
Zum Heile ihnen und zur Himmelslust.
Wie können sie die frohe Botschaft finden,
Die Herrscher in dem Morgenlande fern?
Den Heil'gsten darf das Reinste nur verkünden,
Als Bote nahet d'rum ein Silberstern.

So leuchte denn, du heil'ger Stern, von Oben
Mir in das Herz mit deiner Reinheit auch!
Daß ich, zu Gott den Kindesblick erhoben,
Nie angeweht sei von der Sünde Hauch.
Die Weisen kamen von den fernen Landen,
Zu suchen ihren Herrn und ihren Gott,
Den sie auf Stroh in einer Hütte fanden,
Gedrücket von des Erdenlebens Noth.

Doch auch im armen Stalle war er König
Und Herr und Segenssonne dieser Welt.
Gott! äuß're Pracht erhebt den Menschen wenig,
Wenn er nicht treu sich zu der Tugend hält.

So wie der Heiland in der Armuth Hütte,
Vom Glanz der Heil'gkeit strahlt als Gottessohn,
So strahle auch mein Herz von reiner Sitte
In seiner Hülle, die von Staub und Thon.

Wie gütig bist du, Herr, und voll Erbarmen,
Wir haben dich, wir suchen dich nicht mehr,
Du bietest selber freundlich dich uns Armen,
Ein milder Tröster gehst du zu uns her.
O laß mich würdig sein der Huld und Gnade,
Gib, daß ich stets dich suche, liebevoll;
Daß niemal ich verlasse deine Pfade,
Dich stets empfange, wie der Gläub'ge soll.

Die Weisen bringen Weihrauch, Gold und Myrrhen
Zur Wiege, die verbarg der Erde Licht;
Von uns, die wir im Erdendunkel irren,
Will Erdenschätze unser Heiland nicht;
Er will nur wack're, reine Bruderliebe,
Ein Herz voll Demuth und voll Christensinn.
O daß sein Wort mir stets im Herzen bliebe!
Mein ganzes Ich, o Heiland! nimm es hin.

Vor deinen Augen will ich immer wallen,
Mein Herz verkünde Demuth, Andacht, Dank.
Den Bruder leite zu den Tugendhallen,
Der strauchelte, aus Menschenschwäche sank.
Triumph! zerbrochen ist des Todes Hippe!
Errichtet steht des neuen Bunds Altar!
Wir bringen preisend an der armen Krippe
Als Dankesopfer uns're Herzen dar.

Am Aschermittwoch.

Freut dich der Rosen herrlich Blühen?
Freut dich der Sonne gold'ner Blick?
Freu'n dich die Sterne, welche glühen?
Ihr Leben ist ein Augenblick!
Der Nordwind naht, und es zerstiebet
Der Rose frühlingsheitre Pracht;
Ein Sturmwind saußt, und es betrübet
Der Sonne Glanz die Wolkennacht.
Der Sterne Lichter all verglimmen,
Des Zeiten-Stromes flücht'ger Raub.
Dir rufen zu unzähl'ge Stimmen:
„Mensch! Was geboren ward, ist Staub!"
Dem Bettler, wie dem Fürstensohne,
Gab Gott gerecht ein gleiches Loos,
Die Mütze, wie die Königskrone
Vermodert in des Grabes Schooß.
Laut kündet dir das Rund der Erden:
„Unrettbar faßt euch das Gericht;
Was lebt, muß Staub und Asche werden."
Doch fromme Christen beben nicht;
Denn wer mit frommer gläub'ger Seele
Voll Treu erfüllt des Heilands Wort,
Der fliehet aus des Grabes Höhle
Verklärt zum sichern Lebensport.
Den Christen kann der Tod nicht schrecken,
Ihm ist er eine Freudensaat;
Die Seinen wird der Herr erwecken,
Wenn der Vergeltung Stunde naht.

Der Erde Angeln mögen zittern,
Erlöschen mag der Sonne Licht,
Die Sternenwelt, sie mag zersplittern,
Der feste Glaube wanket nicht.
Für die des Heilands Blut geflossen,
Die sollte auch der Sturm verweh'n?
O mögen wild die Stürme tosen,
Die Hoffnung kann nicht untergeh'n.
Eröffnet sind des Himmels Hallen,
Uns stärkt des festen Glaubens Wort;
Die ird'schen Hüllen mögen fallen,
Die Liebe lebet ewig fort.

Am Auferstehungsfeste.

Alles still — kein froher Laut
Dringet aus dem Reich der Grüfte
In des Himmels reine Lüfte,
Wo der Morgen noch nicht graut.

Rings verbreitet Nacht und Tod
Ueber Menschen Furcht und Schauer;
Jedes Herz fühlt bange Trauer,
Seufzt und stöhnet auf zu Gott.

Starre Nacht bedeckt die Flur,
Und der Menschen wunde Herzen
Fühlen bitt'rer Reue Schmerzen,
Herbe Thränen fließen nur.

Denn im Grabe ruht der Sohn,
Der so herrlich hat geendet,
Den der Vater hat gesendet,
Zu erbau'n der Tugend Thron.

Dumpf erbebt der Erde Schooß,
Ihre tiefsten Tiefen zittern,
Marmorstücke, die zersplittern,
Reißen sich vom Felsen los.

Sieh, es öffnet sich die Gruft,
Die den Heiland eingeschlossen;
Rings vom Himmelslicht umflossen,
Steigt er aus des Grabes Kluft.

Freundlich kehrt der Sonne Strahl
Mit dem Neuerwachten wieder;
Lebensathem strömet nieder
In das todumfloss'ne Thal.

Jesus segnet, lichtumstrahlt,
Mit erhob'nen heil'gen Händen
Diese Erd' an allen Enden,
Deren Schuld er hat bezahlt.

Friede strömt und Glückessaat
Aus des Auferstand'nen Segen,
Und des Himmels Blumen legen
Sich auf der Erlös'ten Pfad.

Am Osterfeste.

Seht ihr die Himmelspalme wehen!
Der Heiland hat gesprengt das Grab.
Es strahlt der Held in Siegstrophäen,
Der sich für uns zum Opfer gab;
Er hat die Finsterniß verscheuchet;
Die Sonne steht am Himmel klar,
Es siegt der Tag; das Dunkel weichet;
Des Vaters Wort ist ewig wahr!

Er, der vom Vater ausgegangen,
Er, der der Gottheit ew'ger Sohn,
Stieg, uns zu retten, voll Verlangen,
Hernieder von der Allmacht Thron.
Er schließet in der Erdenhülle
Die Gottheit seines Wesens ein,
Daß er der Gnade Wort erfülle,
Uns von dem Tode zu befrei'n.

Er hat den schwersten Kampf gestritten,
Gerettet uns aus aller Noth;
Für unſ're Schuld hat er gelitten,
Er starb für uns den Kreuzestod.
Für uns ließ er in's Grab sich legen,
Für uns schlief er den Todes-Schlaf,
Zu retten uns durch seinen Segen,
Die die Gewalt des Todes traf.

Sein Tod hat uns erweckt zum Leben,
Uns neu belebt der Hoffnung Strahl,
Wir dürfen nun voll Hoffnung schweben
Zum Vater durch's Versöhnungsmahl.

Das Dunkel ist von uns gewichen,
 Der hellste Tag folgt auf die Nacht;
Als alle Sterne uns verblichen,
 Hat er die Morgensonn' gebracht.

O welche Lust, o welche Wonne!
 Du schreckest uns nicht mehr, o Grab!
Es strahlet hell die Gnadensonne,
 Die Hoffnung, die uns Jesus gab.
Seht ihr des Himmels Pforte offen?
 Hört ihr der Engel Jubellied?
Der Herr läßt uns den Himmel hoffen,
 Da er empor zum Vater zieht.

Er wohnt bei'm Vater; aber walten
 Will immer er in uns'rer Brust,
Die Hoffnung wird sich dort entfalten
 Wo er uns reicht den Kelch der Lust.
Der Funke, den in uns're Herzen
 Voll Liebe legte Gottes Sohn,
Geleitet mit der Sehnsucht Schmerzen
 Hinauf uns zu der Gottheit Thron.

Am Feste Christi Himmelfahrt.

Triumph! Triumph! Was die Propheten sangen,
Von Gott erleuchtet voll Begeisterung,
Es ist erfüllt. Des Todes Fesseln sprangen,
Der Heiland ist aus Grabesnacht gegangen,
Die altesschwache Welt ist wieder jung.
Du, Gott und Mensch! Du hast dein Wort besiegelt,
Zerbrochen hast des Todes Stachel du;
Du hast den schweren Stein des Grabs entriegelt,
Und uns mit schönen Hoffnungen beflügelt,
Dein Weg, er führt uns ew'gem Heile zu.
Doch nicht genug, daß du den Tod bezwungen,
Und nach drei Tagen aus dem Grabe stiegst,
Du hast vom Staube dich in's Reich geschwungen,
Wo ewig preisen dich der Engel Zungen;
Und wie du auf zum Thron des Vaters fliegst,
Mit dem du herrschest bis an's End' der Zeiten,
Zu seiner Rechten sitzend, ruft die Schaar
Der Jünger aus: „O laßt für ihn uns streiten,
Laßt aus auf Erden uns die Lehre breiten,
Die ein Geschenk von seiner Güte war.“
Gib, Heiland! daß nach deinem Wort wir handeln,
Auf dem von dir beschrieb'nen Pfade wandeln,
Dich über Alles lieben jede Zeit;
Daß wir in diesem bunten Weltgetriebe
Uns lenken lassen stets von Nächstenliebe,
Und immer sind zu edlem Kampf bereit.
Verleihe, Herr! daß wir nach muth'gem Ringen
Uns auch zu dir auf in den Himmel schwingen,
Und mit den Engeln froh den Hymnus singen

Im Reich, das uns dein Kreuzestod erschloß.
O stärke uns, daß in der Erde Schranken
Wir nie vom Pfade zu dem Himmel wanken,
Durch wahre Christenthaten stets dir danken,
Der uns zum Heil sein heil'ges Blut vergoß!

Am Pfingstfeste.

Du großer Gott! der Erde Rund war trübe,
Und deine Gnade hat es uns erhellt;
Ja! Segen spendet Allen deine Liebe,
Bis diese Welt einst spät in Staub zerfällt.
Es loben alle Völker deinen Namen
Und Gnade schenkt dem Erdensohn' dein Wort.
Du streutest aus des ew'gen Lebens Samen,
Durch Ewigkeiten wirkt er segnend fort.
Du hast zum Schutz gen der Verführung Reize,
Die hin uns reißen zu des Todes Nacht,
Den eig'nen Sohn geopfert an dem Kreuze,
Der uns das Licht des Lebens hat gebracht;
Und um dein großes Gnadenwort zu krönen,
Gabst, Vater! du den ew'gen, heil'gen Geist,
Der voll der Gnade allen Erdensöhnen
Sich wahr und treu und liebevoll erweis't. —
Versammelt war die edle Schaar der Frommen,
Voll Sehnsucht, das verheiß'ne Licht zu schau'n.
Von Gluth der Andacht war ihr Herz entglommen,
Unschwächbar lebt in ihnen das Vertrau'n.
Da zitterte das Haus im Sturmestoben,
Und gold'ne Flammen wurden sie gewahr,

In heil'gen Gluthen war ihr Herz erhoben,
Und viel Verborg'nes wurde offenbar.
Das Große, Herr! das deine Macht vollendet,
Soll kundbar allen fernen Völkern sein,
Darum hast du den heil'gen Geist gesendet,
Und weihst mit Flammen die Apostel ein.
Das Siegel aller Sprachen ist erschlossen,
Zu predigen das Evangelium:
„Der Menschheit ist das Rettungsblut geflossen,
D'rum öffnet Jedem sich das Heiligthum."
Die Kraft des Geistes schwebet auf sie nieder,
Der Kranke wird durch gläub'ges Wort geheilt,
Und überall kehrt Glück und Friede wieder,
Wo der Gesandten Gottes Fußtritt weilt.
Will Rettung der Apostel Mund verkünden,
So flieht die Hölle ihrem Machtgebot;
Sie fesseln, wenn sie gläub'ge Seelen finden,
Durch ihr Gebot sogar den finstern Tod;
Denn Gott hat sie zu seinem Werk gerüstet,
Die heil'ge Botschaft bringen sie der Welt,
Vor der das Irdische, das stolz sich brüstet,
Zurücke in den Staub, in Nichts zerfällt.
So weit nun leuchten deiner Sonne Strahlen,
So weit des Windes flücht'ger Odem weht,
Ist glänzend in den weiten Erdenthalen
Des heil'gen Kreuzes Ruhm und Pracht erhöht.
Du, heil'ger Geist! der siegreich ausgegangen
Vom ew'gen Vater so, wie von dem Sohn',
O stille gnädig unser Gluthverlangen,
Und leite sicher uns zu Gottes Thron.
O strahle uns in deiner ew'gen Klarheit;
Ein Leuchtthurm in des dunklen Lebens Nacht;

O führe uns in's Reich der heil'gen Wahrheit,
  In dem ein ew'ges Glück uns immer lacht.
Besiege uns're schwachen Erdentriebe,
Die uns zum Staube mächtig niederzieh'n,
Und laß die edle, wahre Christenliebe
  Nie aus dem allzuschwachen Herzen flieh'n.
Entzünde du die heil'ge Flamme
  Auf uns'rer Herzen Weihaltar
Zur Liebe, die am Kreuzesstamme
  Der Erde Heil und Rettung war.
Dann wird der Geist sich frei erheben
  Zum ew'gen Gnadenquell, zu Gott,
Er ist des Lebens wahres Leben,
  Und ohne ihn ist Alles todt.

Am Fronleichnamsfeste.

Ein Jubel schallt durch alle Erdengauen,
  Wo Thränen fließen sollten ohne Zahl.
Die Erde deckte rings des Todes Grauen,
  Und itzt erleuchtet sie der Sonne Strahl.
Wir seh'n, wie sich zum Himmel Brücken bauen,
  Wie öd und öder wird des Todes Thal,
Und wie sich neue Lebensfunken zünden,
Um ew'gem Glück und Heil uns zu verbünden.

Wie sollte da die Seele nicht uns bluten,
  Wenn wir gedenken, daß am Kreuzesstamm
Wir leiden seh'n den übermäßig Guten,
  Das Bild der Unschuld, unser Gotteslamm,

Das tilgt die Sünden, die wir auf uns luden,
  Als frech die Schlange aus der Bosheit Schwamm
In Eva's Herz den Ungehorsam flößte,
Der, ach, uns ab von Gottes Herzen lös'te.

Und dennoch dürfen wir uns hoch erfreuen
  Am Feste, das die Kirche heut' begeht.
Der gute Gott will einen Bund erneuen,
  Der bis zum Ende aller Zeit besteht.
Sein eig'ner Sohn, er opfert sich den Treuen,
  Die Rettung sich aus seiner Huld erfleht.
Er hat als Opfer sich dahin gegeben,
Daß wir durch ihn erwerben ew'ges Leben.

So laßt vertrocknen denn heut' eure Thränen,
  Und denkt des Jubels nur, den Gott euch schenkt.
Er hat erfüllet euer heißes Sehnen,
  Er hat mit seinem Blute euch getränkt,
Er hat zum Schau'n geführet euer Wähnen,
  Er hat euch auf die rechte Bahn gelenkt,
Daß ihr, wenn ganz ihr wollt dem Herrn vertrauen,
Einst sicher werdet euren Mittler schauen.

Gib, guter Gott! uns gnädig deinen Segen,
  Daß, Dankes voll gen dich wir immerdar,
Gedenken, wie du gütevoll entgegen
  Uns sandtest deiner Engel Rettungsschaar;
Wie du dich huldvoll wolltest selber legen
  Für uns als Opfer auf den Weihaltar,
Und wie du deinen Sohn hast hingegeben,
Daß wir gelangten zu dem ew'gen Leben.

O stärke uns, daß niemal wir vergessen,
Wie du zum Opfer selber dich gebracht!
Erleuchte uns, daß niemal wir, vermessen,
Zurücke sinken in der Sünde Nacht!
Wir sind zu schwach, die Gnade zu ermessen,
Die uns zu deinen Kindern wieder macht.
Laß uns dein großes Opfer recht erkennen,
Und stets zu dir in reiner Lieb' entbrennen.

Johannes der Täufer.

O Wahrheit, heil'ger Strahl von Oben,
Der alle Finsterniß durchbricht,
Wenn auch der Erde Stürme toben,
Dein reines Licht verlischet nicht.
Mit Himmelslust durchglüht die Seele
Dein heilig Feuer wundervoll,
Zum Tempel wird die Erdenhöhle,
In die dein sanfter Segen quoll.
Die Henkerbeile der Tyrannen,
Des blinden Pöbels Raserein,
Sie schrecken nicht dich ab, sie bannen
Dich nicht in öde Wüstenein;
Voll Mitleid lächelst du der Thoren,
Doch ruhig gehst du deinen Gang,
Und sicher bringen spät're Horen
Dich feiernd mit Triumphgesang.

Tief, tief war Israel gesunken,
Das Gott als Volk sich auserkor,
Erloschen war der heil'ge Funken,
Der sonst das Volk, von Wonne trunken,
Geleitet vor des Tempels Thor.
Die Gottesfurcht, sie war entwichen,
Die Sünde herrscht im weiten Reich';
Der Kaltsinn hat sich eingeschlichen
Und Israel war Heiden gleich.
In wen'gen frommen Seelen lebte
Die Hoffnung auf die beff're Zeit,
Und heil'ger Freudenschauer bebte
Durch manches Herz, das aufwärts strebte,
Wenn die Propheten: „Seid bereit!"
„Der Heiland kommt!" begeistert sangen;
Da jauchzt der Fromme, und es drangen
Die Dankeslieder himmelwärts,
Zum Trost für manches gläub'ge Herz.

Ein frommer Priester lebte stille,
Man nannte Zacharias ihn,
Gesegnet mit der Jahre Fülle,
Treu, wie es war Jehovas Wille,
In heil'gem, redlichem Bemüh'n.
Elisabeth war ihm zur Seite
Als Gattin, als des Lebens Freude,
Von des Allmächt'gen Gunst verlieh'n.
Doch sieh', ob sie gleich Tugend ehren,
Treu üben, Moses! deine Lehren,
Und was, Propheten! euer Mund
Als Gottes Willen machte kund;
So soll sich doch ihr Stamm nicht mehren,

Schon schleicht auf ihrer Lebensbahn
Des grauen Alters Zeit heran,
Noch hatten sie nicht das Vergnügen,
Im Arm ein theu'res Kind zu wiegen.

Der Priester eilt zum Haus des Herrn,
Wohin ihn seine Pflicht beschieden.
Wie übt' er seinen Dienst so gern!
Nur Pflichterfüllung bringt ihm Frieden.
Im Heil'gthum dampft das Rauchwerk schon;
Es steigt empor zu Gottes Thron,
Und durch geheiligte Gesänge
Lobpreist den Herrn des Volkes Menge.
Seht, seht das Heil'gthum füllet ganz
Urplötzlich überird'scher Glanz.
Was beben, Frommer, dir die Glieder?
Ein Himmelsbote schwebet nieder,
Und kündet dir: „Du bist erhört,
Es wird dir bald ein Sohn beschert;
Johannes sollst du ihn benennen;
Es wird mit ihm Jehova sein;
Sein Herz, von reiner Lieb' wird's brennen,
Durch ihn wird vieles Volk erkennen,
Daß neue Zeiten treten ein.
Er wird die Wege vorbereiten,
Auf denen der Messias geht,
Er ist der Vorbot bess'rer Zeiten,
Nach denen lang der Fromme fleht'!"
Wie, sprach der Priester, kann das kommen?
Bejahret ist mein Weib und ich!
„Gott ist allgnädig seinen Frommen,
Und seine Gnade blickt auf dich." —

Versetzt der Engel — „deinem Munde
Entfliehe nichts von dieser Kunde
Verstumme, bis das Wort erfüllt,
Das ich im Heil'gthum dir enthüllt."
Zurück in jene Regionen,
Wo nur die sel'gen Geister wohnen,
Entschwebt der Engel Gabriel. —
Es sah das Volk von Israel,
Als himmelwärts der Priester deutet,
Und stumm durch seine Mitte schreitet,
Es hab' auf wunderbare Art
Jehova sich ihm offenbart.

Was Gott versprach, es ward erfüllet
Den Sohn gebar Elisabeth;
Wie sich ihr Aug' mit Thränen füllet!
Wie glühend ist ihr Dankgebet!
Zerrissen wird in dieser Stunde
Die Fessel, die des Priesters Mund
Verschloß; die wundervolle Kunde,
Die macht er froh nun Allen kund.
Zum Vater blickt er — voll von Wonne —
Der Erde, Sterne, Mond und Sonne
In's Dasein rief voll Allgewalt;
Sein Jubel ward im Herzensdrange
Zum feierlichen Lobgesange,
Der bis zum Wolkensitze schallt.

In reiner Schöne blüht der Knabe,
Er reifte schnell zum Mann empor,
Da griff er zu dem Wanderstabe,
Und wandert durch des Städtchens Thor.

Begeistert eilt' er zu der Wüste,
Wo ihn kein Menschenlaut begrüßte,
  Die Wildniß bot zur Speise dar
Waldhonig, Wurzeln; aus der Quelle
  Floß ihm der kühle Trank; dies war
Für den Begeisterten die Stelle;
Und als in heiliger Beschauung
  Sich seine Seele lang gelabt,
  Eilt' er mit Rednergluth begabt,
Hervor zu Israels Erbauung.
  Er predigte: Der Retter naht!
  Auf, daß ihr würdig ihn empfah't!
Benutzt die kurze Zeit der Muße,
Bekehret euch und thuet Buße!
  Es naht, zu retten euch, das Lamm,
  Euch opfert sich's am Kreuzesstamm,
Der Segen kömmt vom Kreuzesstamme;
Entzündet diesem heil'gen Lamme
In eurer Brust die reinste Flamme!

  Es fesselt Furcht nicht seinen Mund
  Als er vor dem Herodes stund,
Es kann das Zürnen des Tyrannen
Zum Schweigen seinen Mund nicht bannen,
  Die Wahrheit macht' er freudig kund,
Er mahnet väterlich und linde,
Dann strenge: Flieh', o flieh' die Sünde!
  Die Satzungen erlauben nicht,
  Daß sich der Ehe Bündniß flicht
Mit dir und deines Bruders Weibe!
  Entlasse sie, gib sie zurück,

Daß dir der Herr gewogen bleibe,
Daß dir nicht zürnt sein Vaterblick!
Darob erzürnt Herodias,
Und Rache hat sie sich gelobet,
Sie schäumt vor blinder Wuth, sie tobet,
Sie sinnet ohne Unterlaß,
Wie sie den Heil'gen kann verderben,
Sie schwört bei sich: „Ja, er muß sterben!"

Der Galliläer Fürst begeht,
— Geladen waren viele Gäste —
Ein frohes Fest, und Abends spät
Beschließt das Herrlichste die Feste;
Die Tochter tanzt mit hoher Kunst,
Es reget sich kein Laut im Saale,
Stumm sitzen alle bei dem Mahle —
„Erbitte, Kind, dir eine Gunst!"
Hat in dem Taumel seiner Wonnen
Der Galliläer Fürst begonnen —
„Und willst du auch mein halbes Reich,
Ich schwör' es dir, ich geb' es gleich!"
Zur Mutter eilt die Tochter hin,
Und sagt in ihrem Kindersinn:
„Der Vater, dem mein Tanz gefallen,
Hat eine Bitte mir erlaubt!"
„Verlange des Johannes Haupt,
Es soll vom Henkerbeile fallen!"
Begann entflammt von Rachegluth
Die Mutter schnell in blinder Wuth.
Die Tochter nennet dies Verlangen,
Und — muß Johannis Haupt erlangen!

Johannes starb voll Muth für Wahrheit,
Für Tugend und Gerechtigkeit,
Er schwebt in reiner Himmelsklarheit
Zum Reiche ew'ger Seligkeit.
Nun lebet seiner Liebe Flamme
In ew'ger Lust, in ew'gem Glück,
Dort oben bei dem heil'gen Lamme,
Das sich uns gab am Kreuzesstamme.
O Brüder wendet euern Blick
Stets auf die Vorschrift seiner Lehren,
O laßt uns stets sein Beispiel ehren,
Laßt stets uns auf dem Wege geh'n,
Den liebend er uns vorbereitet;
Wenn er als Muster vor uns schreitet,
So werden einst das Lamm wir seh'n.

St. Joseph.

Heil dir, ein schönes Loos ist dir gefallen,
Des Himmels Huld erwählte dich vor Allen,
Der Pflegevater Gott des Sohns zu sein;
Sein zartes Leben wohnt' in deiner Hütte,
Dein ländlich Gut sah seine ersten Schritte,
Um deine Flur zum Heiligthum zu weih'n.
O welch ein sel'ges, inniges Entzücken
Mußt' deine reine Männerbrust erquicken,
Als, des Erlösers Antlitz zu erblicken,
Des Himmels Gnade huldvoll dir gewährt!
Ihn, der erschien voll Milde und Erbarmen,
Ein Rettungslicht dem Erdensohn, dem armen,
Den, Bergen gleich, die Sündenschuld beschwert;
Ihn durftest du auf deinen Händen tragen,
Die Augen auf zum Licht der Welten schlagen,
Eh' Israel die Botschaft noch gehört.
Ein Engel bringt dir deines Herrn Befehle,
Und an des Nils Gestade mußt du zieh'n;
Doch keine Trauer füllte deine Seele,
Mußt du auch gleich die liebe Heimath flieh'n;
Auf freien Höh'n und in der finstern Höhle,
Du weißt's, muß dir des Glückes Blume blüh'n;
Denn Gottes gnadenvoll=allmächt'ges Walten
Wird deinem Haupte fern das Unglück halten,
Und als des Todes Ruf den Böfewicht,
Der sich bemüht in eifrigem Bestreben,
Den Heiland wegzuraffen aus dem Leben,
Vom Throne lud vor Gottes Strafgericht,
Da kehrtest du von dem ägypt'schen Strande
Zurücke in die theuern Heimathlande.

Obgleich dein Haus den Herrn der Welten barg,
Der seine Schrecken nahm dem dunklen Sarg,
Der noch das Grab mit Hoffnung uns bekränzet,
Die schön erfüllt im Jenseits uns erglänzet,
Vor dem sich beugt die mächtige Natur,
Die Ceder, wie das Veilchen auf der Flur,
Der Sturmwind, der des Meeres-Wogen hebet,
Wie sanfter West, dem kaum das Laub erbebet,
Vor dem sich beugt der stolze Libanon,
Er, der einst richten wird auf Gottes Thron;
So mußtest durch die Arbeit deiner Hände
Du den Bedarf erringen dir voll Müh',
Doch voll der Demuth übtest stets du sie,
Des Hauses Vater, bis an's Lebensende:
Mit festem Blick schaust du auf deinen Gott,
Der jedes redliche Bemühen segnet,
Des Mißgeschickes ränkevollen Spott,
Und was nur immer Widriges begegnet,
Und Wermuth in den Freudenbecher thaut,
Du trugst es ohne Wanken im Vertrauen,
Das du auf deinen guten Gott gebaut.
Wohl dir, den wir verkläret jetzo schauen,
Daß du so fromm auf Gottes Wort vertraut.
Dort, wo der Heiland in des Himmels-Hallen
So viele Wohnungen uns hält bereit,
Wo ewig feiernd Engel-Hymnen schallen,
Und keinen Wechsel bringt der Lauf der Zeit;
Dort schwebst du nun, von Himmels-Wonne trunken,
Ganz in Anbetung und in Dank versunken.
Du schaust den Herrn, und mit der Engel Chor
Wogt auch dein Lied zu Gottes Thron empor.

O segne uns, daß wir auf Erden wandeln,
Daß wir dem hohen Vorbild, dir, getreu,
Nur, wie's von uns die Pflicht erfordert, handeln,
Die Standespflicht willkomm'ne Bürde sei;
Daß ohne Murren wir und ohne Klagen
Des Lebens Lasten männlich stark ertragen,
Daß immer wir zum Himmelszelt den Blick
Erheben, voll von Liebe und Vertrauen,
Und daß wir auch sogar im Mißgeschick
Nur eine Prüfung unsers Vaters schauen.
Erhebe unser Herz, daß es sich Kraft
In dem Gedanken an die Gottheit sauget,
Daß Nichts uns diese Zuversicht entrafft,
Die Jeder in dem Kampf der Erde brauchet.
O heil'ge uns durch dein vermögend Wort,
Daß wir erringen die verheiß'ne Krone,
Daß sich erschließt des Himmels Rettungsport,
Daß uns zu Theil wird, was von Gottes Sohne,
Ihm, unserm Segensstrahl und sichern Hort,
Verheißen ward den Treuen und den Frommen,
Die rein aus diesem Thal der Sünde kommen.
Beschirme uns, daß, wenn die Sichel blinkt,
Die uns'res Lebens letzte Blumen mähet,
Nicht schwere Schuld in Gottes Wage sinkt;
Beschirme uns, daß uns der Heiland winkt
Dorthin, wo schön die Sieger sind erhöhet,
Wohin nur Hoffnung, nie der Blick sich schwingt.

St. Andreas.

Ein Gärtner in dem Weinberg unsers Herrn,
Zog sonder Rast Andreas in die Weite,
Er senkt in Vieler Herz mit heil'ger Freude
Zu kräft'gem Trieb des neuen Glaubens Kern.

Sein Garten blühet schön, so nah, als fern,
Und manch' verlornes Herz war sein Beute,
Er führt's zurück zur wahren Gottesfreude,
Entflammend in der Brust des Glaubens-Stern,

Doch, sieh, es wirft der Prätor ihn in Ketten,
In blinder Wuth verdammt er ihn zum Tode,
Andreas spricht, schon an das Kreuz geschlagen:

„Was ich gesät, wird aus dem Sturm sich retten,
Zum Himmel steigt's, ein froher Glückesbote,
Und meine Saat wird reife Frucht noch tragen."

Am Schutzengelfest.

Voll Dornen ist der Pfad der Erde,
Und Sorgen, Kummer und Beschwerde
Umschleichen feindlich uns're Bahn.
Wenn sich die Wolkenmassen thürmen,
Mit Donnern Blitze auf uns stürmen,
Wer rettet da den schwachen Kahn?

Wenn heiter lacht des Glückes Sonne,
Das Herz uns füllet Erdenwonne,
Uns die Sirenen=Stimme ruft;
Was schützt den schwachen Erdenbürger,
Daß nicht zum Raub' er wird dem Würger,
Der schleppt zur ew'gen Todesgruft?

Erbangen müssen alle Herzen,
Daß sie im Glück, wie in den Schmerzen,
Erlägen schnöder Lockung List.
Ach! es ist gar zu leicht zu fallen,
Der Sünde Reiz wohnt in uns Allen,
Was Frucht der ersten Sünde ist.

Des Vaters ew'ge Liebe spendet,
Was ab von uns die Pfeile wendet,
Die zielen auf das schwache Herz.
Unendlich ist des Vaters Gnade!
Er gab uns für die Erdenpfade
Beschützer, stärker als das Erz.

Er sendet seine Engelschaaren,
Daß sie die Erdenkinder wahren
  Gen Alles, was zum Bösen lenkt.
Es wird Jedwedem für das Leben
Ein treuer Wächter beigegeben,
  Der ganz uns seine Sorgfalt schenkt.

O! der Gedanke muß uns stählen,
Daß freudig wir das Gute wählen,
  Wenn wir am Scheidewege steh'n.
O! der Gedanke muß uns stärken,
Daß freudig wir zu guten Werken
  Gen bösen Drang zum Kampfe geh'n.

Frisch auf! Frisch auf! wir müssen siegen,
Wenn uns're Engel vor uns fliegen,
  Das Kreuzeszeichen in der Hand.
Nicht Höllentrug kann sie umgarnen,
Wenn sie den Erdenpilger warnen;
  Denn Gott hat sie uns hergesandt.

Gib, Gott! daß wir mit will'gen Seelen
Die Bahnen, die sie zeigen, wählen;
  Voll Treue ihrem Mahnungswort
Den Pfad der Tugend nur verfolgen,
Gehorsam seien niemal Solchen,
  Die locken uns vom Glückesport.

Geh'n wir dahin, wohin sie winken,
Dann mag die ird'sche Hülle sinken;
Der Stachel fehlet dir, o Tod!
Die Engel, die uns Gott gegeben,
Die führen uns zum wahren Leben,
Zu ew'gen Glückes Morgenroth.

Am Feste Allerheiligen.

Der Kirche Reich ist groß. Es dienen ihren Fahnen,
Die, welche ringen jetzt auf diesem Erdenrund,
Und die, die wandeln noch der Läut'rung Schmerzensbahnen,
Eh' sie zum Himmel ruft des heil'gsten Richters Mund.
Unzählig ist die Schaar der Frommen und der Weisen,
Die nun nach tapferm Kampf die Siegespalme lohnt,
Die voll der sel'gen Lust den Weltenvater preisen,
Bei denen immerdar ein heil'ger Friede wohnt.
O Heil euch, daß ihr stark des Bösen Reiz gedämpfet,
Daß ihr unwandelbar zum Himmelszelt geschaut,
Daß ihr mit Heldenkraft die Lockungen bekämpfet,
Und ganz ihr euer Glück auf Tugend nur gebaut.
Es ist euch nun vergönnt, für alle Ewigkeiten
Zu leben, angestrahlt vom reinsten Himmelslicht;
Ihr kennet nimmermehr den Wechsel ird'scher Zeiten,
Und Winternacht und Sturm naht euren Wegen nicht.
Ein ewig heit'rer Lenz umkränzet eure Pfade,
Mit zartem Lilienschnee und duft'ger Rosengluth.
Weil nie ihr ungetreu dem Urquell aller Gnade,
Ward euch das Glück, daß ihr in seiner Wohnung ruht.

Und unerschöpft, als wie des Wolkenheeres Fluthen,
Tönt Halleluja laut aus eurem Lobgesang,
Den feurig dar ihr bringt in eures Herzens Gluthen
Dem Lamme, das am Kreuz für uns're Sünden rang.
O schöner Siegespreis, den Alle ihr errungen,
Weil euch des Heilands Wort mehr galt als Erdentand.
Der Hölle Lug und Trug hat niemal euch bezwungen,
Euch schirmt' als fester Schild des Weltenvaters Hand.
Fleht vor der Allmacht Thron für uns, die wir noch ringen
Auf dunklem Erdenpfad mit Täuschung und mit Wahn,
Daß wir der Tugend Feind mit Heldenkraft bezwingen,
Und sicher uns'rem Ziel, der Siegespalme, nah'n.
Fleht vor der Allmacht Thron, daß uns nur Eins erfreue:
Zu wandeln treu voll Muth nach uns'res Heilands Wort;
Daß, wenn wir uns verirrt, uns wieder inn'ge Reue
Geleite sicher zu der ew'gen Gnade Port;
Damit auch wir, wenn sank des Leibes morsche Hülle,
Zu Gott im Unschuldskleid uns schwingen froh empor,
Und wir auch, angestrahlt von seiner Gnade Fülle,
Lobpreisen Gottes Huld in seiner Heil'gen Chor.

Verehrung der heiligen Jungfrau.

An die seligste Jungfrau.

(Acrostichon.)

Mein Herz ist dein, o Himmelskönigin!
Auf Andacht-Flügeln eilt es dir entgegen.
Reich streust du Gnaden auf den Erdkreis hin;
In deinen Gaben ruht des Himmels Segen
Allüberall hin schaut dein Mutterblick.

Hilfst, wo ein gläub'ges Herz nur in Bedrängniß.
In deinem Schirm ruht sicher unser Glück,
Leicht kämpfst du nieder jegliches Verhängniß,
Für unſ're Schwächen, ja! für unſ're Schuld.

In sündumstrickter Bahn des Erdenlebens
Nahst flehend du der unbegränzten Huld,
Auf Gottes Thron, und flehest nie vergebens.
Läßt Sündenreiz nicht ungekränkt das Herz,
Läßt Neid und Haß die gift'gen Stacheln walten.
Ergreifet uns des Todes herber Schmerz —
Ruft dich man an, wird neu sich Glück gestalten.

Nimm von mir, was gefehlt mein schwacher Sinn,
O, Himmelstrost laß in das Herz mir thauen!
Thau' Andacht mir in's Herz, daß werth ich bin
Hier deines Schirms, und dort dich anzuschauen!

Maria.

Maria, du vor Allen auserkoren,
Du wandeltest in Demuth vor dem Herrn!
Du Reinste hast den Heiland uns geboren,
Daß nicht für uns das ew'ge Heil verloren;
Nie dunkelnd strahlt d'rum deines Ruhmes Stern.

Mit aller Anmuth warst du übergossen,
Die sich dem ird'schen Auge zeigen kann.
Doch was in deiner reinen Brust verschlossen,
Von allem Holden überreiche Sprossen,
Das hob den Blick dir immer himmelan.

Obgleich bestimmt, im Himmelszelt zu thronen,
Fühlt Erdenlust und Erdenweh dein Herz.
Es sollte Mutterfreude dich belohnen,
Und als sie selbst des Heilands Blut nicht schonen,
Durchdringt die Brust dir tausendfacher Schmerz.

Du Himmlische hast Menschliches empfunden,
D'rum schaust du auch auf uns herab so mild.
Gern heilest du der dir Ergeb'nen Wunden,
Zu froher Hoffnung läßt du uns gesunden,
Wenn drohend vor uns steht des Todes Bild.

Und ist ein Herz aus Schwäche auch gefallen,
Du, Gütige! du brichst ihm nicht den Stab.
Du winkst ihm, auf der Tugend Bahn zu wallen,
Du rufst: „Es floß das Blut zum Heil von Allen
Des, den in Mutterlust der Welt ich gab!"

Und will im Tod das matte Aug' uns brechen,
Wenn an uns schon die Nacht des Grabes starrt,
Da hört man dich, zu mildem Trost uns, sprechen:
„In meines Sohnes blut'gen Rettungsbächen
Ist Licht und Leben dem, der ausgeharrt."

„Zertreten habe ich den Kopf der Schlange,
Getödtet hat der Gottessohn den Tod.
Sei hoffnungreich, o Menschenherz! nicht bange;
Du schaust bei mir in heil'gem Jubelklange
Nach Erdennacht des Himmels Morgenroth!"

O möchte stets vor meiner Seele strahlen
Dein Bild, Maria! trostesvoll und rein.
Nie hängt mein Herz dann in den Erdenthalen
Mehr an der niedern Erdenlust, der schalen,
Dann werd' ich werth der Himmelswonne sein.

Marias Lobgesang.

Gott! in dem mein Hoffen lebet,
Welchen meine Seele preis't,
Auf zu dem mein Herz sich hebet,
Herr, in dem frohlockt mein Geist!

Niederschaut er von den Höhen
Seiner unnennbaren Pracht,
Und er hat sich ausersehen
Israels geringste Magd.

Gnädig will er sich erweisen,
Großes will er an mir thun.
Alle die Geschlechter preisen
Wunder, welche auf mir ruh'n.

Allmacht ist sein großer Name,
Heiligkeit ist sein Gewand,
Und des wahren Glückes Same
Ist die Gabe seiner Hand.

Die ihn fürchten, die ihn lieben,
Lohnt er mit Barmherzigkeit,
Seine Huld wird aus er üben,
Wie bisher, zu jeder Zeit.

Von Geschlechte zu Geschlechte
Erbet seine Gnade fort,
Großes übet seine Rechte;
Ewig, ewig lebt sein Wort.

Seine starke Hand wird wehren,
Was beschloß der Frevler Rath —
Jenen, die im Herzen nähren
Stolz und Hochmuth, eitle That!

Hochmuth stürzt er von dem Throne
Nieder, in den Staub herab,
Und der Demuth reicht die Krone
Seine Macht, die Huld mir gab.

Hungrigen wird gern er spenden,
Was ihr Herz sich mag erfleh'n,
Ueberfluß wird her er senden,
Da die Reichen leer ausgeh'n.

Israel! die Zeit wird kommen,
Da der Baum des Heils erblüht.
Gott hat huldvoll aufgenommen
Jedes reuige Gemüth.

Der Barmherzigkeit gedenken
Will er, die er einst verhieß;
Wieder seine Huld euch schenken,
Oeffnen euch das Paradies.

Und es steht sein Bund gegründet
Für das Reich der Ewigkeit,
Wie mit Abraham verbündet
Einst sich die Barmherzigkeit.

Mögen schwinden auch Aeonen,
Alle Sterne auch vergeh'n,
Gott will bei den Seinen wohnen,
Die in ihm ihr Heil nur seh'n.

Salve Regina.

Wie hebt vor Freude sich mein Herz
  Auf der Begeist'rung Schwingen!
Mich fliehet jeder Erdenschmerz,
  Und Jubeltöne klingen,
Gedenk' ich, heil'gste Mutter! dein,
Der alle Zeiten Hymnen weih'n.

Du bist für uns der Unschuld Bild,
  Du Heilige, du Reine!
Des Trostes sanfte Labung quillt
  Der Gläubigen Gemeine,
Fällt nur ein Blick auf uns von dir,
Und tiefe Andacht fühlen wir.

Wenn dieser Erde Angst und Noth
  Mit schweren Kummers Plagen
Und der Verführung Reiz uns droht,
  In Fesseln fest zu schlagen —
Auf dich ein Blick — und Jesu treu
Schwingt sich zu Gott die Seele neu.

O blicke von der Allmacht Thron
  Auf uns're Schwäche nieder;
Versöhne uns mit deinem Sohn',
  Wenn wir gefallen, wieder.
Sei, Reinste, uns're Mittlerin,
Und leite uns zu Jesus hin!

Und wenn der Staub zum Staube kehrt,
Und Seel' und Körper scheiden,
So führe du uns unversehrt
Zu ew'gen Himmelsfreuden.
Um was du flehst an Gottes Thron,
Gewähret gerne dir dein Sohn.

An die Himmelskönigin.

Darf dir, der Reinsten unter allen Reinen,
Ein schwacher Sünder nah'n mit seinem Lied?
Darf mit des Dankes Hymnen er erscheinen?
Gesegnete, vor der die Hölle flieht?
O Heilige, du stößest von dir Keinen,
Wenn frommer Sinn und Reue ihn durchglüht.
Wer deinem Sohn sich naht, wird voll Erbarmen
Umschlossen stets von deinen Mutterarmen.

Still, einsam, eine zarte Frühlingsblume,
Verborgen in dem Volke Israel,
Als treue Magd in Gottes Heiligthume,
Das Herz gereiniget von jedem Fehl,
Hoffst auf Erlösung du dem Judenthume,
Die Isaias und Ezechiel
Und Andere mit dem Propheten-Munde
Verkündet, eine freudenvolle Kunde.

Und als du, Jungfrau ohne Fehl und Mängel!
Voll Andacht in dem stillen Kämmerlein
Dort knietest, nahte freundlich dir ein Engel.
Andächt'ger Schauer drang durch dein Gebein;

Doch dich berührt des Boten Lilienstengel,
„Voll hoher Gnade,“ sprach er, „wirst du sein,
Das Höchste will der Himmel dir gewähren,
Du wirst den Heiland dieser Welt gebären.“

„Mir soll gescheh'n,“ sprachst du, „nach deinen Worten,
Ich bin des Herren treu ergeb'ne Magd!“
Du, Jungfrau, schloßest auf der Gnade Pforten,
Du hast für dein und unser Heil gewacht.
Denn, wahrlich! dieses Wort ist Fleisch geworden,
Du hast der Gottheit Sohn zur Welt gebracht;
Hoch preisend hört man alle Christen sagen:
„O selig ist der Leib, der dich getragen!“

Der Gottheit Engel melden frommen Hirten,
Geboren sei der Heiland dieser Welt,
Der auf den Tugendweg führt die Verirrten,
Und dieser Erde Finsterniß erhellt,
Der Allen bringt der Liebe Friedensmyrthen,
Und aller Bosheit Schlangenhaupt zerschellt.
Gott! Ehr' und Dank! und Friede sei auf Erden!
Heil! Adams Stamm soll wieder glücklich werden.

Von ferne kommen die erwählten Weisen,
Und bringen deinem Sohne Opfer dar.
O überselig hört man dich sie preisen,
Dich, die den Heiland dieser Welt gebar.
Voll Demuth willst auch hier du dich erweisen,
O du, der Reinheit lieblichster Altar!
Der Himmel singt, der feiernd niedersteiget,
„O selig bist du, Brust, die ihn gesäuget.“

O Zweig von Davids herrlichem Geschlechte!
Du flohst mit Joseph in's Aegypter-Land,
Als der Tyrann, verhöhnend alle Rechte,
In Bethlehems Umgebung ausgesandt
Mit Mordbefehl die blutbegier'gen Knechte —
Dein Fuß ermattet in der Wüste Sand.
Dein Beispiel, Mutter! lehre uns auf Erden
Für Gott ertragen Leiden und Beschwerden.

O welch ein Schmerz durchbohrte deine Seele,
Als man an's Kreuz den Sohn der Gottheit schlug;
Doch wie auch Gram das Mutterherz dir quäle,
Ein hoffnungsvoller Blick nach Oben trug
Dich siegreich über diese Erdenhöhle,
Zum Himmel zog dich sanfter Geisterflug,
Du schwangst dich glorreich von dem Erdenstaube,
Und deine Schwingen waren Lieb' und Glaube.

Du schöner Stern, der in des Himmels Schooße
In Gott, dem Urlicht, ewig sich erfreut,
Stets blühende und segensreiche Rose,
Die in die Herzen Himmelsdüfte streut,
O dir vertrau'n wir uns're Erdenloose,
Zum Schutz ist deine Milde stets bereit.
O laß aus deinen lichten Himmelshallen
In unser Herz den Strahl der Reinheit fallen.

Marias Lichtmeß.

Wie schlug dein Herz von unnennbarer Freude,
Als dich umfing das strahlende Gebäude,
In dem Jehovas Festaltar geprangt!
Maria! als du nach den vierzig Tagen
Den Heiland zu dem Tempel hingetragen,
Wie das Gesetz des Moses es verlangt.

Du Rose, aus des Davids Stamm entsprossen,
Du gold'ner Schlüssel, der das Heil erschlossen,
Du Bundesarche, die das Heil bewahrt,
Du Morgenstern, der strahlet unsern Pfaden,
Du Himmelspforte, voll unzähl'gen Gnaden,
Du Trostquell, der in Noth sich offenbart!

Obgleich die Reinste du von allen Reinen,
Willst doch du, folgsam dem Gesetz, erscheinen,
Und auf Jehovas heiligen Altar
Legst du, weil dich nur Himmelsschätze schmücken,
Nicht Güter dieser Erde dich beglücken,
Der Unschuld Bild, ein zartes Taubenpaar.

Und deinen Sohn gibst du an dem Altare
Dem würd'gen Priester mit gebleichtem Haare,
Daß er dem Weltenherrn geopfert sei,
Wie er sich selbst, den du für uns geboren,
Der Menschheit, welche ohne ihn verloren,
Sich dargebracht als Opfer fehlerfrei.

Im Tempel sah das Volk den heil'gen Knaben,
Die Mutter mit den reichen Wundergaben,
Den Pflegevater mit dem reinen Sinn;
Doch Finsterniß hielt seinen Blick umschleiert,
Es sah das Licht nicht, dem die Nachwelt feiert,
Weil wahre Tugenden sein Inn'res flieh'n.

Nur Simeon, dem Gott die Gnad' gegeben,
Den Rettungstag der Menschheit zu erleben,
Erkennt das Kind, den Rettungsstrahl in ihm.
Sein inn'rer Geist sagt ihm, daß dieser Knabe
Der Menschheit Hoffnung sei und sie erlabe,
Daß ihn bedienen alle Cherubim.

Entzückt in seinem übergroßen Glücke
Hebt er zum Himmel dankesvoll die Blicke
Und spricht: „Ein schönes Loos ward mir zu Theil.
„Herr laß in Frieden deinen Diener scheiden,
„Denn du erhieltest mich zu großen Freuden,
„Mein Auge sah der Erde wahres Heil!"

„Es sah das Heil, das du uns willst bereiten,
„Das Licht, das strahlen soll auch fernen Heiden,
„Die Zierde deines Volkes Israel!
„Heil! es zerreißt des Irrthums finst're Wolke,
„Und Glück erblühet, Vater! deinem Volke,
„Das du befreiet nun von jedem Fehl."

Doch Wehmuth fühlt das edle Herz des Frommen,
Und zu Maria spricht er: „Bald wird kommen
„Die Zeit, da deine Brust durchdringt ein Schwert!
„Das Kind, das uns erschien zum Heil für Alle, —
„O Vielen dient's in Israel zum Falle,
„Und stürzen wird's den alten Opferheerd.

„Es werden brechen aller Täuschung Schranken,
„Zum Lichte kommen jeder Brust Gedanken,
„Was sich verhüllte, wird nun offenbar;
„Daß ich des Heilands Ankunft darf erleben
„Der schönste Lohn ist's, Herr! den du gegeben,
„Weil ich dir immer treu ergeben war.“

Auch Anna kam, die Wittwe, hoch bei Jahren,
Die durch des Geistes Wunderkraft erfahren,
Daß der Erlöser uns geboren sei;
In froher Eile, um in frommen Weisen
Mit Simeon Jehovas Huld zu preisen,
Kommt sie in ihres Herzens Glück herbei.

Gott gibt sich gerne denen zu erkennen,
Die rein nach ihm, als ihrem Heil, entbrennen,
Dem, der ihn suchet, ist er niemals fern,
Und wer sein Herz in ewig heit'rer Jugend
Erhielt durch treue Uebung strenger Tugend,
Dem offenbart des Himmels Huld sich gern.

O Mutter Gottes! Tröst'rin der Betrübten!
Du Zuflucht derer, die die Tugend übten,
Erhöre gnädig unser frommes Fleh'n!
O rein'ge uns von jedem Fehl der Seele,
Daß einstens wir aus uns'res Grabes Höhle
Bei deinem Sohn zum bessern Sein ersteh'n!

Wir wollen uns dem Herrn zum Opfer bringen,
Laß uns den Sieg im Tugendkampf gelingen,
Stärk' in Vertrau'n uns auf das Gotteslamm!
Erhöre, Jungfrau, Mutter, uns're Bitte,
Und wanken deiner schwachen Kinder Schritte,
Laß fest uns halten an dem Kreuzesstamm!

Marias Verkündigung.

Einsam lag in ihrer stillen Kammer
Im Gebet Maria demuthvoll,
Denkend ihres Volkes herben Jammer,
Daß im Auge ihr die Thräne quoll,
Sehnlichst hoffte sie, daß ihrem Volke
Nahe der verheiß'ne Retter sei,
Daß verschwinde jede Kummerwolke
Und der Blick sich hebe heiter, frei.
Den schon längst verkündet die Propheten,
Den der Herr dir, Israel! versprach,
Ach, um den die Guten alle flehten,
Machte Sehnsucht ihr im Herzen wach.
Sieh', als betend sich ihr Herz erschlossen,
Und der Andacht Flamme sie durchdrang,
War's Gemach von Rosenlicht umflossen,
Das zu Boden ird'sche Augen zwang,
Und ein Bote aus des Himmels Chören,
Ausgesandt vom Höchsten — Gabriel —
Nahte, um die Bitte zu gewähren
Ihr, der Jungfrau, ohne Fleck und Fehl.
Freundlich neigte er den Lilienstengel,
Als er im Gebet die Hehre fand,
Und mit sanftem Tone sprach der Engel,
Den Jehovas Gnade ausgesandt:
„Sei gegrüßet mir, du voll der Gnaden!
„Denn des Ew'gen Gnade ist mit dir,
„Und um was die Frommen längst schon baten,
„Wird erfüllt durch dich, der Frauen Zier.

„Mutter wirst du, Uebersel'ge, werden,
„Mutter wirst du sein von Gottes Sohn;
„Ja, durch dich kommt Heil dem Rund der Erden
„Tochter, du, von Davids Königsthron.
„Sieh! er wird ein neues Reich begründen,
„Welches ewig währet, wie die Zeit,
„Ja durch ihn wird Israel von Sünden,
„Wird das menschliche Geschlecht befreit.
Demuthvoll begann die Heil'ge, Holde:
„Ich bin eine Dienerin des Herrn!"
Und sie strahlet in der Tugend Golde,
Sie, der Reinheit wunderschöner Stern!

Wahrlich, dieses Wort ist Fleisch geworden,
Und gestiftet ist das neue Reich.
Es erbeben scheu der Hölle Pforten,
Voll des Segens blüht des Glaubens Zweig.
Laßt den holden Baum des Glaubens blühen,
Laßt ihn blühen in der reinen Brust!
Ruh'n in seinem Schatten nach den Mühen
Dieses Lebens, welche Himmelslust!
Laßt als Tugend-Muster vor euch strahlen
Sie, die euch der Gottheit Sohn gebar,
Und ihr schaut sie in des Himmels Thalen
Gott lobsingend mit der Engel Schaar.

Marias Heimsuchung.

O Jungfrau, du Gebenedeite!
Vor Allen, die der Herr erkor,
Der Welt zu bringen Glück und Freude,
O du zum Heil'gthum Eingeweihte!
Preis't dich der heil'gen Engel Chor.
Der Tugend Glanz ist dein Geschmeide,
Die Demuth hebt dich hoch empor
Vor allen Töchtern dieser Erde.
Daß stets dein Nam' gefeiert werde,
Fand'st Gnade du an Gottes Thron,
Gebarst der Welt der Gottheit Sohn.
Du wandelst voll der reinsten Liebe
Zur Base, zu Elisabeth,
Daß sich mit ihr in dem Gebet
Dein Herz, das Gott ergeben, übe.
Wie schlägt von unnennbarer Lust,
Gebenedeite, deine Brust,
Da du dich Mutter hörest nennen,
Die reine Mutter unsers Herrn,
Wie konnt' Elisabeth, die fern
Von dir, doch das Geheimniß kennen?
O Jungfrau! es ist offenbar,
Daß Gott, der heil'ge Geist, es war,
Der deiner Base es verkündet,
Was dir für Heil bereitet sei;
Daß Gott auf's Neue sich verbündet
Der Welt, daß er dem Eid getreu,
Den er dem Abraham geschworen,
Zum Leben will berufen neu
Die Menschheit, welche war verloren.

Dein Dankgebet, es wird Gesang,
Der strömt aus freudevollem Herzen,
Der selbst in uns're Zeiten drang,
Uns Trost zu spenden in den Schmerzen.
O Jungfrau, du der Demuth Bild!
Du reinste aller Tugend=Sonnen!
Die aller Frommen Herz erfüllt
Mit Trost und unnennbaren Wonnen;
Erbitte uns an Gottes Thron
Durch deinen gnadevollen Sohn,
Daß wir das große Heil erkennen,
Das uns der Gottheit Huld geschenkt,
Daß wir in reiner Liebe brennen,
Die jeden uns'rer Schritte lenkt!
Führ' uns nach des Erlösers Worten
Zum hohen Ziel, wo uns erschließt
Der Gottheit Huld des Himmels Pforten,
Wenn unsers Lebens Quell' verfließt.
Dein Beispiel möge uns ermahnen,
Daß wir des Erdenlebens Bahnen,
O Jungfrau! voll der Tugend geh'n;
Daß wir der Allmacht Wunder preisen,
Der Tugend treu, stets aufwärts seh'n,
Und wandelnd in des Rechten Gleisen,
Zum bessern Leben einst ersteh'n.

Marias Himmelfahrt.

Wie eine Ceder auf dem Libanon
Wuchs deine Tugend zu des Himmels Höhen,
Maria! welche ward von Gott ersehen,
Ihn zu gebären, ihn, der Gottheit Sohn.
Die Demuth wohnt in deinem reinen Herzen,
Die Unschuld strahlt in dir auf schönem Thron',
Geduld erprobtest du in herben Schmerzen,
Und wenn vom Auge dir auch Thräne thau'n,
In deiner Brust lebt ungebeugt Vertrau'n.
Du sahst den Sohn an's Rettungs-Kreuz geschlagen,
Den Sohn, der litt, unschuldig, wie ein Lamm,
Der alle Qual für uns're Schuld getragen,
Und jammernd standest du am Kreuzesstamm.
Ein Schwert hat deine edle Brust durchdrungen,
Und tiefgebeugt senkst du das reine Haupt,
Doch schöne Palmen hast du dir errungen,
Und allen Trost hat nicht der Schmerz geraubt.
Der Vater, der dir aus dem Himmelslande
Mit Lilien geschmückt den Engel sandte,
Zu künden dir, der reinen Magd des Herrn,
Daß du erkoren seist, der Jungfrau'n Stern,
Ihn zu gebären, der, ein Sündentilger,
Versammeln soll die irrgeführten Pilger,
Der Vater richtet meinen Blick empor,
Wo strahlend in der Engel Sängerchor
Dein Sohn die Wage hält und Völker richtet.

Da strahlt dein Blick aus Perlenthau hervor,
Der Erde Schmerz, im Nu ist er vernichtet,
Du siehst das Reich der Ewigkeit gelichtet,
Und zu dem Himmel schwebt dein Geist empor.
Die Jünger senken deine keuschen Glieder
Mit Trauer in die öden Grüfte nieder,
Ein schwerer Stein verschließt die dunkle Gruft.
Doch Thomas will die Heil'ge nochmal sehen,
Dem von dem Herrn so großes Heil geschehen,
Er wälzt den Stein hinweg, und Himmelsduft
Umweht das Grab, es schmücken's frische Rosen,
Die sanfte Weste spielend nur umkosen,
Und Himmelstöne füllen rings die Luft.
Im Grabe ruht nicht mehr die heil'ge Leiche,
Der Engel Hand trug sie in schön're Reiche,
In welche sie der Lohn der Tugend ruft.
O stärke uns, du Reinste aller Reinen,
Daß wir dem Weg getreu, dem einzig einen,
Den uns der Heiland zeigte, folgen nach,
Daß wir zu Gottes Anschau'n dann gelangen,
Wenn unsers Erdenkörpers Fesseln sprangen,
Wenn wir besiegt der Erde Ungemach!

Marias Geburt.

Noch eh' den Weltenbau dein Wort vollendet,
O Weltenherr! lag schon vor deinem Blick
Das heilige Gefäß, das du gesendet,
Uns zu gebären unser einz'ges Glück;
Und wie der Zeiten Wellen weiter gleiten,
Siehst grimmiger du das Verderben schreiten,
Das ganz der Menschheit Sinn umgarnen will.
Da rührt dein Herz das Jammerthal der Armen,
Dem Sturm gebeut dein ewiges Erbarmen,
Es sinkt die Fluth, sie ebnet sich, wird still.
Den eig'nen Sohn willst du zum Opfer geben,
Der Reinste stirbt, damit wir Sünder leben,
Der Heiland steiget in der Erde Grab;
Er schließt die Gottheit in des Staubes Hülle,
Und steigt in unnennbarer Gnadenfülle
In's Reich der Sünden und der Schuld herab.
O Joachim und Anna, welch ein Segen
Strömt euch, ihr Ueberglücklichen, entgegen,
Wie strahlt die Gnadensonne euerm Haupt!
Zu eurer treuen Tugend schönem Lohne
Schenkt euch der Himmel seine beste Krone,
Die eure Stirn mit ew'gem Glück umlaubt.
Ihr sollt die Eltern der Begabten werden,
Die es, das Opferlamm, das die Beschwerden
Hinwegnimmt von der Sündenwelt, gebärt.
Den Diamant darf reines Gold nur fassen,
Im Feuer mag es sich erproben lassen;
Wie schön hat eure Tochter das bewährt!
Geopfert habt Marien ihr im Tempel,
So blüht der reinsten Unschuld schön Exempel,
In ihr hat sich des Himmels Strahl verklärt.

Sie übte froh in ihrer frühsten Jugend,
Dem ew'gen Gott getreu, die wahre Tugend,
Zeigt, daß ihr Herz dem Himmel ganz gehört;
Und so hat ihr, die Davids Stamm entsprossen,
Des Himmels Huld sich wunderbar erschlossen,
Die Demuth wird die Mutter unsers Herrn.
Ihr Vorbild strahlt uns auf dem Erdenpfade,
Ihr Fürwort sichert uns des Himmels Gnade,
Ihr Leben leuchtet uns als Segensstern.
O laßt uns Christen an dem Segenstage,
Der uns der Jungfrau'n Seligste gebar,
Hier schwören an des ew'gen Herrn Altar:
Wir wollen ohne Murren, ohne Klage
Ertragen, was von Gott bestimmt uns war.
Wir wollen in Marias Angedenken
Ganz uns'rer Seele Innerstes versenken,
Durchaus in Demuth, Unschuld und Vertrau'n,
In voller Gottergebenheit uns stärken,
Und ihr nacheifernd nur in guten Werken
Ein ew'ges Schloß des wahren Glücks uns bau'n.

Maria hilf!

Maria hilf, wenn dieses Lebens Last
Mit roher Faust mein schwaches Herz erfaßt!
Laß Trost von oben in das Herz mir thauen,
Des Glückes Morgenroth kann ja erschauen,
Wer ruft aus gläub'ger Brust: „Maria hilf!“

Maria hilf, wenn Kleinmuth mich befällt,
Mein Lebenskahn sich nicht im Sturme hält!
Wenn um mein Haupt auch tausend Stürme saußen,
Rings Tod nur herrscht und herzzerschneidend Grausen,
Vertrauend ruf' ich doch: „Maria hilf!“

Maria hilf, erhalte du mich wach,
Schleicht die Versuchung meinen Fersen nach,
Erhelle meinen Blick, daß ich erkenne,
Wo lockend Gift in schöner Hülle brenne,
Steh' bei mir, rufe ich: „Maria hilf!“

Maria hilf, wenn einst der Augen Licht
Nach herbem Schmerz im Todeskampfe bricht,
Daß an des ew'gen Strahlenthrones Stufe
Ein milder Spruch des Richters dann mich rufe,
Vergebend meine Schuld, „Maria hilf!“

Hymne an die heilige Jungfrau.

Was Schönes je des ew'gen Schöpfers Güte
Im unerschaff'nen Geiste sich gedacht,
Das strahlt in dir in seiner schönsten Blüthe,
Unwandelbar, sich gleich, in Lenzes Pracht;
So Körperschmuck, als Anmuth im Gemüthe
Hat Gottes Huld als Gabe dir gebracht,
Darum ist dir von Millionen Zungen
Der Preisgesang als Herzens=Zoll erklungen.

Auf Alpenhöh'n und in des Thales Schooße
Seh'n wunderbar wir tausend Blumen blüh'n,
Im Cedernhain und in des Steines Moose
Verkünden Wunderwerke segnend ihn,
Der's All erschuf; doch strahlt die Purpurrose
Vor Allen als die Blumenkönigin.
Die Blumenwelt seh'n wir bescheiden weichen
Und sich vor ihr in Demuth tief verneigen.

So glänzest du, du Mutter aller Gnaden!
Vor aller Welt durch deine Lieblichkeit.
Nie wohnte je auf diesen Erdenpfaden
Ein Weib, das solcher Anmuth sich erfreut.
Laut tönet von den himmlischen Gestaden
Das hohe Lied von deiner Herrlichkeit.
Es fielen dir des schönsten Glückes Loose
Von Gottes Thron, geheimnißvolle Rose!

Nicht Schmelz allein in reicher Blätter-Fülle
Ist's, was zur Königin die Ros' erhob;
Der Balsamduft, den mit der schönen Hülle
Die Schöpferhand des Ewigen verwob,
Daß Lebensodem ihrem Kelch entquille,
Das sichert ihr der Erdenvölker Lob;
D'rum seh'n wir sie in allen Festeskränzen
Vor jeglicher der Blumenschwestern glänzen.

So schmückt dich mehr als deines Körpers Schöne,
Maria! deiner Tugend holde Zier.
Ja! deine Heil'gkeit feiern Engelstöne,
Es wohnt nur Hohes, Herrliches in dir.
Daß deinen Werth die schönste Krone kröne,
Folgt deiner Hoheit Demuth für und für,
Und eng verband bei dir das Heil'ge, Große
Mit Demuth sich, geheimnißvolle Rose!

Wenn Sehnen, das in uns'rer Brust entsprossen,
Gewährung von der Hand der Allmacht stillt;
Wenn unser Herz der Freude sich erschlossen,
Und reine Lust in uns're Seele quillt;
Dann wählen wir als uns'res Glücks Genossen
Die Rose, als der Freude schönes Bild;
Und wer die Rose sich in's Haar gewunden,
Dem blühen heiter seines Lebens Stunden.

Maria! du, die Reinste aller Reinen,
Du bist der Erde und des Himmels Lust.
Wo deines Namens Zauber uns erscheinen,
Erfüllt ein Wonnestrahl jedwede Brust.

Daß wir mit uns einst ew'ges Glück vereinen,
Der Hoffnung sind durch dich wir uns bewußt;
D'rum kündet uns dein Bild nur freud'ge Loose,
Wo es erscheint, geheimnißvolle Rose!

Tief, festgewurzelt in dem Erdengrunde
Ragt hoch empor des Thurmes Riesenbau.
Er hebt sich zu des Azurzelts Rotunde,
Sein Scheitel strebet auf zur Sternenau.
Tobt der Orkan auch auf dem Erdenrunde,
Hüllt schwarze Nacht des Aethers reines Blau,
Fest stehet er, wenn auch Gebirge zittern
Und Blitzes Flammen Eichenwipfel splittern.

So ganz, Maria! Gott du hingegeben,
Erzitterst keinem irdischen Orkan.
Wo And're vor der Macht des Bösen beben,
Gehst sichern, festen Schritt's du deine Bahn.
Der Gottheit Strahl erhellt dein ganzes Leben,
An Gott allein schließt sich dein Hoffen an;
D'rum nennen wir mit innigem Vertrauen
Thurm Davids dich, auf den wir furchtlos bauen.

Der Krieger hängt als köstliches Geschmeide
Hoch an die Zinnen Panzer, Köcher, Schild,
Was er gewann als seines Kampfes Beute,
Als sich des Sieges Antlitz ihm enthüllt.
So ist er stets bereit zu neuem Streite,
Wenn schirmend glänzt des Thurmes Riesenbild,
Und zutrau'nsvoll sieht ihn der Schwache ragen,
Dort findet Schutz er in des Kampfes Tagen.

So glänzest du mit allen Tugendkronen,
Du, die der Schlange gift'ges Haupt zertrat.
Im Glanz des Sieges strahlst du durch Aeonen,
Stets neu ersprießet deines Muthes Saat.
Dein Siegesruhm erklingt in allen Zonen,
Dein Silberschild schützt jede gute That.
Thurm Davids! Immer darf man auf dich hoffen,
Dein Mutterarm ist stets dem Unglück offen.

Der Schönheit Zauber und des Glaubens Stärke —
Welch ein erhab'ner, sicherer Verein!
Was Wunder! daß er nicht den Wechsel merke,
Dem unterliegt jedwedes ird'sche Sein.
Stets schützest du der Tugend edle Werke,
Thurm Davids, schöner Thurm von Elfenbein!
Wer gläub'gen Sinn's und unbefleckten Herzens
Zu dir hin flieht, ist ledig jedes Schmerzens.

Voll Königspracht hat Salomo die Zinnen
Des Tempels reich geschmückt mit laut'rem Gold.
Wie Jahre schnell auf Jahre auch entrinnen,
Zerstörend hin der Strom der Zeiten rollt,
Da bleibet ohne Wirkung sein Beginnen,
Weil dies Metall der Zeit Tribut nicht zollt.
Zernagt die Zeit auch Felsenhöh'n und Mauern,
Gold wird im ungetrübten Glanze dauern.

So trägst auch du, Maria! durch Aeonen,
Du heiliges Gefäß, wie Lilien rein,
Der Reinheit und der Demuth Siegeskronen,
Nie wird an dir auch nur ein Schatten sein.

Verlischt die Sonn' auch allen Erdenzonen,
Schließt Nacht des Grabes alle Welten ein;
Den gläub'gen Herzen strahlet dennoch immer
Dein Tugendgold in nie getrübtem Schimmer.

Nichts Edleres, nichts Köstlicher's zu finden
Vermag man in dem Schooße der Natur,
Als laut'res Gold; d'rum in der Berge Schlünden
Folgt mit Gefahr der Bergmann seiner Spur.
Die Hand des Künstlers will es schön verbinden,
Jedoch zum Schmuck erhab'ner Feier nur,
Zur Königskrone und zu Bundesringen,
Zum Tempeldienst, um Opfer darzubringen.

Maria! du, die Reinste aller Reinen,
Ja du, du bist dem lautern Golde gleich,
In der sich alle Tugenden vereinen;
Im Kleid der Armuth bist du überreich.
Durch dich will uns das Licht der Rettung scheinen,
Durch dich erschließt sich uns das Himmelreich;
Wir dürfen „goldenes Gefäße" sagen,
Da du den Herrn der Könige getragen.

Den uns des güt'gen Vaters Huld versprochen,
Den brachte, heil'ge Jungfrau! uns dein Schooß,
Von welchem die Propheten schon gesprochen,
Daß er erleichtere des Erdballs Loos,
Ihn, der der Hölle finst're Macht gebrochen,
Der uns das Reich der Seligkeit erschloß;
D'rum nennen, Jungfrau! dich einmüth'gen Mundes
Die Völker all die Arche uns'res Bundes.

Des Irrthums Nacht umschloß der Erde Kinder,
Und reiche Opfer mähte sich der Tod.
Voll Sehnen schau'n zum Himmelszelt die Sünder,
Ob sich nicht zeigt der Rettung Morgenroth.
Sieh'! da erscheint im Osten fern ein linder
Errettungsstrahl auf Gott des Herrn Gebot.
Wir seh'n, vergib, daß wir vor Freuden weinen,
Als Morgenstern, Maria! dich erscheinen.

Und wie er ausstreut seines Lichtes Fülle
Rings auf der Schöpfung Reich unwandelbar, —
Stets strahlt er, ohne daß ihn je verhülle
Der Wolken Nacht, dem, der voll Zutrau'n war.
So kommt's, daß Trost von dir uns niederquille,
Von dir, des wahren Glückes Hochaltar;
Dein Strahl verkündet uns nach Sturm und Wetter
Den Friedenshelden, Gottes Sohn, den Retter.

Verschlossen hat den Himmel uns das Böse,
Als ein es zog in unser sünd'ges Herz.
Der Hölle Macht benützte uns're Blöße,
Und quält die Seele mit des Todes Schmerz.
Wer ist so stark, daß er die Bande löse,
Die fest uns halten, wenn wir himmelwärts
Aus Erdenstaub und Schlacken wollen ringen,
Um vor den Thron des Ewigen zu dringen?

Der Sohn allein, der eins ist mit dem Vater,
Der in ihr Nichts zerstäubt der Hölle Macht,
Er, uns'res Heiles sicherster Berather,
Der Anker in des Todes Sturmesnacht;

Er, der gefesselt hält den gift'gen Hader,
Er, der den Frieden dieser Welt gebracht,
Der als ein Lamm für uns sein Blut vergossen,
Hat, opfernd sich, den Himmel uns erschlossen.

Und den hast du, von Ewigkeit erkoren,
Als Reinste, nach der Allmacht weisem Rath,
Dem sündigen Geschlecht der Welt geboren,
Geöffnet so zum Himmelszelt den Pfad.
Du sammeltest die Schafe, die verloren,
Du streutest so des neuen Glückes Saat;
D'rum dürfen wir dich „Himmelspforte" nennen,
Weil wir durch dich den Weg zum Heile kennen.

O bitte du bei'm Vater und dem Sohne,
Daß stets das Herz uns sei von Sünden rein;
Laß würdig uns erscheinen vor dem Throne
Des Richters, daß wir geh'n zum Frieden ein;
Daß froh wir schau'n, wie Gott die Guten lohne,
Laß uns der Tugend Werke nur gedeih'n,
Und wenn im Sterben uns die Wimpern sinken,
So laß uns deine Mutterarme winken.

Maria im Rosengarten.

Des Lenzes Hauch erweckt die Rosensträuche,
Und lange Schossen treiben sie zumal,
Daß leicht ein sanfter Zephyrhauch sie beuge,
Ihr Schatten schwankend falle in das Thal.

Und wie mit Blättern reich sie übergossen,
Ist auch unzählbar ihrer Knospen Heer,
Von denen viele schon den Kelch erschlossen,
Zu streuen süßen Ambraduft umher.

Es sind nur Rosen in der Unschuldkleide,
Nicht violettgestreifet und nicht roth,
In deren Mitte die Gebenedeite
Dem Gottes=Sohne süße Ruhe bot.

Der Heiland liegt auf Gras und weichem Moose,
Das stolz, zu tragen so erhab'ne Last,
Als fühlte das Geschöpf, das einzig Große
Genieße bei ihm eine kurze Rast.

Und Engelknaben, deren Unschuldmienen
Die Andacht und die Ehrfurcht aufgeprägt,
Knie'n dort anbetend, ihm bereit zu dienen,
Der's Heil von allen Zeiten in sich trägt.

Die Mutter aber schaut mit stillen Wonnen
Herab auf ihn, den ihr der Himmel schenkt,
Nicht denkend, daß nach Ablauf wen'ger Sonnen
In's Herz ein Schwert vielschneidig ihr sich senkt.

Wer dächte wohl der kurzen Erdenschmerzen,
Wenn er das Licht und Heil der Welten schaut,
Das für die gläubigen und reinen Herzen
Den ew'gen Port im Vaterhaus gebaut?

O möge Jeder, dessen Brust zermalmen
Der Erde Schmerzen, auf den Heiland schau'n;
Dann grünen sicher ihm des Himmels Palmen
Im glückdurchwogten, ew'gen Himmelsraum.

Die heiligste Schirmerin der Menschheit.

Du bist die Erste, die mein Herz begrüßt,
Wenn mir der Morgenstrahl das Aug' erschließt,
Du Heilige, du Reinste aller Reinen!
Und denkt mit Andachtgluthen dein mein Herz,
Bin ich gestählt gen jeden Erdenschmerz,
Und linder Trost wird immer mir erscheinen.

Wenn nieder mich des Mittags Schwüle drückt,
So fühl' ich, wenn auf dich mein Auge blickt,
Mein Herz, du Mutter! wunderbar gelabet.
Mir schwebet vor, was dir verdankt die Welt;
Du hast mit dem, der uns im Tode hält,
Nach Gottes ew'gem Schlusse uns begabet.

Und sinkt der Abend auf der Erde Gau'n,
Labt mich's, vertrauend auf zu dir zu schau'n,
Du Rettungsstern in diesem Lebens=Meere!
Du schirmest mich, hoff' ich mit Kindersinn,
Wenn mir vorbei der Nächte Stunden flieh'n,
O du Barmherzige, du Milde, Hehre!

Und decket einst mein Auge Todesnacht,
So sei von dir mein ew'ges Heil bewacht,
Geleite mich zu deinem güt'gen Sohne;
Daß ich von jedem Makel ird'scher Schuld,
Entsündiget durch des Erlöses Huld,
In seinem ew'gen Reich des Friedens wohne.

Die fürsprechende Trösterin.

O welch ein Trost ist's, aus der Erde Nacht,
Wenn über uns des Unglücks Donner kracht,
Mit kindlich frommem, innigem Vertrauen
Zu dir, Maria, hoffend auf zu schauen!

Viel leichter kann ertragen seinen Schmerz,
Wenn Erdenweh es drückt, des Menschen Herz,
Gedenkt es, daß du vor der Gottheit Throne
Für jeden Treuen sprichst bei deinem Sohne.

Wenn auch ein Erdenkind aus Schwäche fällt,
Dein kräft'ger Arm ist's, der es dennoch hält;
Will reuig es sich zu dem Vater wenden,
Willst du barmherzig ihm dein Fürwort spenden.

So decke mich, du aller Reinheit Bild,
In jedem Lebenstag' mit deinem Schild!
Laß deine Mutterarme stets mir winken,
Bis spät im Tod die matten Augen sinken.

Und schließt das Grab die morsche Hülle ein,
Geleite meinen Geist zum bessern Sein,
In dem der Engel Chöre Hymnen singen
Dem Heiland, den dein Schooß uns sollte bringen.

Leben und Leiden des Herrn.

Geburt des Heilands.

Den Herrn gebar die auserwählte Reine;
Dort liegt das holde Kind vor armen Hirten,
Aus dürft'gem Stroh erblüh'n des Heiles Myrthen,
Die arme Hütte glüht im Segensscheine;

Und Engel künden an im stillen Haine,
Es sei ein Mahl bereitet den Verirrten,
Mit himmelvollem Trost sie zu bewirthen,
Und eilend kommen Große, kommen Kleine.

Ein neues Leben weht im Erdenrunde
Mit Lust erfüllt das All die neue Kunde,
Es sei der Stifter da vom neuen Bunde;

Und alle Welt hat es als wahr erfahren,
Daß, wenn der Herr sich will uns offenbaren,
Die Reinen er nur wähle und die Wahren.

Die unschuldigen Kinder.

Herodes, von der Eifersucht umfangen,
Läßt durch das Land ein streng Gebot ergehen:
Wer kürzlich erst das Licht der Welt gesehen,
Soll von des Henkers Hand den Tod empfangen.

Und Alles würget er voll Blutverlangen,
Man sieht den Tod sich Kinderschaaren mähen,
Nicht achtet der Tyrann der Mütter Flehen;
Er glaubt durch Mord zum Ziele zu gelangen.

Doch ihn, den er gesucht mit blut'gen Händen,
Fand nicht sein Grimm, trotz allem Müh'n und Sorgen;
Durch Schutz des Höchsten war er wohl geborgen.

Wer mag auch je den Schluß der Gottheit wenden?
Gott herrscht allwaltend in der Zeit, im Raume,
Und ohne ihn fällt nie ein Blatt vom Baume.

Die heiligen drei Könige.

Es kamen aus dem fernen Morgenlande
Die Weisen, von des Sternes Licht geleitet,
Zum Kinde, das der Erde Heil bereitet,
Das ab uns nimmt der Sünde Eisenbande.

Wie jener Stern, den Gottes Güte sandte,
Durch schwarze Nacht sein Segenslicht verbreitet,
So strahlt das Kind, das Höll' und Tod bestreitet,
Durch alle Dunkelheit im Lichtgewande.

Die Weisen sinken tief anbetend nieder,
Und opfern Weihrauch, Gold und Edelsteine,
Das Herz voll Glauben und voll Sehnsuchtsschmerzen.

Doch was, was opfern wir, wir Christenbrüder?
Glaub', Hoffnung, Liebe schmückt uns im Vereine,
Und's Beste bringen wir, die reinen Herzen.

Darstellung Jesu im Tempel.

Treu dem Gesetz, das Moses Bücher gaben,
Trug Joseph mit Maria Gottes Sohn
Zum Tempel hin, um vor des Höchsten Thron
Als Opfer einzuweih'n den holden Knaben.

Sie lösen ihn durch and're Opfergaben.
Da nahet der gerechte Simeon,
Schon viele Jahre waren ihm entfloh'n,
Doch ohne seine Kraft gebeugt zu haben.

Als er dich sah, o Heiland dieser Erde!
Hob er empor zum Himmel seine Hände,
Und rief mit freudeglänzender Gebärde:

Nun sendest du mir, Herr, ein selig Ende,
O ich bin über Alles hoch beglückt,
Mein Auge hat das Heil der Welt erblickt!

Der zwölfjährige Jesus.

Am Osterfeste ging der heil'ge Knabe,
Er zählte erst des Alters zwölftes Jahr,
Zu Gottes Tempel, wie's verordnet war,
Und brachte mit sein Herz dem Herrn zur Gabe.

Daß an der Männerweisheit er sich labe,
Verläßt nach dem Gebet er den Altar,
Und eilet zu der Schriftgelehrten Schaar,
Die sprach von Gott, vom Leben über'm Grabe.

Da stellt der Knab' an sie auch seine Fragen,
Und machte tief verborg'ne Dinge kund
Von seinem Vater, dem unendlich Wahren.

Da fingen an die Männer sich zu sagen:
„Es fließet Greisenweisheit ihm vom Mund,
Was wird durch ihn sich einst noch offenbaren?"

Taufe Jesu.

Johannes taufte mit des Jordans Wellen
Das Volk, das reuig kam zu seinen Lehren,
Um Kunde von dem wahren Heil zu hören,
Das alle Finsternisse sollt' erhellen.

Da wandelte auch Christus zu den Stellen,
Wo jener strebte Gottes Heil zu mehren,
Voll Demuth mit dem innigen Begehren,
Ihn zu benetzen mit den reinen Quellen.

Johannes sprach: „Wie kann, o Herr! ich's wagen,
Zu taufen dich, da ich vor dir mich beuge,
Von deiner Hand die Taufe zu empfangen?“

Der Herr erwiedert: „Stille mein Verlangen,
Gestatte, daß ich jetzt zur Tauf' mich neige,
Um jeder Pflicht vollkommen zuzusagen.“

Die Hochzeit.

Zu Kana, in dem Galliläer-Lande,
Wird eine Hochzeit feierlich begangen,
Man sieht den Heiland bei den Gästen prangen,
Maria, Jünger, viele Anverwandte.

Da war, was offen man nicht gern bekannte,
Des Weines Vorrath plötzlich ausgegangen,
Und sollt' ein Gast vergebens Wein verlangen,
Hielt es der Bräutigam für ew'ge Schande;

Da sprach Maria: „Sohn, es fehlt am Weine!"
Und er: „Noch nicht ist meine Zeit gekommen;
Doch sei's, daß deinem Wunsche ich willfahre."

Mit Wasser füllt ein Knecht die Krüg' vom Steine,
Und Alle sah'n das Wunder lustbeklommen,
Ein solcher Wein wuchs noch in keinem Jahre.

Der Einzug in Jerusalem.

Heil dir, Jerusalem! nicht sollst du trauern!
O wein' nicht Trauer- sondern Freude-Thränen;
Denn in Erfüllung geht dein heißes Sehnen.
Sprich, fühlst du nicht dein Innerstes erschauern?

Der Heiland ziehet ein in deine Mauern,
Um deinen Tempel herrlich zu verschönen,
Er wird mit seinem Vater dich versöhnen,
Mag auch die Höll' voll List und Ingrimm lauern.

Hosanna! singt das Volk, und grüne Zweige
Des Oelbaums streut es auf des Heilands Wege,
Und breitet seine Kleider auf die Straßen.

Dank dir, o Herr! der Wahrheit großer Zeuge!
Mach' Glaube, Liebe, Hoffnung in uns rege,
Gott wird uns in sein Reich dann einzieh'n lassen.

Die Fußwaschung.

Der Heiland saß mit seinen Auserwählten
Voll Huld und Liebe in dem Speisesaale,
Sie labten sich bei'm heil'gen Abendmahle,
Indem sie innig sich mit ihm vermählten.

Und als die Jünger freudig sich erzählten
Von ihres Meisters Lohn, der Jenen strahle,
Die männlich ringen in dem Erdenthale,
Sich reuig bessern, wenn sie sich verfehlten;

Goß der Erlöser Wasser in ein Becken,
Und wusch die Füße seinen Jüngern allen,
Die staunten über diese Huld und Milde.

„Was euch ich that, soll euch zur Liebe wecken,"
Sprach er: „Dem Vater wird es wohlgefallen
Was thun ihr werdet seinem Ebenbilde."

Der Verräther.

Der Herr sprach, als Ischariot voll Tücken,
Schon von des Bösen Banden rings umfangen,
Als ein Verräther aus dem Saal gegangen,
Um seine Brüder alle zu berücken:

„Was meßt ihr, Freunde! ihn mit großen Blicken,
Er trägt, mich zu verrathen, itzt Verlangen,
Ich weiß es, er war schwach, den Armen zwangen
Der Bosheit Mächte, die ihn jetzt umstricken"

„O Herr, wir geben gern für dich das Leben,
Sprach Simon Petrus, und er will dich tödten."
D'rauf sprach der Herr, um ihn strahlt Frühlingsschöne,

„Du willst für mich, o Freund, dein Leben geben?
Dreimal verleugnest du in meinen Nöthen —
Mich, eh' zum zweitenmale kräh'n die Hähne."

Die Gefangennehmung.

Am Bache Cedron, unter Oelbaums Zweigen,
Lag dieser Erde Hort auf dem Gesichte,
Daß er zum Vater seine Blicke richte
Um Kraft, wenn er für Gottes Gnade zeuge.

Da schleichet durch die bergenden Gesträuche
Die rohe Schaar bei mattem Fackellichte,
Es führt die Schuld die Unschuld zum Gerichte,
Der Heiland lehrt, daß sie sich nimmer beuge.

Er geht der Schaar entgegen, frei und offen,
Und spricht: „Wen suchet ihr in diesen Stunden?“
„„Den Nazarener!““ „Der ist schon gefunden!“

Die Rotte stürzt auf ihr Gesicht betroffen,
Und Petrus zieht das Schwert. „O laß es gehen!
Denn meines Vaters Wille muß geschehen.“

Am Charfreitage.

„An's Kreuz mit ihm!“ ruft blind der wilde Haufen,
Das reinste Lamm wird von der Sünderschaar
Nach Golgatha geschleppt, das ein Altar,
Auf dem der Herr uns Leben will erkaufen.

Mit seinem Blute will die Menschheit taufen
Der Sohn der Gottheit, der gekommen war,
Um die, die aller Lebenshoffnung baar,
Der ew'gen Nacht des Todes zu entraufen.

Es glüh'n um ihn des Todes Schreckensblitze,
Durch seine Seite dringt der Lanze Spitze,
Sein Haupt umhüllet endlich Todesnacht.

Die Erde bebt, der Vorhang reißt zu Stücken,
Die Hölle knirscht, den Himmel füllt Entzücken,
Und durch das Weltall tönt's: „Es ist vollbracht!“

Die Büßerin.

Die schöne Magdalena ließ sich binden
Von schnöder Wohllust todesvollem Arm;
Stets war bereit ein böser Buhler Schwarm,
Durch Schmeichelei mit Trug sie zu umwinden.

Vergebung ihrer Missethat zu finden,
Eilt hin sie zu dem Heiland, wo er warm
Die Tugend lehrte, und voll Gram und Harm
Bekennt mit nassem Blick sie ihre Sünden.

Als diese Büßerin der Herr sah knieen,
Ging er zu ihr und hob sie tröstend auf,
Und sprach voll Liebe diese Freudenworte:

„Eröffnet hat sich dir des Himmels Pforte;
Geh' hin und bess're deinen Lebenslauf,
Und deine Sünden seien dir verziehen."

Auferstehungsfest.

Des Heilands Leichnam trugen fromme Hände
In's Felsengrab, und röm'sche Kriegerschaaren,
Sie sollten sorgsam ihn darin bewahren,
Damit kein Christ das Heiligthum entwende.

Statt, daß die Wächter man dort wachend fände,
Kann man sie tief in Schlaf versenkt gewahren.
Des Ew'gen Macht soll schön sich offenbaren;
Der Heiland sprengt des Grabes Felsenwände.

Die Macht der Hölle mußte vor ihm weichen,
Er schwebt empor mit seinem Siegeszeichen,
Uns winkend zu des wahren Lebens Reichen.

Und an die Menschheit ist der Spruch erklungen:
„Durch ihn allein, der selbst den Tod bezwungen,
Ward uns das wahre Leben erst errungen.“

Der heilige Kreuzweg
unsers Herrn und Heilands Jesu Christi.

Vorbereitung.

Die Erde lag umschleiert von den Banden
Des Wahnes da, der Irrthum füllt mit Nacht
Die Länder rings, und keine Sterne fanden
Zum Erdenthal den Weg für ihre Pracht.
Der Haß und Neid schwang seine Schlangengeißel,
Die blut'gen Flammen trieb der Zorn empor,
Und jedes Glück zerschlug der Selbstsucht Meißel,
Die fremdes Unglück sich zur Lust erkohr.
Vom Erdenrund geflohen war die Liebe,
Die Bruderherzen an einander schließt;
Wo wär' ein Raum noch, der der Hoffnung bliebe,
Wenn ausgelöscht die heil'ge Flamme ist?
Da fühlt' der ew'ge Weltenherr Erbarmen,
Und reich ergießt sich seiner Gnade Born;
Erlösen will er von dem Bann die Armen,
Ausgießen mild des Ueberflusses Horn.
Vom Bann des Tod's will er die Menschheit retten,
Vom Bann des Wahns will er sie machen frei,
Zersprengen will der Herr der Hölle Ketten,
Daß frei der Weg zur Burg des Himmels sei.
Er sandte zu dem Erdenthale nieder
Den eig'nen Sohn, daß er der Wahrheit Reich
Erschaffe für die Erdenbürger wieder,
Und mache sie den Himmelsbürgern gleich,

Wenn treu sie wandeln auf den Dornenwegen,
Die seine Vaterhuld vor ihnen schrieb,
Sie das Gesetz in ihren Herzen hegen,
Und haben nur, was recht und gut ist, lieb.
Die Gottheit selbst ist für uns Mensch geworden,
Und hüllte sich in Staub der Erde ein,
Damit erschlößen sich des Himmels Pforten,
Und uns ein wahres Leben mag gedeih'n.
O Lieb' und Huld, mit Worten nicht zu sagen!
Der Ew'ge schließt sich ein in enge Haft,
Er, der vermag, die ganze Welt zu tragen,
Er wird ein Mensch mit schwacher Menschenkraft.
O Uebermaß der Huld, kaum zu erfassen!
Für uns're Schuld stellt sich als Opfer dar
Der Heil'gste! Ja! sein Leben will er lassen,
Auf Golgatha, dem heiligsten Altar.
Der Herr der Herrn trug Schmach und Hohn und Ketten,
Er rang in Todesangst bei blut'gem Schweiß,
Ließ auf das harte Kreuz im Tod' sich betten,
Aus Lieb' und auf des Vaters Huldgeheiß.
O Menschheit! nie vergiß, wie ward erschlossen
Die Sonnenbahn dir zu dem ew'gen Heil;
O nie vergiß, welch heil'ges Blut geflossen,
Daß abgestumpfet sei des Todes Pfeil;
Daß schöner erst das Leben sich verkläret,
Wenn dieses Staubes morsche Hülle sank,
Ein Leben, das durch Ewigkeiten währet.
Durch Tugend bringt dem Vater eu'ren Dank!

Erste Station.

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

Die Gottheit barg sich in der ird'schen Hülle,
Da sie gestiegen von dem Himmelszelt,
Um auszugießen ihrer Gnaden Fülle
Auf die vom Seelentod umgarnte Welt.
Wie, wenn im Lenz die Sonne neues Leben
In die erwachten Pflanzenkeime gießt,
Und Knospen sich und Blüthen neu erheben,
Und Alles freudig aus dem Dunkel sprießt;
So drang des Heilands Wort, des guten Hirten,
In Vieler Brust, ein heil'ger Segensstrahl;
Es sammelten um ihn sich die Verirrten,
Und sel'ge Hoffnung kam in's Erdenthal.
Der Heiland gründete das Reich der Liebe,
Erschloß zum Himmelszelt die neue Bahn,
Und gab für Sturmesnacht im Weltgetriebe
In Gottvertrauen einen Talisman.
Es dehnt das Reich, das Gottes Sohn gegründet,
Sich immer weiter, immer weiter aus,
Die Zahl, die sich dem Reich des Lichts verbündet,
Verbreitet sich durch's ganze ird'sche Haus.
Mit Dank erkennet man des Heilands Sendung,
Mit Dank den Segen, welchen aus er goß;
Man streift von sich den Wahn und die Verblendung,
Und flüchtet reuig in der Wahrheit Schooß.
Die Hölle knirscht, bemerkend mit Erbeben,
Daß immer schwächer werde ihre Macht,

Wie glanzvoll Wahrheit sich und Recht erheben,
Und füllen Thal und Höh'n mit ihrer Pracht.
Da spornt sie an den Hochmuth, daß mit Geifer
Den Heiligsten, den Reinsten er bespritzt;
Da spornt den Neid sie, daß mit blindem Eifer
Er seine Wuth auf Lug, Verläumdung stützt.
Man reißt die Unschuld unter Droh'n und Schmähen
Und Wuthgeschrei zum Richterstuhle fort,
Wo bei Pilatus, Roma's Prätor, stehen
Lictoren, stets bereit zu Qual und Mord.
„An's Kreuz mit ihm!“ so ruft die wilde Rotte,
„Gib uns den Barnabas, den Mörder frei.“
Und quält die Unschuld noch mit rohem Spotte,
Und Niemand steht dem Lamme Gottes bei.
Da hebt der Römer sich nach langem Sinnen,
Die Stirn umwölkt, vom Richterstuhl empor,
Und spricht: Laßt ab von thörichtem Beginnen;
An Ihm, den tobend ihr geführt mir vor,
Kann keine Schuld des Todes auf ich finden.
Da faßt die Rotte eine größ're Wuth,
Da sie der Rache Hoffnung sieht verschwinden,
Und tobend lechzt sie nach des Heilands Blut.
„Er wiegelt auf das Volk! hört man sie klagen,
Und gibst du ihn, den Volksverführer, frei,
So magst du selbst die schweren Folgen tragen,
Dann bist du nicht mehr deinem Kaiser treu.“
Pilatus läßt des Rechtes Stimme schweigen,
Und gibt, besorgt um eigenen Gewinn,
Statt fest im Spruch des Rechtes sich zu zeigen,
Zur Kreuzigung den Sohn der Gottheit hin.

Gebet.

Du güt'ger Heiland! laß mich stets gedenken,
Wie man dich ohne Schuld zum Tod verdammt.
Laß ganz mein Herz sich in die Huld versenken,
Von welcher uns'rer Aller Rettung stammt.
Da du den ungerechten Spruch vernommen,
Da brachtest du für uns das Opfer dar,
Damit wir zu dem ew'gen Leben kommen,
Wenn unser Wandel treu der Tugend war.
O stärke mich, daß treu ich meinen Pflichten,
Gerecht und bieder stets den Menschen sei,
Laß nie mich lieblos über And're richten,
Laß stets mein Herz von Haß und Mißgunst frei.

Zweite Station.

Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schulter.

Beschlossen ist's; er will zum Opfer geben
  Dem Erdensohn den Leib, das heil'gste Blut;
D'rum nimmt das Kreuz auf sich er ohne Beben,
  Und geht zum Sühnungstod mit Heldenmuth.
Und mag ihn auch die Hand der Bosheit schlagen,
  Das Blut entsaugen ihm der Geißel Wucht,
Zum Heil der Menschheit will er Alles tragen,
  Die ohne ihn vergebens Rettung sucht.
Nur Haß und Bosheit zeigt sich auf den Mienen
  Der Feinde Jesu, die ihn jetzt umsteh'n;
Er aber steht voll Ruhe unter ihnen,
  Bei ihm kann man nur Huld und Liebe seh'n.
Nicht Todesschauer fesselt seine Seele,
  Als man das Kreuz bringt, das er tragen soll,
Entsühnen will er uns von jedem Fehle,
  Das macht das Herz von Himmelsmuth ihm voll.
Er schaut es an mit ungebeugtem Muthe,
  Er faßt getrost es mit der heil'gen Hand,
Legt's auf die Schulter, welche trieft vom Blute;
  Ergebung, Sanftmuth ist sein heil'ges Pfand.

Gebet.

O stärke mich, wenn auf dem Dornen=Pfade
Der Erdenbahn mich Schmerz und Kummer drückt,
Daß standhaft ich, o Gott! mit deiner Gnade
Ertrage, was dein Wille mir geschickt
Du magst, o Gottmensch! mir als Vorbild strahlen,
Wirft meinen Kahn des Lebens Sturm umher;
Nicht murr' ich, geht auch in den Erdenthalen
Mein Pfad durch finst're Nacht, die freudenleer;
Was du als Prüfung in dem Pilgerleben,
O Gott! zum Heil zu tragen auferlegt,
Das will ich tragen, gänzlich dir ergeben,
Bis mir die Stunde der Erlösung schlägt;
Daß du, wenn duldend ich mein Kreuz getragen,
Mich später zu der Siegespalme rufst,
Der du, o Gottmensch! an das Kreuz geschlagen,
Zum zweiten Male mich zum Heil erschufst.

Dritte Station.

Jesus fällt unter dem Kreuze das erste Mal.

Der Heiland war noch nicht weit vorgeschritten,
Als er genommen hat des Kreuzes Last,
Da ihn die Kraft verlassen, und inmitten
Im stein'gen Weg beinahe Ohnmacht faßt.
Er sinket hin, die wunde Schulter blutet,
Die schwer gedrücket hat des Kreuzes Stamm.
Er krümmet sich vor Schmerz. Doch neu ermuthet
Eilt seinem Ziel entgen das Gottes-Lamm.
Die Schuld der ganzen Menschheit will es tragen,
Entsühnen will uns seine Lieb' und Huld.
Wen wundert's, daß es da zu Boden schlagen
Die Zentnerlasten unf'rer großen Schuld.

Gebet.

Wie kann ich jetzt noch mit verstocktem Herzen
Hingeben mich dem Trug und Sinnenreiz,
Bedenke ich, o Heiland! deine Schmerzen,
Die du ertragen unter deinem Kreuz.
Folg' ich den Lockungen der Sünde wieder,
Vergess' ich, was du, Herr! für mich ertrugst,
So schlag' ich unter deinem Kreuz dich nieder,
Wie du vor Golgatha zu Boden schlugst.
Stets mag als Schutzgeist vor dein Bild mir schweben,
Wie du gerungen hast in Qual und Schmerz,
Dann werde siegreich ich vom Kampf mich heben,
Lauscht auch der Lockung Ton mein schwaches Herz.

Vierte Station.

Jesus begegnet mit dem Kreuze seiner betrübten Mutter.

Vom Boden hob der Heiland sich mit Würde;
Gedenkend an den heiligen Beruf,
Dem er geweiht sich, trägt er seine Bürde,
Die uns den neuen Quell des Lebens schuf.
Umringt von seiner Mörder rohen Schaaren
Schleppt er das Kreuz dem fernen Ziele zu.
Wen mußte da dein kindlich Aug' gewahren!
Daher des Weges kamst, Maria, du.
Dein Herz hat da ein zweifach Schwert durchdrungen
Als mit dem Kreuze du den Sohn erblickt,
Wie er voll Starkmuth mit der Last gerungen,
Die, allzugroß, zu Boden ihn gedrückt.
Wie blutete dein Herz, als aus den Wunden
Du rieseln sahst der Unschuld heil'ges Blut!
Doch Wehmuth-Wonne hat dein Herz empfunden,
Als du geseh'n des Dulders Heldenmuth.

Gebet.

O reiße mich aus meiner Trägheit Schlummer,
Laß mich verlocken nicht durch Erdentand,
Dich bitt' ich bei dem namenlosen Kummer,
Den deiner Mutter reines Herz empfand,
Als sie umringt von deiner Mörder Schaaren
Vom Kreuz gedrückt daher dich schwanken sah;
O der Gedanke möge mich bewahren,
Wenn mir die Lockung der Verführung nah.

Laß der Erkenntniß Strahl das Herz mir füllen,
  Daß ich erkenne, welchen schnöden Dank
Ich, laß ich von der Sünde mich umhüllen,
  Dir zolle, der vom Kreuz gedrücket sank,
Und dir, Maria! welche tausend Schmerzen
  Bei'm Anblick ihres heil'gen Sohn's empfand,
Als er mit seinem liebevollen Herzen
  Sich unter'm Kreuz auf stein'gem Wege wand.

Fünfte Station.

Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.

Lang dehnet sich der Weg, und senkrecht fallen
  Die Sonnenstrahlen auf die stein'ge Bahn;
Da hört man selbst der Henker Wort erschallen:
  „Er unterliegt; wer nimmt sich seiner an?
Wer will ein Stückchen Wegs das Kreuz ihm tragen,
  An dem er heute noch verbluten soll?
Wer's thuen will, der mag es offen sagen!"
  Da nahte Simon sich des Mitleids voll.
Er legte sich mit tief gerührtem Herzen
  Das Kreuz des Heilands auf, als der erlag,
Und trug, zu lindern uns'res Mittlers Schmerzen,
  Es eine große Strecke Wegs ihm nach.

Gebet.

O wär' ich doch, wie Simon von Cyrene
 Im Stand, dein Kreuz zu tragen, Gottessohn!
Daß ich des ew'gen Richters Zorn versöhne,
 Wenn blind ich von der Tugend Pfad entfloh'n.
Laß sich mein Herz dem Mitleid gern erschließen,
 Wenn Kummer meinen Nebenmenschen drückt.
Laß Trost aus meiner Milde ihm ersprießen;
 O Heil mir, wenn zu trösten ihn mir glückt!
Wie Simon will ich stets mit will'gem Herzen
 Des Bruders Bürde theilen theilnahmsvoll,
So viel ich kann, ihm lindern seine Schmerzen,
 Bis in die Brust ihm wieder Ruhe quoll.

Sechste Station.

Veronika reicht Jesus das Schweisstuch.

Der Sonne Strahl fällt senkrecht auf die Fluren,
Und füllt den Luftraum an mit läst'ger Gluth.
Die sich zum Untergang des Herrn verschworen,
Die treiben vorwärts fühllos ihn mit Wuth.
Genug nicht, daß sie höhnend an ihn speien,
Er fühlt auch ihrer rohen Fäuste Schlag,
Geduldig, wie auch Qual und Schmerz sich reihen,
Schleppt er sein schweres Kreuz mit Mühe nach.
Gleich Perlen dringt der Schweiß ihm aus den Poren,
Der sich vermischt mit seinem heil'gen Blut;
Die Henker, die zum Opfer ihn erkoren,
Sie höhnen ihn in ihrer blinden Wuth.
Da sieht Veronika den Dulder leiden,
Sieht, wie sein Antlitz trieft von Blut und Schweiß;
Sie möchte gerne Lind'rung ihm bereiten
Nach ihrer mitleidvollen Brust Geheiß.
Sie nimmt vom Haupt, von Mitgefühl durchdrungen,
Den reichen Schleier, welcher sie geschmückt,
Reicht ihm, der bald der Hölle Macht bezwungen,
Ihn dar, da nieder ihn sein Schmerz schier drückt.
Der Mittler nimmt ihn dankend aus den Händen,
Und trocknet Blut und Schweiß sich vom Gesicht;
Den schönsten Lohn will er der Geb'rin spenden,
Die vor der Henker Droh'n erbebet nicht.

So wie er ihn sich in das Antlitz drücket,
So stellt sein Abbild sich auf ihm nun dar;
Heil dir, Veronika! die du erblicket
Des Mittlers Antlitz, wie's im Leiden war.

Gebet.

O Mittler! laß du immer mich erkennen,
Was deine Liebe für die Menschheit that,
Dann wird in reiner Gluth mein Herz entbrennen,
Dann weich' ich nimmer von der Tugend Pfad.
O stärke mich, daß niemals ich vergesse,
Was deiner Lieb' und Huld ich schuldig bin,
Daß undankbar ich nimmer mich vermesse,
Zu geben mich dem Reiz der Sünde hin.
Wie du dein Antlitz drücktest auf den Schleier
Veronikas, so drücke in mein Herz
Das Bild der Leidenslast, die du aus freier
Entschließung trugst, mich lenkend himmelwärts.

Siebente Station.

Jesus fällt unter dem Kreuze das zweite Mal.

Unendlich dehnet bis zur Schädelstätte
Der Weg sich aus, und stein'ger wird die Bahn;
Wer da des Heilands Qual gesehen hätte,
Der hielte nicht den Strom von Thränen an.
Schweiß decket seine schmerzdurchfurchten Wangen,
Aus seinen Poren dringet Purpurblut,
Da hat die Gliederschwäche ihn umfangen,
Und nieder sinkt er in der Sonne Gluth.
Je höher steigen uns'res Mittlers Leiden,
Je höher steiget seiner Henker Zorn,
An seinen Qualen wollen sie sich weiden,
Versieget ist des Mitleids Liebesborn.
In blinder Wuth schlägt ihn mit Eisenhänden,
Als da er lag, entmenscht der Henker Chor;
Damit den Dornenweg er mag vollenden,
Reißt ihn der Wilden rohe Faust empor.

Gebet.

Wer war es, der das Gotteslamm gezwungen,
Zu tragen herbe Leiden ohne Zahl,
Daß Gott als Mensch am heil'gen Kreuz gerungen,
Bis brach des frommen Auges Segensstrahl?
Die Sünde war's, die aus der Gottheit Kindern
Der Hölle leichte Beute hat gemacht.

D'rum gab als Opfer dar es sich den Sündern,
 Daß eine schöne Hoffnung wieder lacht.
O stärke mich, daß stets der heil'ge Segen,
 Der von dem Kreuze strömt, mir wird zu Theil!
Daß ich durch Sünde trete nie entgegen,
 Das du errungen mir, dem wahren Heil.
Und sollte ich aus Schwäche je auch fallen,
 So gib mir zum Erheben wieder Kraft,
Daß sich mir öffnen einst des Himmels Hallen,
 Zu denen du den Schlüssel mir verschafft.

Achte Station.

Jesus redet zu den weinenden Töchtern von Jerusalem.

Als von der Kreuzeslast gebeugt der Herr sich weiter
 Dem Ziele zuschleppt, das uns sühnen soll,
Mit rohem Hohn ihn quälen die Begleiter,
 Sieht aus Jerusalem er Jungfrau'n. Mitleidvoll
Beweinen sie die Last, die er muß tragen,
 Sie schauen jammernd auf ihn, tiefgerührt,
Da hört den Heiland laut man ihnen sagen:
 „Mich, den man schuldlos zu dem Tode führt,
Beweinet nicht! Weint über eure Kinder,
 Und über die, die drücket schwere Schuld.
Beweinenswürdig sind allein die Sünder,
 Die werth nicht sind des ew'gen Vaters Huld."

Gebet.

O Gott! in meinem Herzen glühet Reue,
Daß ich dein heiliges Gesetz verletzt.
Sieh' mein zerknirschtes Herz! Gib, daß auf's Neue
Die Buße mich in Stand der Gnade setzt.
Des Sünders Tod willst du, o Herr! nicht haben,
Verzeihen willst du, wenn er sich bekehrt.
O spende gnädig der Erbarmung Gaben;
Verzeihung, güt'ger Gott, sei mir gewährt!
Mit aller Kraft will ich mich nun bestreben,
Zu wandeln auf der Tugend Sonnenbahn,
Mit deinem Schirm soll in dem ganzen Leben
Kein Fehltritt mehr vor dir mich klagen an.
An deine Leiden will ich immer denken,
Das sei vor der Versuchung mir ein Schild;
Mein ganzes Herz will immer ich versenken
In deiner Qualen jammervolles Bild.

Neunte Station.

Jesus fällt unter dem Kreuze das dritte Mal.

Schon naht der Stätte man, die, darzubringen
Das Sühnungsopfer, sich der Herr erkor,
Da sieht den Heiland unterm Kreuz man ringen,
Weil gänzlich er beinah die Kraft verlor.
Die Sonne brennt; in dichten Perlen dringet
Aus allen seinen Poren siedend Schweiß,
Blut strömt, da man zum Weitergeh'n ihn zwinget,
Aus seinem Haupte purpurn, glühendheiß.
Und er vermag das Kreuz nicht mehr zu tragen,
Er sinket nieder auf den harten Stein,
Der Wunden ihm in's heil'ge Haupt geschlagen;
Durch seine Glieder tobt der Schmerzen Pein.
Doch rafft er muthig auf sich, zu vollenden,
Was nach des Vaters Willen er beschloß,
Um von uns ab den ew'gen Tod zu wenden,
Zu öffnen uns des wahren Heiles Schooß.

Gebet.

Vor Wehmuth wird mein Auge nimmer trocken,
Gedenk' ich, was du littst, o Herr! für mich.
Mag lieblich der Verführung Stimme locken,
Gedenk' ich, Mittler! dein, nicht folge ich.
Dadurch, o Heiland! daß du Mensch geworden,
Ward hochgeadelt auch der schwache Staub,
Dadurch, daß du gestürzt der Hölle Pforten,
Werd' ich nicht mehr der finstern Mächte Raub,

Wenn treu ich übe, was dein Mund gelehret,
Gott mehr als Alles lieb' unwandelbar,
Den Nächsten wie mich selbst; was Glück ihm mehret,
Ich freudig, wenn ich kann, ihm biete dar.
Du güt'ger Heiland! laß mich nie vergessen,
Daß du für mich vergossen hast dein Blut!
Nicht weich' ich dann vom Tugendpfad vermessen,
Und übe treu, was wahr und schön und gut.

Zehnte Station.

Jesus wird seiner Kleider beraubt.

Nach langer Qual, bedeckt mit Blut und Wunden,
Belastet mit des schweren Kreuzes Wucht,
Hat endlich Gottes Lamm dies Ziel gefunden,
Das es zu unserm Heile sich gesucht.
Es stehet nun an seiner Todesstätte,
Daß neues Leben uns erblühen kann.
Es ist bereit, daß es zum Tod sich bette,
Daß uns erschließe sich des Lebens Bahn.
Da nahen ihm die wüthenden Begleiter,
Die es in blindem Haß zum Tod geführt,
Und rissen noch vom Leibe ihm die Kleider,
Von seinen tiefen Wunden nicht gerührt.
Die Wunden, die die Geißel ihm geschlagen,
Die auf die Schultern ihm das Kreuz gedrückt,
Sie bluten wieder; Schmerzen, nicht zu sagen!
Erträgt der Gottmensch, daß uns Rettung glückt.

Gebet.

Beraubt der Kleider, standest du, umgeben
Von deiner Henkerschaar, durchbebt von Schmerz,
Um aus des Todes Nacht uns zu erheben,
Für uns den Weg zu bahnen himmelwärts.
Und, o wie oft ließ ich von Seidenbanden
Der Weichlichkeit das Herz umstricken mir!
Der Sinne Lockungen, wie oft, ach! fanden
Den Weg zur Brust, die sich getrennt von dir!
Wie oftmal lauscht' ich auf Sirenenlieder,
Und überhörte frech dein heil'ges Wort!
Wie lange hat's gedauert, bis ich wieder
In dir allein fand meines Heiles Hort!
Wie lange wählte ich, bis ich erkannte,
Wohin die Pilgerfahrt des Lebens geht,
Bis ganz für dich mein schwaches Herz entbrannte,
Der aus dem Staub zum Himmel uns erhöht.
Laß den Gedanken ganz mein Herz durchdringen,
Was Hauptbestimmung für die Menschheit sei;
Dann werd' ich leicht der Sünde Reiz bezwingen,
Dann mach' ich mich vom Staub der Erde frei.

Eilfte Station.

Jesus wird an das Kreuz genagelt.

Das große Werk, das nach des Vaters Willen
Vollbringen wird des Heilands Lieb' und Huld,
Naht der Vollendung. Rettungsbronnen quillen,
Daß ausgetilget sei der Menschheit Schuld.
Es, dem das All gehorcht, das sündenreine,
Das Gotteslamm läßt von der Mörderschaar
Sich niederwerfen. Ach! jetzt nahen keine
Von allen Engeln in der Todsgefahr!
Es stürzt ein Winken seiner Augenlieder
Unzähl'ge Heere nieder in den Staub,
Ein Wort aus seinem Munde schmettert nieder
Leicht ganze Völker als des Todes Raub.
Der treue Mittler aber hat's beschlossen:
Der Menschheit bring' ich mich zum Opfer dar
Auf Golgatha, dort sei mein Blut vergossen,
Der Menschheit sei das Kreuz der Sühnaltar.
Seht! nageln läßt an Füßen sich und Händen
Geduldig, liebevoll das Gotteslamm,
Um ew'gen Tod der Menschheit abzuwenden,
Von seinen Henkern an den Kreuzesstamm.

Gebet.

Gott! wenn mir deine Weisheit Kummer sendet,
Wenn herber Schmerz mir in der Seele glüht,
So sei auf deinen Sohn mein Blick gewendet,
Aus dessen Qual der Menschheit Heil erblüht.

Bedenk' ich, wie an Händen und an Füßen
An's Kreuz genagelt seufzt das Gotteslamm,
Für uns're große Sündenschuld zu büßen,
Denk' ich, wie Blut benetzt den Kreuzesstamm;
Dann werd' ich williger die Lasten tragen,
Die das Geschick mir auf den Nacken legt;
Nicht ungeduldig werd' ich mich beklagen,
Wenn nieder mich des Schicksals Ruthe schlägt.
Trost werd' ich finden in des Heilands Schmerzen,
Die er aus Liebe zu der Menschheit trug,
Einkehren wird Geduld in meinem Herzen,
Wenn mich auch hart die Hand des Schicksals schlug.
Ja! Gott zu Liebe will ich mit Ergebung
Ertragen, was das Schicksal mir gesandt,
In meinem Heiland finde ich Erhebung,
Er ist des wahren Glaubens Unterpfand.

Zwölfte Station.

Jesus wird mit dem Kreuze erhöht und stirbt.

O schaudervoller Anblick! Aus den Händen
Und Füßen strömt des Heilands Purpurblut.
Er will das Werk der Sühnung nun vollenden,
Voll Lieb' und Sanftmuth und voll Heldenmuth.
Nun wird das Kreuz mit Müh' emporgehoben,
Hoch in die Wolken raget es empor.
Bald ist der Hölle finst're Macht zerstoben,
Und der Erlösung Sonne tritt hervor.
Obgleich er stehet vor des Todes Pforte,
So spricht er doch, getreu der Kindespflicht,
Zur tief betrübten Mutter Trosteworte,
Eh noch im Tod' sein sanftes Auge bricht.
Selbst die Natur erbebt in ihren Tiefen,
Da Gottes Sohn für uns am Kreuze stirbt;
Die lange schon in ihren Gräbern schliefen,
Erheben sich, da er uns Heil erwirbt.
Des Tempels Vorhang reißt; die Berge beben;
Es birgt die Sonne sich, rings ist es Nacht,
Als Jesus seinen Geist dem Herrn gegeben,
Und blasses Mundes spricht: „Es ist vollbracht!“

Gebet.

Triumph! Triumph! Die Hölle ist bezwungen;
Wo ist dein Stachel noch, o finst'rer Tod?
Das Vaterland des Friedens ist errungen,
Hell strahlt des neuen Lebens Morgenroth.
Vergeben will der Herr nun allen Sündern,
Die kehren reuevoll zu ihm zurück,
Bereiten will er den erlös'ten Kindern
In seinen Wohnungen ein ew'ges Glück.
O möcht' ich stets des Kreuzestods gedenken,
Der siegreich überwand der Hölle Macht,
Und nimmer mehr vom Pfad der Tugend lenken
Den irren Schritt, der führt zu Tod und Nacht.
Ein schnöder Undank wär's, die Wundergaben,
Die uns des Heilands Kreuzestod erschloß,
Nun ungenützt im Dunkeln zu vergraben,
Da uns zu Theil ward ein so schönes Loos.

Dreizehnte Station.

Jesus wird vom Kreuze herabgenommen und in den Schooss seiner Mutter Maria gelegt.

Vollendet war das große Werk der Liebe,
Dem Vater war das Opfer dargebracht.
Daß ewig Trost und Hoffnung uns verbliebe,
Stieg selbst die Gottheit in des Grabes Nacht.
Dahingeströmt war nun das heil'gste Leben,
Um neu aus Grabes-Dunkel zu ersteh'n,
Und sich zur Rechten Gottes zu erheben,
Wo wir als Richter ihn am Weltend' seh'n.
Der Welterlöser ward vom Kreuz genommen
Und in Marias Mutterschooß gelegt.
O welcher Schmerz war in der Brust entglommen
Dir Mutter, die des Sohnes Leichnam trägt!

Gebet.

Du, Gottes Sohn! der zu des Vaters Rechten
Nun sitzt, an Macht und Kraft dem Vater gleich,
Beschütze mich vor finstern Höllenmächten,
Daß ich gelangen möge in dein Reich.
Erwärme, güt'ger Heiland! meine Seele,
Daß voll der Kraft sie flieht der Sünde Lust.
Dein heil'ges Licht und Tugendgluth vermähle
Für immerhin du meiner schwachen Brust;
Dann werd ich treu den Reiz der Sünde meiden,
Und selig werden nur in deinem Licht;

Dann kann ich froh von dieser Erde scheiden,
Wenn matt mein Aug' im Todeskampfe bricht.
Denn Alle, Güt'ger! die dir treu verblieben,
Die ladest du in deinen Himmel ein;
Barmherzig willst du sie als Kinder lieben,
Und ihnen auch ein milder Richter sein.

Vierzehnte Station.

Der Leichnam des göttlichen Erlösers wird in das Grab gelegt.

Als lang der Gottmensch in dem Schooß gelegen,
Der ihn der Welt durch Gottes Huld gebar,
Trägt man ihn nun dem dunklen Grab' entgegen,
Das Eigenthum von einem Freunde war.
Er, dem gehorcht der Himmel und die Erde,
Nennt nicht so viel sein eigen, daß sein Haupt
Zur Ruh' er lege nach des Tags Beschwerde,
Wenn Erdenmüh' ihm seine Kraft geraubt.
Doch dieses Grab, das soll ihn schön verklären,
Das soll uns Bürgschaft uns'res Heiles sein,
Das soll, daß er der Gottheit Sohn, bewähren,
Daß gerne wir uns seinem Dienste weih'n.
Aus diesem Grabe ist er neu erstanden,
Des Lebens voll in Kraft und Herrlichkeit.
Der Jünger Jubel kündet's allen Landen:
„Vom Tode ist die Menschheit nun befreit."

Gebet.

Erleuchte meinen Geist, daß ich erkenne,
Du güt'ger Vater! was dein Wille sei;
Durchglühe mich, daß dir mein Herz entbrenne;
O stärke mich, daß deinem Wort ich treu,
Und wenn im Tod die matten Augen sinken,
Mein Geist zum Urquell alles Lichts entschwebt,
Dann laß mir drüben Siegespalmen winken,
Wo nie das Herz mehr vor dem Tod erbebt.
Dem Tode hast den Stachel du genommen,
Du stiegst zum Licht empor aus Grabesnacht.
Du winkst, o güt'ger Heiland! deinen Frommen
Zu deines Vaterhauses ew'ger Pracht.

Fünfzehnte Station.

Das Kreuz des Herrn wird von der heiligen Helena aufgefunden.

Maxentius mit seiner Schaar der Krieger
Steht auf dem Schlachtfeld gegen Konstantin.
Wer tritt aus diesem blut'gen Kampf als Sieger?
Wer muß gebeugt vor seinem Feinde flieh'n?
Als Siegespreis erglänzt des Reiches Krone,
Das Scepter, dem sich schier der Erdkreis beugt.
Wem bebt das Herz nicht bei so großem Lohne,
Der jeden Schatz der Erde übersteigt?
Da wendet Konstantin mit gläub'ger Seele
Zu dem sich, welcher alle Schlachten lenkt,
Daß er der Krieger Herz mit Starkmuth stähle,
Daß Siegsvertrau'n sich in die Brust ihm senkt.
Und sieh'! am Himmelszelt in Purpurstrahlen
Erglänzt das Kreuz in gold'ner Sonnenpracht,
Und laut erschallt es in des Schlachtfelds Thalen:
„In diesem Zeichen wird dir Sieg gebracht!"
Die Tuba gibt zum Kampfbeginn das Zeichen,
Die Schwerter blinken, und es saußt der Speer.
Kurz ist der Kampf, schnell sieht den Feind man weichen,
Als Sieger ziehet Konstantin einher,
Und laut läßt er in allen Landen künden:
„Im Kreuz allein ist Sieg und Glück und Heil!
Wer innig sich dem Kreuze wird verbünden,
Dem wird des wahren Glückes Schatz zu Theil."
Als er mit seinem sieggeschmückten Heere
An Beute reich nun einzog in Byzanz,
Gebot er, daß das Kreuz man allwärts ehre,
Der Wahn des Heidenthums verschwinde ganz.

Und Helena, obgleich schon hoch an Jahren,
Sie, die des Römer-Reiches Herrn gebar,
Ward, da sie kaum vom Wunderbild erfahren,
In tiefster Brust ergriffen wunderbar.
Es spornet Sehnsucht sie, das Kreuz zu finden,
An dem der Mittler für die Menschheit litt,
Nach Palästina trägt mit günst'gen Winden
Ein Schiff sie, das, ein Blitz, die Fluth durchschnitt.
Doch lange, lange suchet sie vergebens,
Es mehrt sich immer ihrer Sehnsucht Gluth,
Bis endlich sie, zum Lohne ihres Strebens,
Den Ort fand, wo das Kreuz, das heil'ge, ruht.
Von Trümmern war und Schutt es rings umgeben,
Nun manch Jahrhundert schon bedeckt mit Nacht;
Durch Priesterhände ließ sie es erheben,
Und in der Kirche Schutz ward es gebracht.

Gebet.

Laß mich, o Gott! mit ungetrübtem Blicke,
Mit festem Glauben und mit Tugendmuth
Das Kreuz du suchen, daß mich nicht berücke
Die Sünde um das einzig wahre Gut.
Wer sich das Kreuz zum Führer hat erlesen,
O! der verfehlet nie des Heiles Pfad.
Zum Leben wird er aus dem Tod genesen,
Wer es als Leitstern sich erkoren hat.
In Fesseln will ich meine Lüste schlagen,
Mein ganzes Leben will dem Kreuz ich weih'n.
Ja! wenn die letzte Stunde mir geschlagen,
Soll es mein Schild und treuer Schirmer sein.

Verschiedene Andachten.

Dem Erlöser.

Allmächt'ger Herr! mir beben die Gebeine,
Gedenk' ich deiner Herrlichkeit und Macht;
Denk' ich der Opfer all', die du gebracht,
Sinkt auf die Brust das Haupt mir, und ich weine.

Als Menschen hat geboren dich die Reine,
Der Wahrheit Licht hast du uns angefacht,
Vom Kreuze stiegst du in des Todes Nacht,
Und schwangst dich hin, wo herrschet die Dreieine.

Für mich ertrugst du Geißelung der Spötter,
Es sank vor dir das Wahnreich falscher Götter,
Zum Vater hast die Bahn du neu erschlossen.

O stärke mich, daß nimmermehr ich wanke,
Mich treu empor am Stamm des Kreuzes ranke,
Theilhaftig sei des Bluts, das du vergossen.

Die ewige Güte.

Wohin ich immer meine Schritte wende,
Tritt Gottes Güte strahlend mir entgegen.
Die Blümchen, welche blühen an den Wegen,
Sind seiner Vaterhuld und Liebe Spende.

Wenn zu den Bergen ich die Blicke sende,
Strahlt hell in's Aug' des Weltenvaters Segen,
Und selbst des Oceanes Tiefen hegen
Viel, daß der Mensch sich Heil und Hilfe fände.

So aus den majestät'schen Ungewittern,
Vor denen auch die Alpenhöh'n erzittern,
Spricht laut zu uns des Ew'gen Vatergüte.

Darum erbebt auch nimmer mein Gemüthe,
Weil uns das All zurufet lustentfachet:
„Ihr Wesen all', ein Vaterauge wachet!"

An den Heiland.

Mein Herz — ich will es dir zum Opfer bringen,
Verschmähe nicht die kleine fromme Gabe,
Es ist das Allerbeste meiner Habe,
Dir will ich ewig Dankeshymnen singen.

Wenn auch nicht immer rein die Töne klingen,
So ist es Qual sich selbst und nimmer Labe;
Die Reue naht, es sinkt ein guter Knabe
An Vaters Kniee, Verzeihung zu erringen;

Nimm's gnädig auf! — Der Wahn, er muß einst schwinden,
Wenn nimmer es betrügen ird'sche Spiele,
Wenn es sich rein bei dir wird wieder finden,

Wenn Prüfung ihm geläutert die Gefühle.
In Paradieses unbewölkten Gründen
Nah' ich verkläret dir, dem hohen Ziele.

Bitte.

Um Ehre, Reichthum, Ruhm und Macht
  Will ich, o Gott! nicht bitten;
Wie haben leicht die über Nacht
  Gar hart Verlust erlitten!

Das, was von deiner Vaterhand
  Zu bitten ich gesonnen,
Gibt mir des Glückes ew'ges Pfand,
  Das nie uns noch entronnen.

Laß du recht innig fühlen mich,
  Was deiner Huld ich danke;
Dann hab' ich stets vor Augen dich,
  Daß nie vom Recht ich wanke.

Gedenke ich, daß sich dein Sohn
  In's Staubgewand gehüllet,
Herabstieg von der Allmacht Thron,
  Und treu dein Wort erfüllet;

Daß er des Todes Stachel brach,
  Für uns're Schuld gelitten,
Indem er Schmerzen trug und Schmach,
  Im Todeskampf gestritten;

Gedenk' ich all der großen Huld,
  Der ew'gen Liebes=Flamme,
Mit der auf sich er uns're Schuld
  Hinnahm am Kreuzes Stamme;

Dann wird, was trennet mich von Gott,
Der Seele ganz zuwider;
Es schaut mein Herz mit Hohn und Spott
Auf ird'sche Lüste nieder.

Es strebt mein Herz, dem Wort getreu
Des Heilands stets zu handeln,
An jedem Tag, gestärket neu,
Der Tugend Pfad zu wandeln.

Dann hat nicht Kraft des Unglücks Macht,
Nie brauch' ich zu erbeben;
Ich werde aus des Grabes Nacht
Zum ew'gen Glücke schweben.

Dem Weltenherrn.

(Hymnus.)

Groß und allmächtig ist der Christen Gott,
Und alle Ewigkeit preis't seinen Namen.
Vergebens ist der Feinde nied'rer Spott,
Vergebens streuen sie der Zwietracht Samen;
Denn er ist eins mit sich und mit der Welt,
So weit sie, so unendlich sie sich breitet,
Sein Wort erschuf sie, die sein Wort erhält,
So lang die Zeit die Riesenschritte schreitet.

Groß und allgütig ist der Christen Gott!
Sein Odem schmückt mit Blumen Thal und Hügel,
Des Osten Thor bekränzt das Morgenroth,
Den Frühling bringt des Westwinds sanfter Flügel.
Wenn uns der Herbst das volle Füllhorn reicht,
Und schäumend träuft der Most in uns're Schalen,
Ist bald die Flur zum Silberschild erbleicht,
Daß schöner uns des Frühlings Kränz' sich malen.

Ja, wo ein Quellchen murmelt, in der Luft
Hoch über Wolken sich ein Vogel schwinget,
Tief in der Berge Schachten tiefster Gruft
Aus Felsenspalten eine Pflanze dringet,
Lobt laut ein Hymnus Gottes Allgewalt,
Laut Gottes Vaterliebe, Gottes Güte,
Und mit gewalt'gen Zaubermächten schallt
Das Loblied in das menschliche Gemüthe.

Die frohe Stunde.

Sei mir willkommen, Stunde,
Die mich hinüber ruft;
Du heilest jede Wunde,
Sink' einst ich in die Gruft.

Du bist es, die das Sehnen
In meinem Herzen stillt,
Die nach des Lebens Thränen
Das Herz mit Freuden füllt.

Du bist es, die mit Lüften
Des Himmels mich umweht,
Wenn aus der Erde Grüften
Verklärt mein Leib ersteht.

O Stunde, wo der Schleier
Von meinem Auge sinkt,
Mein Wesen hehrer, freier
Vom Strom der Gottheit trinkt.

Wo ich den Herrn darf schauen,
Der mir das Leben gab,
Der zu des Himmels Auen
Mich rufet aus dem Grab.

Sei herzlich mir willkommen,
Du Stunde voll der Lust!
Der Heiland hat genommen
Mein Ich aus meiner Brust.

Er hat sich mir gegeben,
Ich bin mit ihm vereint,
Und neu beginnt mein Leben,
Weil mir sein Licht erscheint.

Gegeben hat zum Pfande
Sich mir des Vaters Sohn.
O löſ't euch, Erdenbande!
Fleuch, Christ, zu Gottes Thron!

Der Himmelslieder Töne
Vernimmt entzückt mein Ohr;
Wie glänzt in hehrer Schöne
Der Engel Harfenchor!

Hinauf, hinauf zum Throne,
Zu Gottes Allgewalt,
Es winket schon die Krone,
Vom Himmelslicht umstrahlt.

Während eines Gewitters.

Wüthend fährt des Sturmes rascher Flügel
Durch der dunklen Lüfte schwülen Raum,
Trägt Staubwolken über Thal und Hügel,
Und die Sonne sinkt am Wolkensaum.
Schwarze Nacht bedeckt der Erde Rund;
Horch! wie fürchterlich der Sturmwind braus't;
Wogen hebt er von des Meeres Grund,
Bergen gleich zum Himmelszelt empor.
Auf der Erde lagert dunkle Nacht
Wie ein Grabtuch, und von Ferne kracht
Das Gewölb des Himmels, und hervor
Aus den Finsternissen bricht der Strahl
Blendend und erhellend Berg und Thal.
Wie so schauerlich der Donner kracht,
Laut verkündend uns des Höchsten Macht!
Will die Gottheit auf dem Donnerwagen
Die Geschöpfe wohl im Zorne schlagen?
Herr, in deinem Zorne fürchterlich!
Wer verbirgt vor deiner Geißel sich?
Bebend liegt die blüthenvolle Au,
Schwarz umflorte sich des Aethers Blau.
Ach, so ist ein Mensch, der sich durch Spott
Abgewendet hat von seinem Gott,
Und dem eig'nen Dünkel zugewendet.
Nichts gewährt ihm einen sichern Port,
Ruhe findet er an keinem Ort,
Weil sein Herz ihm keinen Trost mehr spendet,
Weil die gold'ne Sonn' ihm unterging,
Die zuvor sein Herz so mild umfing;

Herr, ich bete dich hier an im Staube;
Und wenn auch der Bau der Erde bricht,
O so wanket doch mein fester Glaube
An die Weisheit deiner Herrschaft nicht.
Groß bist du, o Herr, in deinem Grimme,
Und voll Güte selbst in deinem Zorn;
Auch aus deiner grausen Donnerstimme,
Strömet über uns dein Segens-Born.
Groß bist du, wenn deine Donner rollen,
Groß bist du, wenn deine Blitze flammen,
Und Anbetung müssen Alle zollen,
Die aus Adams schwachen Lenden stammen.
Unter Donner, unter Blitzesstrahlen
Gabst du dein Gesetz dem Moses einst.
Wenn du jetzt in Sturm gehüllt erscheinst,
Rufet in der Erde weiten Thalen
Jede Menschenbrust voll Reuequalen:
„Geh' mit uns, o Herr! nicht in's Gericht!
Strafe du uns nicht nach unsern Sünden!
Wärest du der Gnaden Quelle nicht,
Wie vermöchten Gnade wir zu finden?"
Herr, ich jauchze laut entgegen dir,
Wenn die Stürme durch die Wolken brüllen,
Wenn sie in dem tobenden Gewirr
Jedes Herz mit Angst und Schrecken füllen;
Denn ich weiß, du bist die höchste Macht,
Und dein Wink kann alle Welt vernichten,
Doch du willst uns nicht als Richter richten,
Nicht verstoßen uns in Todesnacht;
Nicht zum Tod willst du die Sünder schicken,
Bessern willst du sie, und dann beglücken.

Nach dem Gewitter.

Großer Vater! deine Donner schweigen,
Ausgeglühet hat der Blitze Strahl,
Sanfte Lüfte weh'n nur noch und beugen
Jede Blume leis auf Berg und Thal.
Süße Kühlung wehet durch die Fluren,
Regentröpfchen glänzen an dem Halm,
Neugestärkt ist jede der Naturen,
Und zerstreuet ist der Hitze Qualm.
Freundlich strahlen deines Segens Spuren
Ueberall, du Herr der Majestät!
Wie ein sanfter Friedensbote weht
Leises Flüstern durch getränkte Auen,
Und in neuer Pracht und Schönheit steht
Rein die Sonn' im Aetherzelt. Im blauen
Raum der Lüfte spielt der Mückchen Schaar,
Die verscheucht vom wilden Sturme war.
Ferne ist der holde Regenbogen
Wie ein Friedensaltar hingezogen,
Und die Angst weicht von der Menschen Chor.
Dankend blicken sie zu dir empor,
Weil du die Gefahren abgewendet,
Und in deiner Gnade wie zuvor
Deiner Sonne Friedenslicht gesendet.
Gut bist du, du Herr, Gott Sabaoth!
Herrlich spannst du auf den Regenbogen,
Hold gewebet aus dem Morgenroth,
Der uns sagt, daß du uns bleibst gewogen.
Nach dem Sturm kehrt wieder Friedenslust;

Wie die Donnerwolken weiter zogen,
Hob sich froh und freier uns're Brust.
Herr, laß uns'rer Tugend schwache Blume
Nicht zerknicken der Versuchung Sturm;
Nicht zernage sie des Bösen Wurm,
Daß wir nahen deinem Heiligthume.
Sei, o Herr, uns stets ein fester Thurm;
Laß uns, wenn einst die Posaunen rufen,
Freudig nahen deines Thrones Stufen;
Laß uns, wenn der Heiland richtend naht,
Majestätumstrahlt vom Wolkensitze,
Ohne Furcht vor seinem Rächerblitze
Bei ihm steh'n in der Gerechten Rath,
Die erwählt sind in des Himmels Auen
Ihren gnadenvollen Gott zu schauen.
Wenn des Erdenlebens Sturm verbraus't,
Der des Guten Saaten oft durchsaus't,
Wenn wird treten aus den finstern Nächten,
Die des Erdensohnes Aug' umflechten,
Wenn der Friedensbote, wenn der Tod
Ab uns ruft zum bessern Morgenroth,
Möge uns so holder Friede schmücken,
Wie nach diesem Wetter die Natur;
Gnädig magst du auf uns niederblicken,
Wie jetzt deine Sonne auf die Flur.
Tugend mag uns in dein Reich erheben;
Sende, Vater! deine Gnade mir,
Denn nur Sturm ist dieses Erdenleben,
Und der Friede wohnet nur bei dir.

Gebet der Kinder für ihre Eltern.

Du, der auf Sinai in Sturm und Wetter
Dem auserwählten Volk Gesetze gab,
Gott Israels! sein steter Schutz und Retter,
Der grünen hieß des Aron dürren Stab,
Der stets sich huldreich seinem Volk erwiesen,
Und gnadenvoller noch der Christenheit;
Sei uns mit ew'gem Lob und Dank gepriesen,
Daß unser Herz dein heilig Wort erfreut.
Laß uns dir nah'n mit kindlichem Vertrauen,
Und unser Flehen schwinge sich empor;
Auf fromme Kinder willst du huldvoll schauen,
Und frommen Bitten neigst du gern dein Ohr.
Du hast befohlen, Jene treu zu lieben,
Durch die du uns, o Herr! das Leben gabst,
Durch die du uns're schwache Tugend labst;
Und tief ist es in unser Herz geschrieben:
„Am meisten müssen wir nach dir sie lieben."
Du hast, o Herr! in deiner Huld und Macht,
Als du Aegyptens schweres Joch zerbrochen,
Zu Moses und zu deinem Volk gesprochen
Aus des umhüllten Berges Mitternacht:
„Du sollst den Vater und die Mutter ehren!"
Mit dem Befehle nanntest du den Lohn,
Der uns beglückt in diesem Leben schon:
„Des Lebens Tage werden dir sich mehren,
Wirst du gehorsam deinen Eltern sein;
Mit Blumen will ich deinen Pfad bestreu'n,
Wenn, allen Kummer ihnen zu ersparen,
Du sorgsam bist, da sie zum Guten, Wahren
Dich leiten, sie erfreuend durch Gedeih'n!"

O sende, Vater, deinen besten Segen
Den guten Eltern auf des Lebens Wegen
In deiner großen Gnade stets entgegen!
Geleite sie in deiner Lieb' und Macht
Durch deiner Schöpfung unnennbare Pracht
Mit frommem Sinn und gläubigem Gemüthe.
Ihr Leben sei, o Herr! von dir bewacht,
Mach' du ihr Thun zur schönsten Tugendblüthe,
Sei du ihr Stern in dieses Lebens Nacht.
Geleite sie durch dieses Lebens Auen,
Und stets umleuchte sie dein Angesicht,
Bis einst, sehr spät, und ohne Furcht und Grauen
Im Tode sanft ihr gutes Auge bricht,
Und sie beglücket Jenseits dich erschauen.
Erleuchte mich, daß nie aus meiner Schuld
Von mir sich wendet meiner Eltern Huld;
Erleuchte mich, daß ich sie nie betrübe,
Die ich nach dir aus ganzer Seele liebe.

Ein Kind an seine Eltern am Christtage.

Geliebte Eltern! an dem frohen Tage,
Der das ersehnte Heil der Welt gebar,
Der schön gestillt der Menschheit bange Klage
Nach dem Messias, der verheißen war,
Laßt mich mit meinen Segenswünschen nahen,
Wie sie in frommer Kinderbrust erblüht,
Verschmäht nicht, die Gefühle zu empfahen,
Die in der tiefsten Seele mir erglüht.
So wie der Heiland voll der Huld und Milde
Die schwache Menschheit väterlich gepflegt,
Zurück sie führte zu dem Ebenbilde
Der Gottheit, das im Herzen Jeder hegt;
So habt ihr auch voll unnennbarer Liebe
Geleitet mich auf meiner Jugendbahn,
Zum Guten lenktet ihr des Herzens Triebe,
Und hobet meine Blicke himmelan.
O kaum erfliege ich den Hochgedanken,
Der ganz mir eure Elternliebe malt;
Und wie vermag das schwache Kind zu danken,
In dem das Dankgefühl so helle strahlt?
Das Auge füllen mir der Wehmuth Zähren,
Wenn ich bedenke, wie so oftmal ich,
Statt durch Gehorsam euer Glück zu mehren,
Aus Leichtsinn von dem Pfad des Rechten wich.
Ein neues Jahr beginnt in diesen Tagen,
So soll auch neu mein Lebenswandel sein,

Und nimmer soll mir mein Gewissen klagen,
Daß ich ihn schlug, den Weg des Leichtsinns, ein.
O Himmel, gib des Lebens schönste Kronen,
— Du hörst so gerne frommer Kinder Fleh'n! —
Um meiner Eltern Zärtlichkeit zu lohnen,
Die mir des Lebens-Glückes Saaten sä'n.

Gebet der Eltern für ihre Kinder.

Guter Vater! der aus Nichts uns Alle
Nur zum Glück, zur Seligkeit erschuf,
Der uns rettete vom Sündenfalle,
Und in uns den heiligen Beruf,
Kinder deines ew'gen Reichs zu werden,
Durch des Heilands Martertod auf Erden
In der Güte Uebermaß erneut;
Von den vielen Gütern, die ich habe
Aus der Quelle der Barmherzigkeit,
Ist vor Allem mir die liebste Gabe,
Daß du mich mit Kindern hast erfreut.
Heil'ge Pflichten hast du mir gegeben,
Um der süßen Gabe werth zu sein,
Pflegen soll ich ihres Körpers Leben,
Ihren Geist zum bessern Leben weih'n.
Segne mich, du aller Weisheit Quelle!
Und erleuchte du mir den Verstand,
Daß ich meiner Kinder Blick erhelle,
Daß sie schau'n zum wahren Vaterland.

Daß ich sie zum wahren Guten leite,
Und sich stets ihr Blick nach Oben hebt,
Jesus Wort in ihrem Herzen lebt,
Und nur Tugend ihnen schenke Freude.
Segne mich, daß ich erkennen mag,
Wie ich sie zum Guten angewöhne,
Daß der Lockung schmeichelhafte Töne
Nicht sie ziehen in's Verderben nach.
Segne mich, o Herr! in deinem Segen
Ist allein ja alles Heil gelegen.
Blickst du gnädig her auf mein Bemüh'n,
Muß die Saat des Guten schön erblüh'n.
Laß mich nicht von mißverstand'ner Liebe
Zu den Theu'ren je verblendet sein,
Daß ich streng sie in der Tugend übe,
Und im Weg zum Guten sie gedeih'n.
Gottesfurcht, das beste aller Güter,
Will in die empfänglichen Gemüther
Pflanzen ich mit Gärtneremsigkeit;
Nächstenliebe soll im Herzen wohnen,
Wahrheitsliebe auf der Lippe thronen,
In der Seele blüh'n Gerechtigkeit.
Laß auf sie den Blick der Milde fallen,
Daß sie glücklich ihre Bahn durchwallen,
Dir zur Freude, ihnen selbst zum Heil,
Daß, wenn du sie rufst in deine Hallen,
Einst dein Anschau'n ihnen wird zu Theil;
Daß sie gute Bürger dieser Erden
Und des ew'gen Himmelreiches werden;
Gott! erschließe deinen Gnadenschooß
Um des Bluts, das Jesus uns vergoß.

Die Mutter an den Säugling.

Wie eine Rosenknospe in der Hülle
Liegst du, mein Herzenskindchen, in der Ruh!
Dich schmückt Natur mit der Gesundheit Fülle,
Und ohne Sorg' und Kummer schlummerst du!

Die Brust der Mutter spendet gern dir Nahrung,
Ein sanfter Schlummer ist dir reiche Kost,
Dein Engel schwebt um dich, dir zur Bewahrung,
Dein Unschuldlächeln ist mir Himmelstrost.

Die Knospe wird, wie bald, ach, sich entfalten,
Wie bald entblättert sie des Sturmes Weh'n!
Wie leicht benagt, eh' sie sich kann gestalten,
Die Blüth' ein Wurm — sie muß zu Grunde geh'n.

O armes Mutterherz, wie mußt du beben,
Wie leicht zerstiebt in Nichts dein Hoffnungsschloß!
Die Hoffnungen, die froh dein Herz beleben,
Erlegt so leicht des Unglücks herb Geschoß.

Fort von der Mutterbrust, vom Vaterherzen
Reißt dich des Lebens wogendes Gewühl,
Dich fassen in der Fremde Sehnsuchts-Schmerzen,
Ach! oft erstarrt dein glühendes Gefühl.

Wenn emf'ges Streben deine Kraft gebrochen,
Und labedürstend schier dein Körper sinkt,
Oft wirst du da an manche Pforte pochen,
Aus der kein froh „Willkomm" entgegen klingt.

Was schön und groß ist, wird dein Herz umschlingen,
Erstreben will's des Geistes Adlerflug,
Doch nieder wird dich die Gemeinheit ringen,
Und jammernd blickst du auf den Hohn, den Trug.

Die Lockung wird mit Zauber dich umgarnen,
Aus Stahl gewunden ist ihr arges Netz —
Wird wohl ein treuer Freund den Schwachen warnen?
Lebt siegreich in der Brust dir das Gesetz?

Wirst dann der Sinne Reiz du unterliegen?
Ach! ihre Lockungen sind hold und süß!
Wirst du in's Joch der Leidenschaft dich fügen?
Schwer hebt sich, wer die Tugend je verließ.

O möchte dir in diesen Erdenthalen,
In dieses Erdenlebens finster'n Nacht,
Voran als Führer stets ein Leitstern strahlen,
Der jeden deiner Schritte treu bewacht.

O möchte doch durch Hoffen, Lieben, Glauben
Im Herzen leben stets des Heilands Wort!
Den Hoffnungsstrahl zum bessern Sein zu rauben
Vermag dann Nichts, du wandelst ruhig fort.

Wird sich des Erdenlebens Räthsel lösen,
Kehrst du im großen Vaterhause ein,
Verklärt, befreit von allen ird'schen Blößen,
Und Gott wird dir ein guter Vater sein!

An den Schöpfer.

Dir sei von allen Zungen,
Die heil'ge Gluth durchdrungen,
Stets Lob und Preis gesungen,
Du Vater dieser Welt!
Es sprach dein Mund: „Es werde!"
Und Sonne, Mond und Erde
Hat dir sich dargestellt,
Von Lebensgluth erhellt.

Und Myriaden Wesen,
Die du zum Glück erlesen,
Sind aus dem Nichts genesen
Zu wonnevollem Sein.
Du reichst mit Vaterhänden,
Was ihnen Glück kann spenden,
Und schließest Alles ein
In deiner Gnade Schein.

Der Vogel in den Lüften,
Das Veilchen in den Klüften
Mit seinen Ambradüften
Ruft: „Lob sei unserm Herrn!"
Das Würmchen in dem Staube,
Das Käferchen im Laube
Ruft, wie der Stern zum Stern:
„Preis't unsern Schöpfer gern!

Wenn Nacht die Welt umzogen,
Und bis zum Aetherbogen
Der Sturm erhebt die Wogen,
  Ertönt dir Lob und Preis.
Die Stürme, welche sausen,
Die Brandungen, die brausen
  Auf deiner Macht Geheiß,
  Sind gütevoll und weis'.

Dem Tod entkeimt das Leben;
Aus Winternacht erheben
Mit neuem Wonnebeben
  Sich Keime sonder Zahl.
Wenn Winterstürme toben,
Wird, was sich froh erhoben
  Auf Bergeshöh'n, im Thal,
  Gemäht vom Todesstahl.

Nach deinem Bild geschaffen,
Geschmückt mit ew'gen Waffen,
Die kann kein Tod entraffen,
  Hast du den Erdensohn.
Ein ew'ger Himmelsfunken
Ist ihm in's Herz gesunken,
  Der führt, der Tugend Lohn,
  Ihn hin vor deinen Thron.

Kein Winter folgt dem Lenze,
Der abstreift ird'sche Kränze;
Für Ewigkeiten glänze,
  Was, Vater! weilt bei dir.

Wen du berufst zum Leben,
Der darf vor Nichts erbeben,
Ihm strahlet für und für
Des ew'gen Frühlings Zier.

Dir sei von allen Zungen,
Die Dankbarkeit durchdrungen,
Stets Lob und Preis gesungen,
Der uns zum Glück erkohr.
O ruf' uns, wenn wir sterben,
Als deines Reiches Erben
Zu deiner Engel Chor
In's Friedensreich empor.

Gottes Güte.

O Menschenherz! verzage nicht,
Wenn mancher Hoffnungsanker bricht;
Trost wohne dir noch im Gemüthe.
Wenn Alles treulos dich betrügt,
Wenn Alles heuchelnd dich belügt,
Treu bleibet dir doch Gottes Güte.

Wenn Wintersturm den Ast entlaubt,
Wenn Reif und Eis den Fluren raubt
Den letzten Schmuck der duft'gen Blüthe;
Dann wecket bald mit mächt'gem Hauch
Das Blüthenheer an Halm und Strauch,
Die treu dir bleibet, Gottes Güte.

Durchschifft des Lebens Ocean
Auch leicht gezimmert nur dein Kahn,
Nicht bebe, wie der Sturm auch wüthe;
Sieh' auf den Angelstern nur dort.
Es leitet dich zum sichern Port,
Die treu dir bleibet, Gottes Güte.

Zerbricht der Stab, der dich gestützt,
Zerfällt das Dach, das dich geschützt,
  Nicht fehlt ein Schirm, der dich behüte.
Es fällt vom Haupte dir kein Haar,
Will sie es nicht, die immerdar
  Dir treu verbleibet, Gottes Güte.

Und wenn der Tod die Sense schwingt,
Sein Stahl dir bis zum Herzen dringt,
  Das Blut gefriert, das dich durchglühte;
So schirmt, wenn man dich treu erfand,
Dir deines Heiles Unterpfand,
  Die treu verbleibet, Gottes Güte.

Meine Hoffnung.

Gott! meine Hoffnung, meine Zuversicht,
O sei mein Schirm und Hort!
Wer auf dich baut, o den verläßt du nicht,
Es täuschet nie dein Wort.

Mit vollen Händen streust du Segen aus,
O Vater dieser Welt!
Und unbegnadet bleibt kein Erdenhaus,
Auf das dein Auge fällt.

Kein Hüttchen ist so ärmlich und so klein,
Das nicht dein Aug' bewacht,
Dem nicht alltäglich gold'ner Sonnenschein
Des Lebens Lust gebracht.

Zu Gnadenwundern ohne Maaß und Zahl
Fügst du Barmherzigkeit;
Du bist, fällt auch dein Kind im Erdenthal,
Gern zum Verzeih'n bereit.

Wenn Todes-Nacht des Pilgers Aug' umhüllt,
Der treu war deinem Pfad,
So führst du heim ihn, wo von Licht erfüllt
Er deinem Throne naht.

An die Vorsehung.

Was deine Hand auch sendet
Auf uns're Lebensbahn, —
Ich weiß, daß Liebe spendet
Die Fracht dem ird'schen Kahn.

Wenn in den Erdenthalen
In frühlingsheit'rer Pracht
Des Glückes Sterne strahlen,
Sei Preis dir dargebracht!

Wenn herbe Loose fallen,
Daß schier das Herz uns bricht,
Soll Lob doch dir erschallen;
Der Pilger murre nicht.

Auf jedem deiner Pfade,
Wenn nicht der Pilger fiel,
Kommt er zum Port der Gnade,
Zum wahren Glückes-Ziel.

Wir Alle sind ja Kinder,
Für die dein Auge wacht,
Und Keinen hast du minder,
Als Andere bedacht.

Frage und Antwort.

Was ist das höchste Glück auf Erden?
Ein Tod, der frohen Hoffnung voll.
Wie kann der uns zu Theil denn werden?
Wenn so du lebest, wie man soll.

Wer zeigt mir denn, wie ich soll leben?
Des Heiland's ewig wahres Wort.
Wer aber wird die Kraft mir geben?
Der ew'gen Liebe Gnadenport.

Wenn ich aus Menschenschwäche falle?
Da hebet wahre Reue dich.
Des Bösen Reiz bewältigt Alle?
Nur den, der von dem Heiland wich.

Wonach soll ich denn also ringen?
Des Heilands Lehren zu versteh'n.
Was wird mir die Erkenntniß bringen?
Daß du auf sie allein wirst seh'n.

Wird Nichts dann mein Bestreben stören?
Nichts, wenn du ganz des Heilands Kind.
Kann mich kein Erdenwahn bethören?
Die Demuth sieht; der Stolz ist blind.

Der stärkste Anker.

O Gott! du hast mich nie verlassen,
Wenn noch so schwarz der Sturm gedroht.
Noch einen Anker konnt' ich fassen,
Der einen festen Halt mir bot.

Mir rief dein Wort mit lauter Stimme:
„Ringst treu du, wirst der Feinde Spott
Du nie; denn auch in meinem Grimme
Bin immer ich der Liebe Gott.

Ich gebe keine größ're Bürde
Dem Nacken, als er tragen kann.
Kampf und Entsagung will die Würde
Des Christen. Streng' die Muskeln an!

Dann werd' ich dir schon Hilfe senden,
Wenn festen Willen du erprobt.
Kein Held wird aus dem Kampf sich wenden,
Wenn laut der Lärm der Schlachten tobt."

Ich will mit allen Kräften ringen,
Die du in deiner Huld verlieh'n.
Bei dir allein ist das Gelingen;
Mein Hoffen schaut auf dich nur hin.

So werd' ich nicht im Sturm versinken,
So nicht zerschellt mein Boot am Riff,
Weil Glaube, Liebe, Hoffnung blinken
Als Rettungssterne meinem Schiff.

Meinem Schöpfer.

Ich war noch nicht. Da rief in's schöne Sein
Dein Odem mich, und überreiches Leben
Hat deiner Allmacht Gnade mir gegeben;
Du führtest mich in's Reich der Schöpfung ein.

Ich fühlte, daß ich sei. Mein Auge sah
In vollem Schmuck der Weisheit Werke prangen;
Mein Ohr vernahm die Töne, welche klangen,
Der Welten-Harmonie Halleluja.

Des Duftes Ambra-Fluth hat mich erquickt;
Die Lippe labt sich an der Frucht, der süßen;
Das weiche Moos beut mir ein sanftes Kissen,
Wo, bin ich müd, der Schlummer mich umstrickt.

Das hast du and'ren Wesen auch verlieh'n,
Die nicht so reich wie ich, o Herr! begabet.
Was mehr als Schmeichelei der Sinne labet,
Das läßt du segnend durch mein Wesen zieh'n.

Du nahmst von meinem Aug' den dunklen Flor,
Der mich zum Erdenstaube hingezogen;
Mit Sohnesliebe blickt zum Himmelsbogen
Voll des Vertrauens froh dein Kind empor.

Du goßest in des Staubgebornen Geist
Ein immer fluthend Weltmeer der Gedanken,
Ihm setzen Zeit und Raum nie jemal Schranken,
Weil ewig deiner Schöpfung Seele heißt.

Und kann mein Geist dich auch ergründen nicht,
Weil deine Hand Unendlichkeit umspannet,
Ist gänzlich Dunkel doch von mir verbannet;
Dich zu erkennen, leuchtet mir ein Licht.

Das ist des Heilands Wort, der mit dir eins
Von Ewigkeit zu allen Ewigkeiten.
Der wollt' einher im Kleid des Staubes schreiten,
Daß er zum Sein verklärt den Schein des Seins.

Und die den Staub erdrückt, die schwere Schuld,
Er sühnet sie mit Blut am Kreuzesstamme.
Neu lodert auf des Heils, der Wahrheit Flamme,
Neu labt die Erde Gottes Vaterhuld.

Wie glücklich hast du dein Geschöpf gemacht!
Vertrauend kann zu dir empor es blicken;
Als Kind zum Vater darf es Bitten schicken,
Umtoset es der Erde Wetternacht.

O welche Seligkeit ist Gottvertrau'n
In dieses Erdenlebens Finsternissen!
Nie werd' es aus den Herzen mir gerissen,
Laß mich auf es allein mein Hoffen bau'n.

Wenn altersschwach der Leib zerstäubt, so laß
Zurück zum Urquell aller Seligkeiten
Die Seele reich an Tugendpalmen gleiten,
Daß sie dich preise ohne Unterlaß.

Dem guten Gotte.

Stets Hymnen dir zu singen
Treibt mich der Seele Gluth.
O möchte mir gelingen,
In Worte das zu bringen,
Was mir im Herzen ruht.

Versuch' ich auszusprechen,
Wie sehr mein Herz dich liebt,
Fühl' ich die Kraft mir brechen,
Weil, ganz dich auszusprechen,
Es keine Sprache gibt.

Wenn reiflich ich bedenke
Die Fülle deiner Huld,
Die Unzahl der Geschenke,
O Vater! dann versenke
Ich mich in meine Schuld.

Je größer deine Gnade
Sich zeiget meinem Blick
Auf jedem meiner Pfade,
So größ're Lasten lade
Ich mir auf das Genick.

Und alle Worte scheinen
Mir unbehiflich, matt,
Und das nicht zu vereinen,
Was die Gedanken meinen,
Die meine Seele hat.

So kömmt's, daß all mein Streben
Mir selber wird zum Spott.
Statt Hymnen anzuheben,
Laß bang' vom Mund' ich beben:
„Du bist mein guter Gott!"

Siegeslied.

Triumphgesang ertönt von allen Zonen,
Von West und Ost, von Süden und von Nord!
Ein Freudenruf erschallt, wo Christen wohnen,
Lawinengleich wälzt er sich fort und fort.

Zieht, Roma! wieder durch die lauten Straßen
Ein Triumphator mit des Weltraubs Last?
Hat nach Jerusalem das Volk entlassen
Ein Sieger, der's zur Sclaverei erfaßt?

Hat von Byzanz die Horden der Alanen
Ein Belisar zurück gedrängt mit Kraft?
Ein Karl, der Hammer, unter Kreuzesfahnen
Den Schaaren Machoms Sieg und Glück entrafft?

O nein! Ein Sieger naht, dem Alle weichen,
Um deren Haupt sich je ein Lorbeer schlang.
Ein Sieger naht, der zu des Todes Reichen
Mit seiner Oriflamme Zauber drang.

Ein Triumphator ist's, der Weltenlasten
Auf seinen allgewalt'gen Schultern trägt,
Der Fesseln sprenget, die die Menschheit faßten,
Der, stark, des Bösen Kettenzwang zerschlägt;

Ein Kämpfer, der die Stärksten der Barbaren,
Der Leidenschaften Uebermuth, besiegt;
Ein Gotteshammer, der die Völkerschaaren,
Der selbst den Tod mit ew'gem Sieg bekriegt.

Das Siegeslied heißt: „Er ist auferstanden,
Der seine Gottheit in den Staub gehüllt!“
Der Jubelruf verkündet allen Landen,
Daß treu sich der Propheten Wort erfüllt.

Es ward der heil'ge Tempelbau zerstöret,
Nach dreien Tagen stand er wieder da.
Es ward der Frommen glüh'nder Wunsch erhöret,
Dem Erdenkind ist nun sein Vater nah.

Dem Tode ward des Stachels Gift entwunden,
Entlarvet ward der Hölle List und Trug.
In Schwäche liegt die finst're Macht gebunden,
Die sonst den Erdensohn in Ketten schlug.

Der treue Kämpfer kann nun muthig ringen,
Denn ihn erfüllt ein stärkend Gottvertrau'n;
Kein Truggebild kann seine Kraft bezwingen,
Will unverrückt auf seinen Gott er schau'n.

Erstanden ist der Heiland aus den Banden,
Die Sühnungstod um seine Glieder wand.
Als leer die Jünger seine Grabstatt fanden,
Hält's Siegspanier das Lamm in seiner Hand.

Heil! dreimal Heil uns! wenn des Todes Flamme
Des Körpers Staubatome läßt verweh'n;
Das Opfer an dem heil'gen Kreuzesstamme
Läßt sicher uns zum Leben aufersteh'n.

Zuflucht.

Den höchsten Stamm im weiten Waldgehege
Zerspellt am leichtesten der Wetterstrahl,
Da nied'res Strauchwerk ruht in sich'rer Pflege
Bei schwachen Hütten in dem tiefen Thal.

Doch will ich mich an eine Eiche ranken,
Die alle Cederwipfel überragt,
Die selbst dem kühnsten Fluge der Gedanken
Den Wunsch, an's End' zu kommen, streng versagt.

Sie wurzelt in dem Schooße von Aeonen,
Und treibt die Wipfel in die Ewigkeit.
Der Zweige Dach ergrünt durch alle Zonen,
Und schenkt dem treuen Flüchtling Sicherheit.

In ihrem Laubdach ist nur Zephirkosen,
Und Himmelsdüfte strömen von ihr aus;
Aus ihren Knospen keimen Wunderrosen,
Und unter ihr schreckt uns kein Sturmgebraus.

Mag sich Orkan auch auf Orkane thürmen,
Folgt Blitz auf Blitz dem lauten Donnerschlag,
Wer bei der Eiche steht, der hört nicht stürmen,
Dem flieht in Lenzesruhe jeder Tag.

Und sinkt er müd an diesem Stamme nieder,
Umkrallet Grabesschlummer ihm das Herz,
So wecken ihn begeist'rungsvolle Lieder,
In denen nie ein Mißton stört von Schmerz.

Und ihn umfängt ein seliges Erwachen,
  Dem nimmer folgt ein kalter Todesschlaf,
Nur frühlingsheiter sieht den Tag er lachen,
  Den nie ein Frost des starken Winters traf.

Der Riesenstamm, der grünt durch alle Zeiten,
  Das ist das Kreuz, an dem der Gottessohn
Als Mensch für Menschensünde wollte leiden,
  Der Hölle Frevelübermuth zum Hohn.

Begossen hat er mit dem heil'gen Blute
  Den Kreuzesstamm, an dem er für uns litt;
Auf dem allein das Heil der Menschheit ruhte,
  Die mit der Schlangenlist der Sünde stritt.

Seit dem ist nimmer uns die Hand gebunden,
  Zieh'n gegen Lüge wir der Wahrheit Schwert.
Wer treuen Sinn's dem Kampf sich unterwunden,
  Der zeigt als Sieger sich im Streit bewährt.

Das Aug' ist frei, und nicht mit Höllentücken
  Kann uns berauschen eine finst're Macht.
Kein Erdenwahn vermag uns zu berücken,
  Da uns des Heilands ew'ge Sonne lacht.

Und wenn im Ringen auch aus ird'scher Schwäche
  Die Erdenkraft uns zu entfliehen droht,
So strömen uns des Salbungsöles Bäche
  Von dem, der überwand des Lebens Tod.

Fest will ich mich an diese Eiche schlingen,
Wie sich die Rebe um die Ulme rankt.
O möchte Nichts mich los von ihr je ringen,
So lange sie in keinem Sturme wankt.

Dann werd' ich sicher durch das Leben wallen,
Bedroht von keinem gift'gen Erdenpfeil;
Dann ist mir von den Tugenpfaden allen,
Wie sie auch hart, kein einziger zu steil.

Dann wird der treue Compas nie mir fehlen,
Der mich geleitet in des Glückes Port;
Dann wird das schwache Herz ein Panzer stählen,
Bis es ein ew'ger Sieg erfreuet dort!

Schwacher Dank.

O könnt' ich, Gott! dir würdig danken
Für das, was du für mich gethan!
Doch, ach! die kühnsten der Gedanken —
Nicht können sie von fern dir nah'n.

Wohin ich meine Augen wende,
Seh' zahllos, wie des Meeres Sand,
Ich dicht geschaart die Gnaden=Spende
Von deiner güt'gen Vaterhand.

Der Sonne Strahl, der Sterne Leuchten,
Das Lüftchen, das die Wange kühlt,
Die Wolken, die die Flur befeuchten,
Das Bächlein, das in Kieseln wühlt;

Die Blümchen, die die Wiese schmücken
Mit Farbenschmelz und würz'gem Duft,
Die Vögel, die durch Sang entzücken,
Die Sonnenstäubchen in der Luft;

Die Adler, die zur Sonne fliegen,
Der Wurm, der an der Scholle klebt,
Die Falter, die sich schaukelnd wiegen,
Der Fisch, um den die Welle bebt;

Der Elephant, der Wälder König,
Der flinke Wüsten=Herrscher Leu,
Das Bienchen, welches Wachs und Hönig
Aus Blumenkelchen schleppt herbei;

Das Eichhorn, das sich auf die Tannen
Gleich einem leichten Vogel schwingt,
Die Spinnen, die die Netze spannen,
Das Räupchen, das das Blatt umschlingt;

Das Felsgebirg, das in den Quadern
Das nützlichste Metall ernährt;
Kurz, in der ganzen Schöpfung Adern
Hat deine Güte sich bewährt.

Und, o! wie hast du mich vor Allen,
Du guter Vater, hoch beglückt!
Ich darf den Dank des Kindes lallen,
Der tief die Seele mir durchzückt.

Unendlich sind der Güte Gaben,
Die du geschenkt dem Erdenrund;
Doch, ach! wir arme Menschen haben,
Zu preisen dich so schwachen Mund!

Dem Erretter.

Wenn deines Kreuztod's ich gedenke,
  Füllt meine Seele Schmerz und Lust.
Sie jauchzt ob dieser Huld-Geschenke,
  Und jammert reuig, schuldbewußt.

Du warst von allen Ewigkeiten
  Eins mit dem Vater und dem Geist,
Und wolltest dich mit Staub bekleiden,
  Daß uns der Sühne Hoffnung speis't.

Du hast der Erde Weh getragen,
  Obgleich du Herr der Welten warst;
Du ließest an das Kreuz dich schlagen,
  Daß deine Huld du offenbarst.

Und daß wir immerdar gedenken
  Der Sühnungsworte deines Mund's,
Willst du dich täglich neu uns schenken
  Als Opfermahl des neuen Bund's.

Du gibst dich selbst uns dar als Speise,
  O Wunder! in der Brods-Gestalt,
Daß auf des Lebens Pilgerreise
  Ohnmächtig uns der Tod umwallt.

Und wir, o fließet Reuezähren!
Wir schlagen täglich dich an's Kreuz,
Da wir dein Huldgebot nicht ehren,
Und folgen schnöder Lüste Reiz.

Sanft ist dein Joch und leicht die Bürde,
Die liebend du uns auferlegt;
Doch schänden wir die hohe Würde,
Die Gottes Hand uns aufgeprägt.

Wenn deines Kreuztod's ich gedenke,
Fühlt meine Seele Schmerz und Lust;
Sie jauchzt ob deiner Huld Geschenke,
Und jammert reuig, schuldbewußt.

Gott meine Zuversicht.

Vergänglich ist, was aus der Zeiten Schooße
Zum allzu flücht'gen Sein empor sich rang.
Zur Winzigkeit verschrumpfet leicht das Große,
Verwehend, wie ein körperloser Klang.

Nur Einer bleibt sich gleich, der durch sein „Werde"
Der Welten Unzahl rief in's schöne Sein,
Und, daß sie fortbesteh'n frei von Gefährde,
Sie schränkt durch weiseste Gesetze ein.

Sein Auge sieht, was vor der Menschen Blicken
Ein finst'rer Schleier undurchdringlich hüllt;
Sein Auge sieht den Gram und das Entzücken,
Womit des Menschen Herz sich wechselnd füllt.

Und die Unendlichkeit des Welteuraumes
Umspannet er mit allgewalt'ger Hand;
Sein Herz ist nie ein Spielball eitlen Traumes,
Sein Blick ist nur der Wahrheit zugewandt.

Mag auch der Zeitstrom aus der Urne stürzen,
Die, immer voll, sich nie entleeren kann,
Ihm wird er nie des Daseins Tage kürzen,
Er bleibt sich gleich, was auch an Zeit entrann.

D'rum hab' ich all mein Lieben und mein Hoffen
Auf ihn, den Unvergänglichen, gestellt;
Er hält mir treu die Rettungsarme offen,
Wenn jeder Schild der schwachen Brust entfällt.

Mag Jugend flieh'n, und mag das Glück mich hassen,
Sei's, daß der treu'ste Freund die Treue bricht,
Du, guter Gott! von dir will ich nicht lassen,
Du bleibst mein Hoffen, meine Zuversicht!

Fromme Sprüche.

Den Nächsten tadelst du, wenn er gefehlt,
Und streng wagst du den Erdensohn zu richten;
Sieh zu, daß Reue deine Brust nie quält,
In deiner Brust hast du gar viel zu schlichten.

Du fragst mich, was die wahre Tugend sei?
Der kurze Spruch mag dir es ganz verkünden:
Bleib' immer deines Heilands Wort getreu,
In Jedem sollst du deinen Bruder finden,
Du sollst den Schöpfer über Alles lieben,
Am Nächsten Lieb', wie an dir selber üben.

Der Weltenherr ist schon von Ewigkeit,
Und ihn begränzt kein Raum und keine Zeit,
D'rum soll dein Anfang und dein End' er sein,
So ist gewiß das Reich des Himmels dein.

Ein Thor nur baut sein Glück auf diese Welt,
Die Nichts war und gar bald in Staub zerfällt;
Ein Kluger setzt sein Glück auf Gott allein,
Der ewig war, der ist, und der wird sein.

Du findest Gott auf allen Lebenswegen,
In Christus ist er auf der Erde hier,
In seiner Kirche kommt er dir entgegen,
In deiner Brust spricht deutlich er mit dir.

Thu', opfernd selbst dein Glück, nur Gutes!
Nicht hoffe Dank! Nein, Spott und Hohn.
Und dennoch handle edel, frohen Muthes,
Denn recht gethan zu haben ist schon Lohn.

Du nennst die Welt ein Vaterhaus?
Dem magst du sie vergleichen;
Doch solltest jedem Menschen du
Dich auch als Bruder zeigen.

Zwei feindlich sich bekämpfende Gewalten
Sind's, die dem Erdensohn sein Glück gestalten,
Die Hoffnung, die in weite Fernen schaut,
Zufriedenheit, die still ihr Hüttchen baut.
Nie würdest die Zufriedenheit du finden,
Könnt' je dein Aug' dem Hoffnungsstrahl erblinden.

Du bist ein Thor, dich drob zu grämen,
Daß ungleich fällt der Menschen Loos,
Und du dich öfter mußt bequemen
Nach dem, der mächtig, stark und groß.
Schirmt dich ein Schloß, schirmt dich die Hütte,
Sei Irus-arm, sei Crösus-reich;
Du bist vom Grab nur wen'ge Schritte,
Der sich're Tod macht Alle gleich.

Die letzten Dinge des Menschen.

Gebet eines Kranken.

Allmächt'ger Gott! du bist der Herr der Welten!
  Die Kön'ge all' sind deine Diener nur.
Du bist's, vor dem Macht, Ruhm und Gold Nichts gelten;
  Wohin man blickt, ist deiner Allmacht Spur.
Wer gestern noch in Jugendglanz und Prangen
  Geblühet, ganz voll Kraft, gesund und stark,
Den kann schon heut der Krankheit Pfeil erlangen,
  Und glüh'nder Schmerz durchdringet ihm das Mark.
Allmächt'ger Gott! Es hat dir auch gefallen,
  Zu fesseln mich an's Schmerzenslager hier.
Die Krankheit faßte mich mit ihren Krallen,
  Schnell welkte hin mir der Gesundheit Zier.
Doch wenn auch Schmerz die Glieder mir durchwühlet,
  Und Fiebergluth mir durch die Nerven zieht,
Und schwächer stets des Herzens Puls sich fühlet,
  Und jede Rettungshoffnung schier entflieht;
So schau' ich doch voll Liebe und Vertrauen
  Zu dir empor, der retten kann allein;
Und froh will ich auf deine Milde bauen,
  Du wirst, wie stets, ein güt'ger Vater sein.
O Vater! sieh' barmherzig auf mich nieder,
  Und nimm von mir der Krankheit Schmerzenslast.
Erquicke neu mir die erschlafften Glieder,
  Die Todesschwäche schon beinah' erfaßt.

Laß länger noch auf diesen Erdenpfaden,
O Gott! mich wandeln über Blumen hin.
Vom Füllhorn laß mich kosten deiner Gnaden,
Obschon ich Sünder deſſ' nicht würdig bin.
Beschirme mich auf dieses Lebens Reisen,
Sei du mein Schutz und Schirm und äh'rner Schild!
Laß länger mich noch deinen Namen preisen,
Von welchem Trost in Aller Herzen quillt.
Hat And'res doch dein weiser Rath entschieden,
Willst du gewähren meine Bitte nicht,
Hast du geführt mich schon an's Ziel hienieden,
Willst du, daß schon im Tod mein Auge bricht;
Empfehl' ich willig mich in deine Hände,
Und gehe, die du angezeigt, die Bahn;
Ich weiß ja, wie sich immerhin es wende,
Was du thust, Gott! das ist ja wohlgethan.

Die Stunde des Todes.

Mitternacht schließt alle Augenlieder!
Still ist Alles, öde um mich her.
Schauder schleicht durch alle meine Glieder;
Lebt kein Wesen in der Schöpfung mehr?
Doch ich Thor, was soll ich beben, zagen?
Lebt denn Gott nicht; ist er nicht mein Freund?
O mein Herz, warum sollst du wohl klagen,
Da sich innig Gott mit dir vereint?
Wie so schaurig rauscht des Sturmes Flügel,
Und wie heult der Donner durch die Luft!
Losgerissen scheinen alle Zügel;
Welt! enteilest du in deine Gruft?
Wäre diese meine letzte Stunde,
Wie bestände ich, o Herr! vor dir?
Tönte aus dem strenggerechten Munde
Wohl ein Gnadenurtheil, Vater, mir?
Soll ich, ach! nicht vor dem Tode beben?
War ich treu dem Worte meines Herrn?
Wollt' ich nur zu ihm mein Herz erheben?
Liebvoll ihn erkennen nah und fern?
Liebte alle Menschen ich wie Brüder?
Hab' ich gerne Kränkungen verzieh'n?
Schlugen mich nicht Leidenschaften nieder?
War mein Streben, Böses stets zu flieh'n? —

O wie oft fiel ich aus Menschenschwäche!
Aber du, o Herr! verziehst die Schuld,
Und es strömten deiner Gnade Bäche
Wieder aus dem Meere deiner Huld.
Fürchten vor des Todes dumpfer Stimme
Muß sich der verstockte Bösewicht;
Denn ihm drohet Gott in seinem Grimme;
Doch dem reuevollen Sünder nicht.
Sei's, daß ich in dieser Stunde sterbe;
Gott, mein Vater, wird mir gnädig sein,
Für das Erdenkleid tausch' ich als Erbe
Seines Reiches Himmelskronen ein.

An einem Begräbnißtage.

Weltenherr, aus dessen ew'gem Schooße
Unsers Erdenlebens Wechselloose
Sendet deine weise Vaterhand;
Weltenherr, du magst mit Purpur schmücken,
Oder mit dem ärmlichen Gewand,
Und mit Noth des Lebens Laufbahn drücken,
Immer müssen wir im Erdenland
Deine Macht und Weisheit ja erblicken.
Gläubig schauen wir zu dir empor,
Wühlen auch in uns'ren armen Herzen
Unaufhörlich tausendfache Schmerzen;
Dringen Thränen aus dem Aug' hervor,
Müssen wir doch dich, o Vater! loben;
Denn was man im Erdenthal verlor,
Schöner strahlt es uns entgegen Oben.
Unser Geist fühlt kräftig sich erhoben,
Denken wir, daß auf der kleinen Welt
Auch kein einzig Haar von unserm Haupte,
Wie kein Sperling von dem Dache fällt,
Wenn es deine Vorsicht nicht erlaubte.
Thränen sind nur Perlen, welche du
Aufbewahrst in der Vergeltung Schale;
Und sie schmücken uns im Land der Ruh'
Herrlich bei des Lammes Hochzeitmahle.
Deine Wege, Herr! sind unbekannt!
Dir gefiel es, Gott! aus uns'rer Mitte
Abzurufen ein so theures Pfand.

Tod! es trennte deine kalte Hand,
Unerbittlich und in einem Schnitte
Ein so eng geknüpftes Freundschaftsband,
Und zu Andern lenkst du deine Schritte,
Die dir Gott als Beute zuerkannt.
All das Schöne, das wir einst geträumet,
All das Große, das wir uns gedacht,
Hoffnung, die den Horizont umsäumet,
Alles ruht nun in des Todes Nacht.
Ach, ein edles Herz hat ausgeschlagen,
Uns're Herzens Freude, uns're Lust,
Und gewaltsam drängen laute Klagen
Sich aus der beklemmten wunden Brust.
Aus den Wimpern stürzen heiße Zähren,
Um des Vielgeliebten Tod zu ehren.
So sinkt von des Aethers reinem Blau
Auf die abendliche Flur der Thau,
Wenn der Sonne Strahlen uns entschweben,
Und die Nacht der Erde Rund umzieht.
Sonnenhell war uns'res Freundes Leben;
Denn in seinem innersten Gemüth
Wohnte immer Jesu heil'ger Glaube,
Der ihn aufwärts zog vom Erdenstaube;
Treu vollendet hat er seinen Lauf.
Seinen Leib umschließt die Grabeskammer,
Und die Seele flog zu Gott hinauf;
Aber uns ließ er zurück den Jammer.
Ach, verzeih' uns, o du ewig Licht!
Daß wir jammern, daß so laut wir klagen,
Thränenvoll vor Schmerz die Brust uns schlagen,
Ja, wir klagen, doch wir murren nicht.

Hochgepriesen sei dein heil'ger Wille!
  Hoch gefeiert deine ew'ge Macht!
In das Herz senkst du uns Friedensstille,
  Und dein Vateraug', das gütig lacht,
  Scheucht von uns des Erdenkummers Nacht.
Gott, den „Vater" Herz und Zunge nennet,
Nur auf kurze Zeit hast du getrennet
  Uns von dem in dir entschlaf'nen Freund.
Rufst du uns aus diesem Erdenleben,
Werden in dein Reich empor wir schweben,
  Wo uns deine Huld mit ihm vereint.
Ewig werden wir uns dann umschlingen,
Keine Trennung wird uns mehr bezwingen
  In dem Lande, das man „ewig" nennt,
Wo die Erdenzwiste sich versöhnen,
Wo der Engel Jubellieder tönen,
Alle Hochgedanken sich verschönen,
  Wo man niemal flücht'gen Wechsel kennt.
Unserm Freunde wirst den Kranz du geben,
  Welcher ewig seine Stirn umlaubt,
  Denn an Christus hat er treu geglaubt,
Und der Heiland ist das wahre Leben.

Auf dem Gottesacker.

Thränen in dem Aug' und Weh' im Herzen
Blick' ich aus dem Jammerthal der Schmerzen
Hier zu meinem sichern Stern empor;
Zu dem Sterne, dessen lichte Strahlen
Selbst das Grab mit Blumen übermalen,
Und ein Flüstern spricht mir in das Ohr:
„Sieh', o Staub! du wirst, was du gewesen,
Deine ird'sche Hülle muß verwesen,
Doch dein bess'rer Theil schwebt hoch empor.
Und in bessern, frühlingsheiter'n Zonen
Wird im Anschau'n Gottes stets er wohnen,
Wird ihn preisen mit der Engel Chor;
Wenn er, treu der heil'gen Christenlehre,
Alles opferte zu Gottes Ehre,
Und vom Tugendpfad sich nicht verlor."
Ach, hier schlummern Greise, schlummern Knaben,
Mütter, Bräute liegen hier begraben,
Denn auch Rosen mähet sich der Tod.
Und der Sturm streift bei den starken Wettern
Blüthen, Knospen mit den grünen Blättern,
Alles ist vom Todeshauch bedroht.
Bettler sieht man hier bei Reichen liegen,
Helden, dürstend einst voll Muth nach Siegen,
Ruhen neben Feigen waffenlos.
Mensch! du sträubst dich vor dem Tod vergebens,
Sieh' am Grab das Ziel des Erdenlebens!
Alles birgt der Erde Mutterschooß!

Hochmuth beugt sich vor des Todes Hippe,
Seinen Zahn verliert der gift'ge Neid,
Und kein Steuermann entgeht der Klippe,
Arm wird hier die größte Herrlichkeit!
Hier verstummt der laute Ruf der Freuden;
Hier verhallt das bange „Ach" der Leiden,
Wie der Ruhm, der unser Herz erfreut.
Dem, der wahre Schätze sich erworben,
Ist nicht Alles mit dem Leib gestorben,
Den allein der Pfeil des Todes trifft.
Im Vergeltungs-Buch ist eingetragen,
Was er Gutes that in seinen Tagen,
Unauslöschbar mit der Flammenschrift.
Und wenn einst an jenem großen Tage
Jesus hält die streng gerechte Wage,
Wenn der Weltposaune Ton erschallt,
Wenn vom Himmelszelt die Sterne fallen,
Und der Schreckenston mit Sturmgewalt
Gräber aufsprengt und der Grüfte Hallen;
In der Auferstand'nen Gegenwart
Wird dann dem des Himmels Sternenkrone
Dargereicht von Christi Hand zum Lohne,
Der in seinem Herzen treu bewahrt,
Was der Weltenherr geoffenbart.
Der kann froh auf diese Gräber schauen,
Der in diesen dornenvollen Auen
Rein erhält den Stern in seiner Brust;
Wer sich keines Lasters ist bewußt,
Denkt an den Gerichtstag ohne Grauen,
Denkt daran mit hoher Himmelslust.
O das Grab ist eine Friedenspforte,
Die das beff're Leben uns erschließt.

Oben, wo der Siegeskranz uns sprießt,
Tönen zauberische Lustaccorde,
Wo der Engel Menge uns begrüßt,
Wonnen uns're reinen Seelen schmücken,
Die ununterbrochen uns beglücken.
Diese Gräber deckt ein frisches Grün,
Und der Frühling streuet Blumen d'rüber;
Doch was Bess'res muß daraus erblüh'n,
Das die Zweige strecket weit hinüber,
Weit bis in das höh're Leben hin.
Gott wird uns mit denen dort vereinen,
Die wir hier mit trübem Aug' beweinen,
Unser bess'res „Ich" wird aufersteh'n;
Und wo Gottes schöne Sonnen scheinen,
Werden wir die Freunde wiederseh'n.
Was wir liebten, was wir treu umfangen,
Was uns dieser Erde Pfad erhellt,
D'rüben werden wir's verklärt empfangen,
D'rüben über Gottes Sternenzelt.

Tod und Leben.

Leer war der Raum. Nacht schlummert' in den Tiefen;
Kein Laut belebt' die Unermeßlichkeit;
Der freud'gen Schöpfung Hochgedanken schliefen
Noch in der Brust der ew'gen Heiligkeit.
Sieh'! Huld und unennbare Gnade riefen
Das Leben in den Raum und in die Zeit;
Da sprach der Gottheit Allgewalt: „Es werde!"
Und aus dem Nichts steigt Sonne, Mond und Erde.

Das gold'ne Licht zerreißt der Nächte Schleier,
Und siebenfach bricht sich der Strahlen Pracht;
Des Himmels Bogen wölbt erhab'ner, freier
Sich durch den Raum; der Sterne Heer erwacht;
Der Sphären Chor beginnt sein Lied zur Feier
Des Mächtigen, der Alles gut gemacht,
Die Abendröthe flammt in Rosengluthen,
Und wiederspiegeln sie die Silberfluthen.

Die Bergen steige aus der Erde Schooße,
Und streben zu des Himmels Azurzelt,
Der Fels bekleidet sich mit sanftem Moose,
Das wollig auf, als wie ein Polster, schwellt.
Das Veilchen blühet und die stolze Rose,
Ein holdes Grün umzieht die junge Welt;
Mit stummen Zungen preisen tausend Pflanzen
Den weisen Schöpfer des so schönen Ganzen.

Der Adler schwingt sich durch die reinen Lüfte;
Dort labet, ein beschwingter Edelstein,
Ein Kolibri sich durch der Blumen Düfte
Und baut in Blüthen sich sein Nest hinein;
Ja, selbst der öden Klippen dunkle Klüfte,
Sie sollen leer und unbewohnt nicht sein;
Die Möwe ruhet, wenn die Stürme brausen,
In nackter Felsen Einsamkeit und Grausen.

Es fliegt im Wind des raschen Rosses Mähne,
Das Thal durchwandelt ernst der Elephant,
Der Löwe, kraftbewußt, wetzt seine Zähne,
Das Mäuschen birgt sich in der Felsenwand,
Im glüh'nden Steppen irret die Hyäne,
Der Tieger lagert auf der Wüste Sand,
Der Hirsch, das Reh, der Hase mit den Uren,
Erfüllen Berg und Thal und Wald und Fluren.

Und selbst des Meeres unermess'ne Wogen
Bewirthen reges Leben ohne Zahl;
Seht! Leviathan kömmt herangezogen,
Der Riese in der Fluth krystall'nem Saal.
Die Schmerle spielt, wenn an des Aethers Bogen
Die Sonne lächelt, in dem gold'nen Strahl;
Selbst das Gewürm, das in dem Schlamme wühlet,
Lobt ihn, durch den es froh sein Dasein fühlet.

Und aus des Schöpfers weisen Vaterhänden
Ging endlich auch der erste Mensch hervor;
Er kann hinauf zu Gott die Blicke wenden,
Und wie sein Aug' steigt auch sein Herz empor;

Des Schöpfers Güte wollte das ihm spenden,
Was ihn beinah gesellt der Engel Chor;
Er kann vom Bösen Gutes unterscheiden,
Das Gute wählen und das Böse meiden.

Geschaffen ist nach Gottes Ebenbilde
Der Erdensohn zum Herrscher der Natur,
Und in die Seele senkt ihm Gottes Milde
Vernunft, daß er erkennt der Wahrheit Spur.
Ein kindliches Vertrau'n dient ihm zum Schilde,
Daß ihn der Vater schuf zum Glücke nur,
Er wohnt beglückt in Gottes Paradiese.
O daß voll Unschuld er sein Glück genieße!

Gott sprach: „Hier magst du voll der Unschuld leben,
O bleibe du ein Kind an Herz und Sinn!
Was nur die Erde beut, dir will ich's geben,
Nimm zu zufriedenem Genuß es hin!
Von allen Bäumen, die sich hier erheben,
Sei dein der Früchte reichlicher Gewinn!
Doch nimmermehr laß, Adam! dich verführen,
Die Frucht von diesem einz'gen zu berühren!"

Die Unschuld schmückt der ersten Menschen Tage,
Und ihnen war der güt'ge Schöpfer nah',
Fern ihrem Schritt war jede Erdenplage,
Und Alles war zu ihrer Freude da.
Von keiner Lippe floh die kleinste Klage,
Weil überall nur Gott ihr Auge sah;
Im Meer, im Hain, im Thal, auf blum'ger Höhe,
Ihr Herz fühlt überall der Gottheit Nähe.

Das sah mit Grimm der finst're Geist des Bösen,
Den aus dem Himmel Uebermuth gestürzt,
Der Unschuld Frieden will er listig lösen,
Der der Erschaff'nen Lebenstage würzt.
Er sprach: „Ich werde nie, was ich gewesen,
Und meine Strafe, nie wird sie verkürzt,
So will ich mir ein eig'nes Reich erwerben,
Und meine Seligkeit sei das Verderben.

Daß nie ich mir den Kranz des Glückes flechte,
Ich weiß es wohl, seit Unschuld mir entwich,
Er, der mich schlug mit allgewalt'ger Rechte,
Ich fühl's mit Grimm, ist mächtiger als ich.
So räch' ich mich am menschlichen Geschlechte,
Und eine reiche Ernte blüht für mich.
Und wenn ich mir nur einmal Fuß gewonnen,
Bald hab' ich dann den ganzen Stamm umsponnen."

Er sprach's und folgt des Herzens bösem Hange,
Er, der ohnmächtig seiner Strafe grollt,
Verwandelt listig sich in eine Schlange,
Schmückt sich mit Grün, mit Azur und mit Gold.
Die ersten Menschen sehen, gar nicht bange,
Wie der Erkenntniß Baum das Thier umrollt,
Denn damals, als der Menschen Unschuld blühte,
War jedes Thier nur Freundlichkeit und Güte.

„Ihr Thoren, zischelte der Geist der Sünde,
Warum verschmähet ihr die schöne Frucht?
Daß euer Geist nicht Alles leicht ergründe,
Was Cherubim und Seraph emsig sucht?

So wißt, daß der sich Ewigem verbünde,
Der kühn dem Zwange des Gesetzes flucht,
Die Fesseln sprengt und folget eig'nem Willen;
Das Herz wird diesem Göttlichkeit erfüllen."

So sprechend pflückt er von des Baumes Zweigen
Die Frucht, die Gott dem Erdensohn verbot,
Reicht Eva sie mit unheilvollem Schweigen,
Und die Bethörte aß der Seele Tod;
Sie eilt dem Gatten nun auch darzureichen,
Was ihr der finst're Geist der Hölle bot.
Der, triumphirend über seine Siege,
Eilt fröhlich heim in's finst're Reich der Lüge.

Weh! weh! der güt'ge Vater hat voll Liebe
Für euch so schön der Erde Rund geschmückt,
Euch in die Brust gepflanzet schöne Triebe,
Und voll der Huld euch überreich beglückt,
Damit das Herz sich im Gehorsam übe,
Nur eine Frucht der Willkür euch entrückt,
Und statt ihm kindlich, innigfromm zu danken,
Habt ihr zerbrochen des Gesetzes Schranken.

Der Schöpfung Reiz, für euch ist er verschwunden,
Die Sonne, die so freundlich euch geblinkt,
Mit Wolkenschleiern ist sie dicht umwunden,
Kein kühler Schatten blüh'nder Bäume winkt,
Träg schleichen euch dahin die gold'nen Stunden,
Und wenn ein Blättchen von dem Baume sinkt,
Und wenn der Westwind spielt zu euren Füßen,
Bebt ihr — das ist das rächende Gewissen.

Der Herr begann, zu Adam so zu sprechen:
„Wo bist du, Adam?“ Zitternd sprach er d'rauf,
Und wähnt, es müsse ein die Erde brechen,
Und wagt zum Vater keinen Blick hinauf:
„Ich kann mich nicht, Gewaltiger, erfrechen,
„Da nackt ich bin, zu schauen zu dir auf;
„D'rum hab' ich mich hier im Gebüsch verborgen.“
So sprach der Schuldbewußte voll von Sorgen.

Wer sagte dir, daß nackt du seist, versetzte
Der Richter, oder hast du von dem Baum
Gegessen? Den Gehorsam prüfend setzte
Ich ihn euch in des Paradieses Raum.
Und Adam sprach: „Ja, Vater! ich verletzte
Dein Wort; es schwand der Unschuld schöner Traum,
Das Weib, das du gesellet meinem Leben,
Von der verbot'nen Frucht hat mir's gegeben.“

Zu Eva wendet nun der Herr die Rede:
„Und warum Eva thatest du mir das?“
„Die Schlange log, daß diese Frucht nicht tödte,“
Sprach Eva d'rauf, „so kam es, daß ich aß.“
Es färbt die Scham die Wangen ihr mit Röthe,
Als sie so sprach, das Auge ward ihr naß.
Da wendet sich der Herr im heil'gen Grimme
Zur Schlange hin; es tönt die Donnerstimme:

„Verfluchet seist du unter allen Wesen,
Weil du voll argen Sinn's mir das gethan,
Im Staub sollst du dir auf die Nahrung lesen,
Und auf dem Bauche kriech' auf deiner Bahn.

Doch von den Sprossen dieses Weib's erlesen
Will ich mir Einen, der zertreten kann
Den Kopf dir, er wird deine Macht zerbrechen,
Du aber wirst ihm in die Ferse stechen."

Der Richter wendet sich darauf zum Weibe,
Und ernst, doch gütig, sprach er dieses Wort:
„Der Schmerz gebiete forthin deinem Leibe,
Pflanzt sich durch dich der Stamm der Menschen fort.
Was für Gesetz der Mann auch vor dir schreibe,
Sei ihm gehorsam, deinem Schirm und Hort,
Und was ihr sonst für Ungemach noch duldet,
Euch ist's zum Heil, ihr habt es schwer verschuldet."

„Der Acker sei verflucht um deinetwillen,
Das, Adam, war dein wohlverdient Gericht;
Mit Mühe sollst du deinen Hunger stillen,
Und ohne Arbeit reif' die Ernte nicht.
Der Schweiß soll dir von deinem Antlitz quillen,
Bis deine morsche Erdenhülle bricht,
Und du dich auf in Staub wirst wieder lösen,
Was du, eh' dich mein Odem schuf, gewesen."

So sprach der Herr, und nach des Zornes Worten
Trieb sie ein Engel aus dem Paradies,
Es schloßen sich des schönsten Glückes Pforten,
Aus welchem sie des Undanks Strafe stieß.
Doch Hoffnung ist ihr bestes Loos geworden,
Weil ihnen gütig noch der Herr verhieß:
„Es wird ein Held der Schlange Macht befehden,
Und Sieger sein, und ihren Kopf zertreten."

O schöne Zeit! wie schnell bist du verschwunden,
  Da rein der Mensch noch wandelte vor Gott!
Des Bösen Lockung hält die Welt umwunden,
  Der schwache Staub, er ist der Hölle Spott.
Wo wird ein sicheres Asyl gefunden?
  Den Erdensohn umgarnet rings der Tod.
Der Strahl, der rein in uns'rer Brust gefunkelt, —
Durch Sünde ist der heil'ge Glanz verdunkelt.

Der Haß erbauet seine Schreckens-Throne,
  Auf dunkeln Wegen schleicht der blut'ge Mord.
Der Bosheit dient der Edelmuth zum Hohne,
  Es wühlt der Geiz in finstern Schachten fort.
Die Falschheit stößt zu treuer Freundschaft Lohne
  Den Dolch in's Bruderherz. Wo ist ein Hort
Für Redlichkeit? Es macht gemeine Sache
Die Heuchelei, der Neid, der Zorn, die Rache.

Der Mensch, nach Gottes Ebenbild geschaffen,
  Zerstört in sich die göttliche Natur;
Die Hölle schmiedet voll der Arglist Waffen,
  Um zu vertilgen alles Guten Spur;
Doch kann der Tugend Keim sie nicht entraffen,
  Verdecken kann das Samenkorn sie nur,
Ihr Spott und Trug, er wird doch noch zu nichte,
Ein schöner Frühling lockt den Keim zum Lichte.

Verborgen in des Berges Eingeweide,
  Umgeben von dem düsteren Gestein,
Liegt edles Gold und köstliches Geschmeide,
  Und Schutt und Schlacken schließen Beides ein,

Bis sie ein schöner Tag des Glücks befreite,
Und brachte in der Sonne gold'nen Schein,
Ja! wenn der Tiefe finst're Nacht zerronnen,
Erglänzen sie im Segenslicht der Sonnen.

So liegt der Strahl, den Gott in's Herz gegossen,
Verborgen in des Erden=Sohnes Brust.
Der Sünde dunkle Nacht hält ihn umschlossen,
Er ist sich nimmer seiner Gluth bewußt,
Bis er des Kerkers öden Raum erschlossen,
Der sich für uns geopfert voll der Lust,
Der auf den Tugendweg der Erde Pilger
Zurückgeführt, der heil'ge Sünden=Tilger.

Und daß nicht ganz der Hoffnung Strahl verglimme,
Der die Gefallenen noch aufrecht hält,
Daß nicht der Tod in seinem blut'gen Grimme
Verschlinge die mit Schuld belad'ne Welt,
Verkündet mächtig der Propheten Stimme,
Ihn, ihn, vor dem die Macht der Hölle fällt,
Ihn, dessen Blut vertilget jede Sünde,
Ihn, der versöhnt den Vater mit dem Kinde.

Die Zukunft hat des Geistes Strahl gelichtet;
Die Hoffnung wirft uns Blumen in den Schooß,
Und kündet laut: Die Hölle wird vernichtet,
Das Himmelreich wird euer schönes Loos.
Blickt auf das Kreuz, das Moses euch errichtet,
Als Todesschmerz des Heeres Kraft vergoß!
So wollte oft in deutungsvollen Bildern
Die Vorzeit euch der Rettung Anker schildern.

Nie, nie erstarb das göttliche Erbarmen,
Und daß für ewig Gott die Sünder nicht
Gestoßen hat aus seinen Vaterarmen,
Zeigt schon das Alterthum in hellem Licht.
Im Schooß des Heiles sollen wir erwarmen,
Wenn auch das Gottesaug' des Sohnes bricht,
Das sündige Geschlecht vom Tod zu retten;
Der Herr vollbringt's, und sprengt der Hölle Ketten.

Mit ird'schen Gütern segnet Abrah'ms Hütte
Der Herr, mit Tugend sein ergeb'nes Herz;
Er dient dem Herrn nach seiner Väter Sitte,
Empfängt als Gottesgabe Lust und Schmerz.
Des Ew'gen Wille lenket seine Schritte,
Sein Blick ist stets gerichtet himmelwärts,
Sein seligster Beruf ist, Gottes Willen
Mit aller Kraft und gerne zu erfüllen.

Der Herr gebot ihm, auf des Berges Höhe
Zu opfern seinen theuern, einz'gen Sohn;
Da sprach in Demuth Abrah'm: „Es geschehe!"
Und eh' am Himmelszelt die Sterne floh'n,
Eilt er mit Isak in der Stätte Nähe,
Wo er errichten will der Andacht Thron;
Er schichtet Holz und hält den Stahl gezücket,
Als ihn des Vaters Gnadenwort beglücket.

So wie aus Demuth Abraham des Sprossen,
Des einzigen, den ihm der Herr verlieh'n,
— Obgleich mit tiefem Schmerz — das Blut vergossen,
Wenn nicht Jehova ihm geschenket ihn,

So gab die Liebe, die die Welt umschlossen,
  Den eig'nen Sohn zum Heil der Menschen hin,
Und daß der Welt des Heiles Palmen grünen,
Muß Gottes Sohn der Gottheit Zorn versühnen.

Wer kann die Fesseln, welche uns beengen,
  Zertrümmern, und befreien uns're Hand,
Wer kann des Todes finst're Hallen sprengen,
  In die der Sünde schwere Last uns bannt?
Wer füllt die Lüfte mit Triumphgesängen,
  Wer schmückt mit Frühling dieser Erde Land?
Wer sendet Licht auf uns're Erden=Pfade,
Und öffnet wieder uns den Weg zur Gnade?

Das Racheschwert des ew'gen Richters flammet,
  Und wer entwaffnet seines Zornes Macht?
Der Ungehorsam hat uns selbst verdammet,
  Gestoßen aus des Paradieses Pracht;
Und Alles, was von Adams Lenden stammet,
  Trägt schwer an dem, was sünd'gend er vollbracht,
Weh! es verschlinget uns der finst're Rachen,
Erlegt die Allmacht nicht der Hölle Drachen.

Der Sünder Angstton schlägt am Himmel wider,
  Und voll Erbarmen blickt der Herr herab;
Vom Thron des Vaters steigt der Sohn hernieder,
  Und streuet Blumen auf der Erde Grab.
Die Frommen eint, als einer Kette Glieder,
  Der Heiland, dem der Vater Vollmacht gab,
Er sammelt freudig alle die Verirrten,
Und schmückt sie mit der schönsten Liebe Myrthen.

Der Römer Riesenarm umfaßt die Zonen,
Die seiner Forscher Späherauge kennt,
Die im beeisten Land der Scythen wohnen,
Die des Mittages glüh'nde Sonne brennt,
Die Kön'ge, die im Morgenlande thronen,
Und das entheil'gte Volk Judäas nennt
Die stolze Roma ihren Herrn und Kaiser,
Und flicht um's Haupt ihr grüne Lorbeerreiser.

Der Römer Adler laben sich am Siege,
Wo des Augustus Heldenwort erklingt,
Ihr Herrschsinn sättigt so sich zur Genüge,
Daß nirgends mehr willkomm'ne Beute blinkt.
Ihr ew'ger Sieg beendet alle Kriege,
So daß der Erde Ruh' des Friedens winkt,
Die Siebenhügelstadt umschließt die Schätze
Der Welt, und schreibt dem Erdenrund Gesetze.

Ein neuer Held erobert diese Erde,
Gebietend über Himmel und Natur,
Und er allein trägt seines Kampfs Beschwerde,
Nicht Jammer — Glück ist seines Sieges Spur.
Daß der Eroberte glückselig werde,
Das ist des Kampfes schönes Streben nur,
Sein Sieg allein kann tilgen uns're Schulden,
Er führt zum Vater uns zurück voll Hulden.

Der neue König kömmt, nicht Gold und Seide,
Nicht Marmor und Porphyr schmückt sein Gemach,
Nicht Purpur glänzt an seinem Herrscherkleide,
Kein Diener=Heer folgt seinen Schritten nach,

Die Krone ziert nicht köstliches Geschmeide,
Nicht himmelan strebt des Palastes Dach,
Zum Siege führen ihn nicht Schwert und Lanze,
Nur Liebe schmückt ihn mit dem Sieger-Kranze.

„Du Bethlehem im Lande der Judäer,
Du bist nicht Davids letzte Königsstadt!“
So künden laut der Vorzeit fromme Seher,
Was ihnen Gottes Geist verkündet hat.
„Den du uns gibst, er bringt dem Ziel uns näher,
Nach Gott des Herrn erbarmungsvollem Rath,
Aus dir hervor wird er, der Herrscher, gehen,
Der alle Ewigkeiten sah entstehen.

Er raubt dem Tode seine gift'ge Hippe,
Er lichtet uns des Grabes finstern Raum,
Er führt des Lebens Schiff an schroffer Klippe
Vorbei, verwirklicht frommer Seelen Traum;
Er, der in Windeln lieget in der Krippe,
— Man gönnt ihm diese arme Stelle kaum, —
Durch seine Armuth macht er uns zu Reichen,
Und wird den sichern Weg zum Himmel zeigen.

Er macht die Nacht des Erdenthales helle,
Vernichtet Trug und Höllenlist und Wahn;
Die Unschuld blühet an der Sünde Stelle,
Führt die Gefall'nen wieder himmelan.
Er ist des wahren Lebens einz'ge Quelle,
Er ist zum Glück die einzig sich're Bahn,
Er, der dem Vater gleich von ew'gen Zeiten,
Er kann allein den Weg des Heils bereiten.

Und nicht den Herrschern dieser Welt verkündet
  Der Himmel, als der Sohn geboren war,
Daß Der erschienen, der die Welt entsündet,
  Und sie befreiet aus des Tod's Gefahr,
Der, von des Himmels reinster Lieb' entzündet,
  Verließ der Engel jubelvolle Schaar,
Um Mensch zu sein zum Heile der Verirrten;
Die erste Kunde schenkt er frommen Hirten.

Sie wachen bei den Heerden auf den Auen,
  Wie einst der fromme Sohn des Isais,
Als einen Engel plötzlich sie erschauen,
  Der strahlend Gottes Himmelszelt verließ.
Es faßt ihr reines Herz ein seltsam Grauen,
  Voll Liebe aber sprach der Engel dies:
„Entfernet alle Furcht von euch, denn heute
Ward euch und Israel die größte Freude."

„Der Heiland ward in Davids Stadt geboren,
  Der guten Hoffnung und des Lebens Licht,
Ihr Glücklichen! Der Herr hat euch erkoren,
  Daß ihr erfahret, was mein Mund jetzt spricht,
Die Heerde sammelt Gott, die sich verloren,
  Und Leben schenkt er, wenn die Hülle bricht;
Das Zeichen, das euch lenket zu dem Kinde,
Ist, daß man es in einer Krippe finde."

Im Augenblick, da dies der Bote kündet,
  Erscheint der Engel unzählbare Schaar,
Der weite Himmelsbogen scheint entzündet,
  In Rosenbrand stellt das Gewölk sich dar.

Der Himmel hat der Erde sich verbündet,
Entschwunden ist die drohende Gefahr,
„Gott Preis," so tönt's, „dem Erdensohn ist Frieden,
Der reinen Willens ist, von Gott beschieden."

Als sich die Engel wiederum erhoben,
Woher sie kamen, zu des Himmels Zelt,
Begann der Hirten Schaar, den Herrn zu loben,
Der sich so gnädig wies der ganzen Welt.
Noch lange starrt ihr freud'ger Blick noch oben,
Als längst kein Himmelglanz herab mehr fällt,
Dann eilen sie zu dem beglückten Stalle,
Der Den verschließt, der Mensch ward für uns Alle.

O Seligkeit, o himmlisches Vergnügen,
Zu schau'n des güt'gen Heilands Menschlichkeit!
Vor ihm voll Andacht auf den Knie'n zu liegen,
O Augenblick, werth einer Lebenszeit!
Der Hirten Herzen, voll der Unschuld, fliegen
Zum Herrn empor, der sie so sehr erfreut;
Der Mutter Gottes künden sie, wie ihnen
Der Engel Schaar in Himmelsglanz erschienen.

Selbst die Natur verkündet fernen Zonen,
Daß Gottes Sohn ein Mensch ward für die Welt.
In Indiens entfernten Regionen,
Sagt an ein neuer Stern am Himmelszelt,
Daß Gott in ird'scher Hölle wolle wohnen;
Und sie, in deren Herz als Bote fällt
Des Sternes Strahl, sie eilen, die drei Weisen,
In das beglückte Israel zu reisen.

Doch weh! Die Hölle sinnt mit scheuem Blicke,
Voll Ahnung, daß ihr finst'res Reich vergeht,
Der Angst und Bosheit voll auf neue Tücke,
Und der Tetrarch des Judenlands ersteht,
Verderben fürchtend seinem ird'schen Glücke,
Und will des Himmels-Königs Majestät
In blut'gem Mord mit Todesnacht umschleiern.
Doch den Triumph wirst, Hölle! du nicht feiern!

Der Engel Myriaden-Heere wachen,
Und Gott schützt seines Sohnes heil'ges Haupt.
Vergebens gähnt der Hölle blut'ger Rachen,
Bald ist ihr alle Todesmacht geraubt.
Es lebt der Held, zu bändigen den Drachen,
Der Erdensöhnen nur Verderben schnaubt,
Aus Kampf und Tod schwebt auf die heil'ge Wahrheit
Zu schönem Sieg und ew'ger Himmelsklarheit.

Und wenn Jahrtausende sich eng verbrüdern,
Gespornet von der Hölle Bosheitsdrang,
Das Reich der ew'gen Wahrheit zu erniedern,
Zu untergraben es zum Untergang;
Es stehet fest in seinen Riesengliedern,
Und ewig schallet sein Triumphgesang,
Denn eine feste Zuversicht bleibt offen,
Es darf auf Gottes Schutz, des Mächt'gen, hoffen.

Der Jubel tönet laut in allen Landen,
Es trat hervor des Sieges Morgenroth,
Der große Held der Liebe ist erstanden,
Aus Liebe geht für uns er in den Tod.

Er eint die Welt und Gott mit Liebesbanden,
Sein Joch ist leicht und Liebe sein Gebot.
Die Todten sollen kehren in das Leben,
Was Adam schwer verbrach, es ist vergeben.

Es soll uns nimmer Finsterniß umnachten,
Und unser Wandel sei fortan im Licht.
Mag auch nach unserm Heil die Hölle trachten,
Der Held erstand, der alle Fesseln bricht;
Und die im Land der Prüfung weinend schmachten,
Sie seh'n empor und sie verzweifeln nicht,
Denn Labung quillet von dem Gotteslamme,
Das für uns Alle stirbt am Kreuzesstamme.

O unnennbare Liebe, nicht zu sagen,
Zu fassen für den Geist des Menschen kaum,
Damit wir Sünder nicht die Lasten tragen,
Die Sünde pflückte vom Erkenntniß-Baum,
Wird Gottes Sohn für uns an's Kreuz geschlagen;
O jubelt laut! es ist kein schöner Traum!
Durch Blut und Schmach und Hohn und bitt're Schmerzen
Des Gottessohns strömt Gnade unsern Herzen.

O Völker, seht das hohe Kreuz errichtet,
Auf deinem Gipfel, stolzes Golgatha!
Die Gottheit stirbt im Fleisch. Ihr Tod vernichtet,
Was je zum Untergange uns geschah.
Das Thor der Ewigkeit ist uns gelichtet,
Des Lebens ew'ger Frühling, er ist da.
Wie auch nach uns die Wuth der Hölle geize,
Blickt auf! das Leben quillet euch vom Kreuze.

O Vaterhuld! für uns gabst du den Einen,
Der uns allein, allein erretten kann.
O Liebesmeer! den Tag läßt du erscheinen,
Wo in den Port gelangt der Menschheit Kahn.
Der Heiland stirbt. Der Engel Chöre weinen,
Und heben ihren Blick zu Gott hinan;
Doch nimmer wird der herbe Kelch gewendet,
Was Gott für uns begonnen, wird vollendet.

O großer Augenblick! die Erde zittert,
Und alle Länder decket schwarze Nacht.
Die Felsen werden bis zum Grund zersplittert,
Die Wucht der Erde in den Angeln kracht.
Der Grabgewölbe Tiefe wird erschüttert,
Die Todten ruft empor der Stunde Macht,
Der Vorhang in dem Tempel reißt zusammen,
Und aus der Erde Tiefen steigen Flammen.

Doch sieh! die Schreckensstunde eilt geflügelt,
Und es verschwindet, der geherrscht, der Graus.
Das Grab wird durch der Engel Hand entsiegelt,
Drei Tage ruhte d'rin der Herr nur aus.
Mit Wahrheit wird sein großes Wort besiegelt:
„Zerstöret eure Rechte Gottes Haus,
So will ich's in drei Tagen neu erbauen,
Daß ihr des Vaters Allmacht möget schauen."

Die Himmel singen ihm Triumphgesänge,
Anbetend neigen ihm sich Cherubim,
Die Hölle hört mit Angst die Jubelklänge,
Und stürzt zur finstern Schlucht mit Ungestüm.

Des Heilands Tod strahlt durch der Zeiten Länge,
Und alles Leben keimt der Welt aus ihm,
Des Heilands Wort wird auf der Erde Weiten
Glück, Leben, Segen, ew'ges Heil verbreiten.

Und als der Seligkeiten Licht erglommen,
Schwebt auf der Heiland zu des Vaters Thron,
Von welchem er herab zur Welt gekommen;
Eins ist der Geist, der Vater und der Sohn.
Daß nimmer mehr der Erde sei entnommen
Des Heiles Licht, des Glaubens schönster Lohn,
Es schwebt der heil'ge Geist vom Himmel nieder,
Lehrt und erkräftiget die Christenbrüder.

Und Christi Kirche steht in Ungewittern,
Ein Demantfels, erhaben, ruhig da.
Nichts kann die gottgegründete erschüttern,
Denn ewig ist des Heilands Schutz ihr nah.
Wenn rings umher der Welten Welten zittern,
Und Alles das Verderben sich ersah,
Die Kirche Christi steht im Frühlingsscheine
Der Heiland schützt die gläubige Gemeine.

Fuchs.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keller, Georg Joseph

Cäcilia ein Gebetbuch zur Erhebung und Heiligung christlicher Herzen und zum Lobe und Preise Gottes

Würzburg 1855

Asc. 2636 ma
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264019-6